

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

2.5.1935 (No. 120)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezücker keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 26. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: I. Preisklasse Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 88 mm breite Textzeile 30 Ppf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisklasse. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberrat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Der Führer an die deutsche Volksgemeinschaft Die deutschen Aufgaben der großen Zeit — Unser Wille zum Frieden in Ehren

Eine Kundgebung der 1,7 Millionen

(Berlin, 1. Mai.)

In festlichem Rahmen beging das deutsche Volk zum drittenmal am 1. Mai seinen nationalen Feiertag. In der festlich geschmückten Reichshauptstadt fand am Vormittag die traditionelle Lustgartenkundgebung der deutschen Jugend statt, bei der Baldur von Schirach, Dr. Goebbels und der Führer sprachen. Bei dem Festakt der Reichskulturkammer in der Staatsoper gab Dr. Goebbels in Anwesenheit des Führers und der Reichsminister und Reichsleiter der Partei in einer Ansprache bekannt, daß Leni Riefenstahl mit dem Nationalen Filmpreis und Wolfgang Eberhard Müller mit dem Nationalen Buchpreis 1934/35 ausgezeichnet seien.

Den Höhepunkt der Feier bildete der große Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld, wo seit den frühen Morgenstunden das schaffende Berlin in 13 riesigen Kolonnen aufmarschiert war.

Plötzlich einsetzendes leichtes Schneegestöber konnte der Begeisterung durchaus keinen Abbruch tun. Auf dem gewaltigen Podium vor den großen Fahnenmasten hatten die Fahnenabteilungen mit ihren tausenden, festlich mit frischem Maiengrün geschmückten Fahnen Aufstellung genommen. Mit unbeschreiblicher Begeisterung wurde der Führer bei seiner Ankunft empfangen, als er unter den Klängen des Präzidentenmarsches zur Tribüne hinaufschritt. Inzwischen hatte der Himmel sich fest zugezogen, und es hob ein Schneegestöber an, das in wenigen Minuten das ganze weite Feld in eine dicke Schneewolke hüllte, so daß die Sicht kaum auf 50 Meter frei blieb. Auf den Fahnenmasten mußte die Flugzeugwarnbeleuchtung eingeschaltet werden.

Mitten im Schneegestöber eröffnet der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, die Kundgebung mit der feierlichen Verpflichtung von 50 000 Vertrauensmännern.

Dann hielt Reichsminister Dr. Goebbels

eine kurze Ansprache, in der er dem Führer namens des deutschen Volkes den Dank der Nation aussprach. Dieses Volk wisse, daß der Führer nicht nur der Erste in der Führung, sondern auch der Erste in der Arbeit und der Erste in der Sorge um die Nation ist. Dieses Volk weiß, daß das große nationale Aufbauprogramm nicht mehr der Willkür der Welt preisgegeben ist (Heilrufe), sondern daß es nun wieder überhattet wird von dem Schwert einer neu erkundenen deutschen Armee (erneuter Beifall), daß der Führer diese Armee nicht aufbaue, um Krieg zu führen, sondern um unsere Arbeit zu beschützen und um ein Garant zu sein eines besseren Friedens als der, den der Versailler Vertrag uns gebracht hat. (Heilrufe.)

Die Nation weiß, daß wie zu dieser Stunde, wo Regen, Schnee und Wetter auf uns herniedergehen, auch in den kommenden Wochen und Monaten die Winde uns um die Ohren pfeifen werden. Sie weiß aber auch, daß, wenn der Führer an ihrer Spitze steht, die Nation jeden Sturm und jedes Unwetter überleben wird. (Erneute lebhafteste Heilrufe.)

Noch während Dr. Goebbels spricht, zersetzt mit einemmal ein Windstoß die dichten Schneewolken, und in wenigen Minuten sind weite Teile des Himmels blau und klar, und in dem Augenblick, als der Führer seine Füße auf die Stufen setzt, die zur Rednertribüne hinaufführen, bricht die Sonne durch.

In atemloser Stille hören die Millionen dem Führer zu. Immer und immer wieder werden seine Worte von jubelnden Heilrufen, die sich wellenartig über das gewaltige Feld fortpflanzen, unterbrochen. Als er am Schluß seiner Ausführungen bekannt: „Das Höchste aber, was mir Gott auf dieser Welt gegeben hat, ist mein Volk“, da setzt ein Jubelsturm von wahrhaft ungeheuren Ausmaßen ein, der sich am Schluß der Rede wiederholt, bis die Luft das Gort-

schloß. (Erneute lebhafteste Heilrufe.)

Während der Abfahrt des Führers nahm der Bezirksleiter der NSDAP Berlin-Brandenburg, Johannes Engel, das Wort zu einer Schlussansprache, in der er dem Führer den Dank aller schaffenden deutschen Menschen für die Wendung, die sich seit zwei Jahren vollzogen hat, ausdrückt. Er schließt mit den Worten: Für uns alle ist es Ehrentage, die Treuesten des Führers zu sein und zu bleiben. (Lebhafte Beifall.)

Froh und frei rufen wir: Es lebe der Führer, es lebe Deutschland! Siegfried, Siegfried, Siegfried!

In der gleichen mustergetreuen Disziplin, in der sich der Aufmarsch der 1,7 Millionen vollzogen hatte, ging auch der Aufmarsch vor sich. Knapp eine halbe Stunde nach Schluß der gewaltigen Kundgebung war das riesige Aufmarschgelände, das noch soeben der Schauplatz

Die Rede des Führers auf dem Tempelhofer Feld

Bei dem Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld hielt der Führer und Reichskanzler folgende Rede:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Der 1. Mai — einst der deutsche Feiertag des Frühlings. Und wieder ein 1. Mai — Tag des Streites und des Haders, Tag der Klassenzerreißung unseres Volkes. Und wieder ein 1. Mai —

Tag des Frühlings der Nation! Tag der Solidarität eines Volkes in der Arbeit! Eine große Zeit ist damit wieder für Deutschland angebrochen. Wenn wir dies aussprechen, dann wissen wir, daß die Größe der Zeit in der Größe der Aufgaben liegt, die ihr und damit uns gestellt sind. Große Aufgaben, wie sie geschichtlich nur ganz wenigen Generationen übergeben werden.

Western noch waren wir ein Volk, ohnmächtig, weil zerrissen, in innerem Hader sich auflösend in Streit, zerfallen in hundert Parteien und Gruppen, in Verbänden und Vereinigungen, in Weltanschauungen und Konfessionen — ein Reich auf diesem zerfallenen Volk gebaut, ebenso zerfallen wie ohnmächtig, ein Spielball fremder Willkür. Kleinstaatentum verhöhnend es, Kleinstaatentum entehren und knebeln Menschen dieses Volkes! (Stürmische Entrüstungsrufe.) Die Wirtschaft lag im Sterben. Überall Verfall und Ruin. Alle Prinzipien waren umgestoßen. Was früher gut schien, wurde schlecht; was verächtlich war, plötzlich verehrungswürdig. Was früher dem Leben einen höheren Sinn geben sollte und konnte, wurde nun als Belastung der Menschen aufgegeben und empfunden. Ein Schriftsteller sagte die Eindrücke dieser Zeit zusammen in einem Buch, das er betitelte: „Untergang des Abendlandes“.

Soll also das wirklich das Ende unserer Geschichte und damit unserer Völker sein? Nein! Wir können daran nicht glauben!

Nicht Untergang des Abendlandes muß es heißen, sondern Wiederaufstand der Völker dieses Abendlandes! (Ungeheurer Beifall.)

eines großen unvergeßlichen Erlebnis gegeben war, fast vollständig geleert.

Um 17 Uhr empfing der Führer im Hause des Reichspräsidenten, wie in jedem Jahr, 100 Vertreter der deutschen Arbeitergemeinschaft aus allen Teilen Deutschlands und die 38 Sieger und Siegerinnen im Reichsbrennswettkampf. In zu Herzen gehenden Worten zeigte er ihnen das deutsche Schicksal an und gab seiner tiefen inneren Verbundenheit mit der deutschen Arbeitergemeinschaft Ausdruck.

Den Abschluß der offiziellen Feier bildete in der Reichshauptstadt ein von Angehörigen der Wehrmacht und Mitgliedern der verschiedenen Verbände, insgesamt 10 000 Mann gebildeter Fackelzug, der sich durch das nächtliche Berlin zum Lustgarten bewegte. Im lodernen Fackelschein fand dort die Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt die Rede des Reichsluftfahrtministers, General der Flieger, Göring, stand.

Nur was alt, morsch und schlecht war, stirbt. Und es möge sterben! Aber neues Leben wird entstehen. Der Wille findet den Glauben. Dieser Wille aber liegt in der Führung, und der Glaube liegt im Volke!

Eine Erkenntnis allerdings ist dann notwendig für alle. Wer diese Neugeburt in Angriff nehmen will, muß im Volke selbst beginnen.

Erst ein neues Volk und damit die neue Zeit!

Große Aufgaben sind stets nur von starken Führungen geleitet worden, allein die stärkste Führung muß verlangen, wenn hinter ihr nicht ein gläubiges, in sich geeinigtes, wahrhaft hartes Volk steht. Es ist das Unglück der Menschheit, daß ihre Führungen nur zu oft vergessen, daß die letzte Stärke überhaupt nicht in Divisionen und Regimenten, nicht in Kationen und Tanks begründet ist, sondern daß die größte Stärke für jede Führung im Volke selbst liegt, in seiner Einmütigkeit, in seiner inneren Geschlossenheit und in seinem idealistischen Glauben. Das ist die Kraft, die am Ende Verge des Widerstandes verbleiben kann! Dazu ist allerdings nötig eine Idee, die ein Volk vereint, eine Idee, die es befreit und die es liebt.

Als wir im Jahre 1919 zum ersten Male als Prediger der nationalsozialistischen Idee auftraten, da war es ein ganz kleines Häuflein damals verlachtster Idealisten oder, wie man sagte, Phantasten. Die Kritiker sind heute verlegt. Was seitdem wurde, das mögen manche von ihnen vielleicht auch angekreht haben, aber sie konnten es nicht durchführen; geschichtlich ist entscheidend für die Möglichkeit eines Prinzips am Ende doch der sichtbare Erfolg. Und das hier ist ein Dokument dieses Erfolges, das niemand fälschen kann:

Ein Volk in einem Reich! (Gewaltige Beifallskundgebungen.)

Alles, was wir geschaffen haben, wäre unmöglich gewesen, alles, was wir taten, hätte nie gelingen können, es hätte nie einen 30. Januar, nie einen 21., nie einen 16. März gegeben, es wäre nie der äußere Aufstieg er-

folgt, wenn nicht das deutsche Volk eine innere Wandlung durchgemacht hätte.

Daß es uns gelang, dem deutschen Volke eine neue Idee zu geben und dieses Volk in dieser Idee zu einer neuen Lebensform zu führen, dies ist die größte Tat dieses Jahrhunderts für unser Volk. Die größte Leistung, die alles überdauern wird, was an Tagesarbeit dank dieser einzigen Leistung vollbracht werden kann.

Und so sehen wir im 1. Mai ein Symbol dieser Leistung.

Es ist ein Tag, der nicht unjenseit von uns gewählt und in dieser Form organisiert wurde. Es mag manchen geben, der sich, vielleicht auch heute noch seitwärts neigend, die Frage vorlegt: Warum an einem solchen Tage, warum selbst bei einem so schlechten Wetter hinausgehen, Aufzüge machen, warum sich zu Millionen hier vereinen?

Um einmal symbolisch zum Ausdruck zu bringen, daß wir nicht Stadt und Land sind, nicht Arbeiter, Angestellte, Handwerker, Bauern, Studenten, Bürger, nicht irgendwelche Anhänger irgendwelcher Weltanschauungen, sondern daß wir Angehörige eines Volkes sind! (Stürmische Heilrufe), daß wir vereint das sind, was uns alle einen muß in der gemeinsamen Pflicht, unser Werk zu tun auf dieser Welt mit den Kräften, die uns der allmächtige Gott gegeben hat, jeder an seinem Plage, jeder dort, wo er steht und stehen muß. Und wir wissen dabei:

Viele sind unerfährlich, alle aber sind unerzucht, ganz gleich, ob sie aus der Fabrik, aus dem Kontor, vom Konstruktionsbüro, vom Geschäft oder vom Acker kommen: Ein Volk in einer einzigen großen Gemeinschaft und in der Erfüllung einer einzigen großen Aufgabe.

So sind wir an diesem Tage zusammengekommen, um einmal symbolisch zu dokumentieren, daß wir mehr sind als eine Sammlung einzelner auseinanderstrebender Wesen, daß keiner von uns zu stolz, keiner von uns zu hoch, keiner zu reich und keiner zu arm ist, um nicht vor dem Anblick des Herrn und der Welt zusammenzustehen in dieser unerschütterlichen, verschworenen Gemeinschaft. (Stürmische, sich immer wiederholende Heilrufe.)

Und diese einzige Nation, wir brauchen sie. Denn man ist niemals einer Führung eine schwerere Aufgabe gestellt worden als unserer deutschen Führung?

Bedenken Sie, meine Volksgenossen, was unser Deutschland ist, und vergleichen Sie es mit anderen Ländern. Was haben wir schon? 137 Menschen auf den Quadratkilometer, keine Kolonien, keine Rohstoffe, keine Devisen, kein Kapital, keine Auslandsquellen mehr, nur schwere Lasten, Opfer, Steuern und kleine Löhne. Was haben wir, gemessen am Reichtum anderer Staaten, am Reichtum anderer Länder, am Reichtum anderer Völker, an ihren Lebensmöglichkeiten?

Was haben wir? Nur etwas allein: Unser Volk haben wir!

Es ist entweder alles, oder es ist nichts. Nur mit ihm allein können wir rechnen. Auf es allein können wir bauen. Alles, was wir bisher geschaffen haben, verdanken wir nur seiner Güte, seinem Leistungsvermögen, seiner Treue, seiner Unerschütterlichkeit, seinem Fleiß, seinem Ordnungssinn. Und wenn ich das alles abwäge, dann scheint es mir mehr zu sein als alles, was die übrige Welt uns bieten könnte. Und das, glaube ich, können wir wohl den anderen Völkern an diesem 1. Mai hier verfinden:

Ihr braucht keine Angst zu haben, daß wir von euch etwas wollen. Wir sind stolz genug, zu bekennen, daß das Höchste, was ihr uns gar nicht geben könnt, wir selber haben: Unser Volk. (Brasende Heilrufe.)

Ich könnte mir als Führer keine herrlichere und keine stolzere Aufgabe auf dieser Welt denken als diesem Volke zu dienen. Man könnte mir Weltteile schenken und ich würde lieber armer Bürger in diesem Volke sein. (Die Massen jubeln dem Führer zu.) Und mit diesem Volke muß und wird es uns gelingen, auch die kommenden Aufgaben zu erfüllen.

In vollen Kränzen

* Der Danziger Senat hat die Abwertung des Danziger Guldens um 42,37 Prozent beschlossen.

* Das englische Kabinett befaßte sich am Mittwoch mit der Vorbereitung der Unterhaus-Sitzung am Donnerstag. Auch die Frage einer weiteren Anfristung der englischen Luftstreitkräfte und die deutsche Mitteilung über den U-Boot-Bau wurden behandelt.

* Während die Londoner Abendblätter die Märsche der englischen Gewerkschaften schweigend übergehen, wird der Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld von den Zeitungen stark beachtet. Dabei wird der Rede des Führers und seinem neuen Friedensbekenntnis breiter Raum gegeben. Die Märsche in England sind ruhig verlaufen.

* Nach den in Paris vorliegenden Meldungen sind die Märsche in Frankreich ruhig verlaufen. Da in Paris öffentliche Umzüge verboten waren, hielten die Marxisten und Kommunisten geschlossene Versammlungen ab. In der Provinz fanden die üblichen Umzüge statt.

* Stehe an anderer Stelle des Blattes.

Es ist etwas Großes, was in den drei Jahren geleistet wurde. Bedenken Sie: 6 1/2 Millionen Erwerbslose — in Wahrheit sind es über 7 1/2 Millionen gewesen — und heute kaum mehr 2 1/2. Bedenken Sie die Lage anderer, viel größerer Staaten mit großen Reichtümern, mit gewaltigen Naturfähigkeiten, mit wenigen Menschen auf einem Quadratkilometer. Und es ist Ihnen das nicht gelungen!

Nun haben wir uns die Aufgabe wieder zu stellen: Sie heißt Fortsetzung dessen, was wir begonnen haben. In diesem Jahre, meine Volksgenossen, da greifen wir die zweite Million der Erwerbslosen an. (Stürmische Heilrufe.)

Nicht mit Redensarten, sondern wir werden sie fassen und wir werden unter diese Million heruntergeben. Ich weiß nicht, was wir erreichen, aber das eine weiß ich: Im nächsten Jahre werden wir den Rest, der noch verbleiben ist, wieder angreifen — so lange, bis wir endlich das Ziel erreicht haben, jedem Deutschen, der sich ehrlich sein Brot verdienen will, die Möglichkeit dazu zu geben. Denn wir sind überzeugt, daß die Millionen unseres Volkes, die bis jetzt arbeitslos waren, unter nichts mehr gelitten haben als unter dem Zwang, um Almosen zu bitten, während sie doch nichts anderes wollten als durch ihre Mitarbeit sich ihr tägliches Brot zu verdienen.

So ist der 1. Mai für uns zugleich der Tag des Entschlusses:

Des Entschlusses, durch alle Sorgen, durch alle Schwierigkeiten, durch alle Unwetter hindurch den Weg für unser Volk zu jenen großen Möglichkeiten, des Entschlusses der Führung — immer mit dem Blick auf dieses Volk — ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun, und der Entschluß des Volkes — mit dem Blick auf die Führung — ihr zu folgen, hinter sie zu treten und mit ihr den Kampf gemeinsam aufzunehmen!

Was wir wollen, liegt klar vor uns: Nicht Krieg und nicht Unfrieden. So wie wir den Frieden im eigenen Volk hergestellt haben, wollen wir nichts anderes als den Frieden mit der Welt. Denn wir alle wissen, daß die große Arbeit uns nur gelingen kann in einer Zeit des Friedens. Allein so wie die Führung der Nation im Innern niemals Verzicht geleistet hat auf ihre Ehre dem Volke gegenüber, so kann sie auch nie Verzicht leisten auf die Ehre des deutschen Volkes gegenüber der Welt. (Stürmische Zustimmung der Massen.)

Wir wissen, was wir der übrigen Welt schuldig sind. Mag sie begreifen, was sie einem stolzen Volke niemals verweigern kann, und mag sie dabei vor allem eines verstehen: Das Deutschland von heute ist nicht das Deutschland von gestern; so wenig als das Deutschland von gestern das Deutschland von heute war. Das deutsche Volk von jetzt ist nicht das deutsche Volk von vorgestern, sondern das deutsche Volk der hinter uns liegenden 2000 Jahre deutscher Geschichte.

So bitte ich Euch an diesem Tag, meine Volksgenossen: Hier und über das ganze Deutsche Reich hinweg das Band der Gemeinschaft enger zu binden so wie Sie hier versammelt sind vor mir, mögen Sie alle vergessen, was das Leben im einzelnen aus Ihnen gemacht hat. Mögen Sie sich erinnern, daß Sie über alle diese Trennungen hinweg Angehörige eines Volkes sind, nicht nach menschlichem, sondern nach Gottes Willen. Er ließ uns diesem Volke angehören. Er gab uns unsere Sprache. Er lenkte in uns hinein das Wesen, das uns erfüllt, dem wir gehorchen müssen, wenn wir mehr sein wollen auf der Welt als wertlose Spreu.

So bitte ich Euch denn: Erneuert an diesem Tage, dieser größten und stolzesten Demonstration der Welt, Euer Bekenntnis zu Eurem Volk, zu unserer Gemeinschaft und zu unserem nationalsozialistischen Staat!

Mein Wille — das muß unser aller Bekenntnis sein — ist Euer Glaube!
Mein Glaube ist mir — genau wie Euch — alles auf dieser Welt!

Das höchste aber, was mir Gott auf dieser Welt gegeben hat, ist mein Volk! In ihm ruht mein Glaube. Ihm diene ich mit meinem Willen, und ihm gebe ich mein Leben!

Das sei unser gemeinsames heiligstes Bekenntnis am Tage der deutschen Arbeit, der so recht ist der Tag der deutschen Nation!

Unser deutsches Volk der Arbeit Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil! (Die letzten Worte des Führers gingen unter in ungeheuren, sich immer wiederholenden Beifallsstürmen.)

Kriselt es in England?

Gesamttritt des Kabinetts Anfang Juni?

× Paris, 2. Mai.

Das „Deuore“ will aus gut unterrichteter englischer Quelle erfahren haben, daß die britische Regierung in ihrer geistigen Kabinettsführung beschlossen habe, dem Abzug in den ersten Tagen des Juni ihren Gesamttritt zu erklären. Dieser Umstand sei um so bemerkenswerter, als weder der bisherige Außenminister Sir John Simon noch der gegenwärtige Luftfahrtminister Londonderry dem neuen Kabinett angeschlossen würden. Man werte besonders dem Luftfahrtminister vor, der Unterstützung Deutschlands nicht zur gegebenen Zeit genügend Rechnung getragen zu haben.

London, 2. Mai.

Nach der „Daily Mail“ hat MacDonald beschlossen, bis zum Ende der Legislaturperiode des jetzigen Parlaments an der Spitze der nationalen Regierung zu bleiben. Vor einiger Zeit wurde bekanntlich angenommen, daß er nach den Jubiläumfeierlichkeiten zurücktreten werde.

Die weiteren Veranstaltungen in der Reichshauptstadt:

Der Führer an die deutsche Jugend

Die Pflicht der Jugend zur Arbeit an der deutschen Volkwerdung

Die Jugendkundgebung im Lustgarten

;(Berlin, 1. Mai.

Strahlende Sonne brach durch die Schneewolken, als um 10 Uhr Fanfaren Signale die traditionelle Kundgebung der deutschen Jugend im Lustgarten einleitete. In fast unübersehbaren Gliedern drängte sich Kopf an Kopf die Jugend der Reichshauptstadt. Die Hauptterrasse vor dem Schloß, auf der sich auch das Rednerpult befindet, war den Ehrenmännern vorbehalten. Auch das diplomatische Korps war unter Führung des Runtius Orsenigo zahlreich vertreten.

Zunächst sprach

der Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

Er begrüßte die Jugend am Tage der Arbeit 1935 u. die Reichsjugendführerinnen unseres Reichsberufswettkampfes. Wir wollen auch an diesem 1. Mai unserem Führer als Gelöbte geben, unseren Kampf um die Einnahme fortzusetzen. Sie sagen, sie hätten größere Güter zu predigen: Es gibt kein größeres Gut als unser ewiges deutsches Vaterland. Wenn Ihr der deutschen Einnahme dient, so wie Ihr es tut, dient Ihr zugleich Eurem allmächtigen Gott. (Stürmischer Beifall.) Es ist nicht wahr, daß diese Jugend ohne Ehrfurcht sei. Schaut auf den Reichsberufswettkampf und erkennt in ihm die ehrfurchtsvolle Vereinerung der ganzen jungen Generation vor der Idee der Arbeit, die zugleich die Idee Deutschland ist. (Stürmischer Beifall.)

Nach der Rede sang der 8000 Mann starke Chor der SA. und des NSD. ein Lied des Arbeiterdichters Heinrich Verh, komponiert von Fritz Sotte „Tritt heran, Arbeitsmann“, das

ein eindrucksvolles Bekenntnis der deutschen Jugend zur Arbeit darstellte. — Dann trat

Reichsminister Dr. Goebbels

an die Rampe. Dieses große Nationalfest des deutschen Volkes im neuen Staat beginnen wir mit der Jugend, für die dieser Staat gegründet ist.

Diese Jugend ist die Avantgarde unserer kämpfenden Formationen gewesen, und sie hat damit ein Anrecht darauf erworben, daß dieser Staat in der Tat ein Staat der Jugend ist und bleibt, ein Staat mit jungen Ideen und von jungen Männern geführt. In diesen Staat, meine deutschen Jungen und Mädchen, müßt Ihr hineinwachsen, Ihr müßt diesem Staat die Tugenden verleihen, die Euch vor anderen Menschen auszeichnen, die Tugenden der Zusammengehörigkeit, der Kameradschaft, des Mutes und der Treue. Der Minister schloß mit einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler.

Bald kündeten die Klänge des Badenweiler-Marsches das Nahen des Führers, der langsam, in seinem Kraftwagen sitzend, durch das Meer der Jugend zur Schloßterrasse fuhr, stürmisch umjubelt von der Jugend, die ihn lange Zeit nicht zu Worte kommen ließ.

Die Rede des Führers im Lustgarten

Deutsche Jugend!

Eine große Zeit ist es, die Ihr erlebt. Was Generationen oft nicht beschieden ist, wird Euch Anteil.

Das Reich, das Ihr nicht mehr kennt, das uns in seiner Größe aber unvergleichlich ist, liegt weit hinter uns. Die Zeit trauriger Zer-

Abwertung des Danziger Gulden

Herabsetzung des Wertes um 42,32 Prozent

;(Danzig, 2. Mai.

Der Danziger Senat hat eine Abwertung des Gulden beschlossen. Sein Wert ist mit sofortiger Wirkung um 42,32 Proz. herabgesetzt worden. Demnach sind 100 Gulden der bisherigen Währung gleich 170 des neuen Danziger Gulden; 100 Reichsmark sind nunmehr gleich 212 Danziger Gulden.

Der Gulden steht damit noch etwas über dem Wert des polnischen Zloty, der bekanntlich bereits zweimal abgemindert worden ist. Die Golddeckung des Danziger Gulden, dessen Umwertung nicht ganz überraschend erfolgt ist, ist durch den Beschluß der Danziger Regierung erheblich erhöht worden. Eine Schließung der Sparkassen und Banken ist nicht beabsichtigt, da nach der Stabilisierung des Danziger Gulden auf einen festen Kurs kein Anlaß zu einem Sturm auf die Schalter besteht. Zum Staatskommissar zur Überwachung der Preisgestaltung ist Senator v. Wundt, der gleichzeitig Präsident des Danziger Volkstages ist, ernannt worden.

In einem Aufruf an die Bevölkerung begründet die Danziger Regierung diese Maßnahme. Es heißt darin:

„Seit Wochen und Monaten haben bestimmte Elemente Gerüchte verbreitet, der Danziger Gulden sei in Gefahr. Mit diesen Methoden hoffte man nicht nur das nationalsozialistische Regime zu kompromittieren, sondern auch eine Anweisung zu erteilen, auf welchem Wege der Sturz der Regierung herbeigeführt werden konnte. Tatsächlich haben nun teils vielleicht verängstigte, in weitaus überwiegenden Fällen aber gewissenlose Elemente versucht, in den letzten Tagen steigend Gerüchte bei den Banken und Sparkassen abzugeben, um sie in Noty

und andere Währungen umzutauschen und somit spekulativ zu verwerfen.

Durch dieses landesverräterische Treiben schien der Danziger Gulden trotz der seit langer Zeit vom ganzen deutschen Volke geleisteten unermesslichen Opfer am Ende tatsächlich in Gefahr zu kommen, zumal ein Schuß durch die Einführung einer staatlichen Devisen-zwangsvorschrift infolge der geltenden Verträge nicht möglich war. Um diese für die Existenz des deutschen Danzig außerordentlich bedrohliche Entwicklung zu unterbinden, hat die Danziger Regierung mit dem heutigen Tage das

Gesetz des Handels in ihre Hand genommen und nach reiflicher Überlegung dem Beispiel Englands, Scandinaviens, Amerikas, Belgiens und Polens folgend eine Neubewertung des Gulden auf fester Goldbasis vorgenommen.

Mit dieser Maßnahme wird verhindert, daß weiterhin zu Kosten der unabhängigen wachsenden Bevölkerung mit dem Danziger Gulden noch weitere Spekulationen gemacht werden. Es bezieht daher nicht nur keine Verantwortung, daß die Danziger Bevölkerung deswegen unruhig wird, sondern im Gegenteil die Gewißheit, daß damit wieder solide und erträgliche Verhältnisse geschaffen werden. — Soweit durch diesen Entschluß soziale Härten auftreten, wird der Senat alles versuchen, dieselben durch geeignete Maßnahmen auszugleichen.“

Die Beschlüsse der Danziger Regierung wurden in einer Nachtitzung in der Nacht zum Donnerstag gefaßt. Am Donnerstag abend finden in Danzig drei große Massenversammlungen zur Aufklärung der Bevölkerung über die Maßnahmen des Senates statt.

riffenheit aber, die es ablöste, ist zum größten Teil bei Euch noch in junger und frischer Erinnerung. Dem großen Reiche folgte die traurige Epoche deutscher Geschichte. Der deutsche Fall, der Millionen Menschen auf das tiefste erschütterte hat, gab uns allen den Befehl zum Kampf für ein neues junges Deutschland.

Dieser Kampf begann im Innern unseres Volkes. Dort mußten die Voraussetzungen geschaffen werden für den Wiederaufstieg der deutschen Nation. Erst mußte im Innern das Volk selbst für eine neue Staats- und Volksherrschaft gestaltet werden, dann erst, nach dieser großen Arbeit der Regeneration im Innern, kann die Wiederaufrichtung des Ansehens des Reiches nach außen erfolgen!

Dies alles, was wir heute erleben, ist kein Zufall, ist nicht ein Geschenk des Himmels, sondern das Ergebnis unermesslicher Anstrengungen, dauernder Arbeit, größter Opfer. Und diese Wiederaufrichtung unseres Volkes, das ist und muß, meine deutsche Jugend, Dein größtes Erlebnis sein!

Generationen ist keine ähnliche große Aufgabe gestellt gewesen und Generationen konnten keine gleiche Aufgabe erfüllen. Dem heutigen deutschen Volk wurde es gegeben, eine Arbeit wohl für viele Jahrhunderte zusammengefaßt in wenigen Jahren zu leisten. Und Ihr, meine deutsche Jugend, Ihr erlebt diese Arbeit an Euch und unserem Volke. Und diese Arbeit der deutschen Volkwerdung ist zugleich Eure Aufgabe für die deutsche Zukunft. Sie ist Eure Pflicht.

Als der große Kampf um das neue Deutschland begann, da habe ich mich bemüht, die deutsche Jugend den Parteien wegzunehmen und sie Deutschland zu geben. Heute soll Ihr Deutschland allein gehören! So wie Ihr aber Deutschland gehört, muß Deutschland auch stolz sein können auf Euch und zwar nicht nur auf Euch als Gesamtheit, sondern auf Euch als Einzelne. Und deshalb habt Ihr die Aufgabe, nicht nur Euch als Gesamtheit zu gestalten, sondern Euch auch als Einzelne in jene Form zu bringen, die Deutschland mit Stolz auf jeden einzelnen von Euch sehen und schätzen kann.

Jeder deutsche Junge, jedes deutsche Mädchen, sie müssen durchdrungen sein von dem heiligen Pflichtbewußtsein, Repräsentanten unseres Volkes zu werden! Sie müssen durchdrungen sein von der Empfindung, daß sie alles das in sich zu verbergen haben, was Deutschland mit Recht auf sein Volk stolz sein lassen kann.

Das ist die Erwartung, die die deutsche Gegenwart an Euch als die Träger der deutschen Zukunft richtet. Und dies ist auch die große Hoffnung, die ich heute vor Euch ausspreche.

Groß ist das Verlangen der Gegenwart. Es würde aber vergeblich sein, wenn Ihr nicht eine dauerhafte deutsche Zukunft garantiert. Ihr seid ein Glied in der deutschen Schicksalskette. Setzt dafür, daß es stark wird, auf das nicht an Euch diese Kette reißt und damit das Leben unseres Volkes endet.

Wir gehen einer starken Zeit entgegen. So wie der Wind heute um uns die Fahnen flattern läßt, so wird er vielleicht die nächsten Jahre um Deutschland manche Wolken und Gewitter aufziehen lassen. Es soll uns nicht fürchten lassen machen können auf dieser Welt! Ihr, meine deutsche Jugend, sollt ein Garant sein für die Sicherheit der Existenz und damit der Zukunft unseres deutschen Volkes. (Unbeschreiblicher Jubel.)

Wenn ich Euch ansehe, so ansehe Euch damit Deutschland! Das Deutschland der Ehre und des Fleißes, der Arbeit und der Treue, das Deutschland des Friedens, aber auch der Tapferkeit!

Deutschland Sieg Heil!

Nach der Rede des Führers brandeten die Heilrufe minutenlang immer wieder zur Schloßterrasse empor.

Das Lied der Hitlerjugend „Vorwärts, vorwärts!“ und ein Heil auf den Führer, das Baldur von Schirach ausbrachte, beendeten die Auendkundgebung.

Kurzberichte

Das tschechische Polizeikommissariat von Eger (Deutsch-Böhmen) hat die Mitglieder der Sudetendeutschen Partei (früher Sudetendeutsche Heimwehr) verboten. Auch die Kundgebungen der Sudetendeutschen Partei in Warnsdorf und Rumburg wurden verboten.

Im englischen Unterhaus antwortete MacDonald auf eine Frage, daß sein im „News Letter“ veröffentlichter Artikel, der die Verantwortung für den Fehlschlag der Friedensverhandlungen der deutschen Regierung zuschiebt, die Politik der britischen Regierung darstelle.

Der in London weilende französische Kriegsmarineminister Petri hatte am Mittwoch eine Aussprache mit Außenminister Simon. Vorher hatte er eine Besprechung mit dem Ersten Lord der Admiralität.

Bei einer Wahlversammlung einer linksstehenden Gruppe in einem Pariser Vorort am Dienstagabend kam es zu blutigen Ausschreitungen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Schuß tödlich verletzt. Alle Personen, die Waffen bei sich hatten, wurden in Haft genommen.

Verleger u. Herausgeber: Dr. A. Anttel.
Gesamtdirektor und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seibitz; für Baden, Württemberg, Eger und Unterhaltung: Otto Müller; für die Wochenzeitung „Vorwärts“ Karl Jodo; für Anzeigen: Heinrich Schrieber; sämtl. in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. Nr. 14. — Sprachstunde der Schriftleitung von 11 bis 12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: W. Pfeiffer, Berlin-Wilmersdorf, Wilmersd. 134, Fernsprecher H 7, Wilmersdorf 5561. — Für unerlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. A. 111.35: 8803. — Druck bei G. Braun, GmbH, Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. Nr. 14.



Die Sieger in den einzelnen Gruppen des Reichsberufswettkampfes wurden alsbald nach ihrer Ankunft in der Reichshauptstadt durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach in ihren Hotelunterkünften begrüßt.

Festakt der Reichskulturkammer

Dr. Goebbels über das Kulturprogramm der Reichsregierung

:(Berlin, 1. Mai.

Reichsminister Dr. Goebbels hatte den 1. Mai für eine Festigung der Reichskulturkammer in die Staatsoper bestimmt, an der auch Dr. Luther teilnahm. Den Höhepunkt bildete eine Ansprache des Präsidenten, Reichsminister Dr. Goebbels, der ein umfassendes Bild von dem Umbau des deutschen Kulturgebäudes zeichnete.

Am Schluß verkündete Minister Goebbels die Verteilung der beiden Nationalen Preise für Film und Buch. Leni Riefenstahl erhielt den Nationalen Filmpreis 1934/35 für den Parteitagsfilm „Triumph des Willens“ und der junge deutsche Dichter Eberhard Wolfgang Müller, ein Berliner S.-Mann, den Nationalen Buchpreis 1934/35 für seine beiden Gedichtbände „Berufung der Zeit“ und „Die Briefe der Gefallenen“.

Dr. Goebbels wandte sich nach einleitenden Ausführungen über die Stellung des geistigen Arbeiters im nationalsozialistischen Staat den kulturellen Leistungen des Nationalsozialismus zu und führte u. a. aus: „Wir haben den organischen Umbau des deutschen Kulturgebäudes durchgeführt, ohne alles zu vernichten und damit große überkommene Werte in Schutz und Wache zu begraben.“

Wir haben für Zwecke des Neubaus des deutschen Theaters im Etatjahr 1934/35 8.500.875 RM., im Etatjahr 1935/36 12 Millionen RM. aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt. Diese Summen laufen neben den für ein vielfaches übersteigenden Summen, die von den Ländern und Kommunen auszuweisen werden. Wir haben im Etatjahr 1935/36 für Zwecke der Förderung des Films und der Bildenden Künste 3.640.000 RM. bzw. 1 Million RM. bereitgestellt. Beide Summen hatten in dem Etat der Republik keine Vorgänger. Weiter wurden zwei große dramaturgische Bühnen eingerichtet, die die ausschließliche Aufgabe haben, das gute Neue zu fördern. Die bildenden Künstler wurden durch großzügige Regierungsrufe in den Arbeitsprozeß der umfangreichen vom Reich geplanten Neubauten mit einbezogen. Der Führer selbst hat in München den Grundstein zum

Haus der deutschen Kunst gelegt, das seiner Vollendung entgegen geht. Die Partei hat in riesigen Monumentalbauplänen die Neugestaltung ihrer Parteihäuser in München und die Umgestaltung der Stadt Nürnberg für die Zwecke ihrer großen Parteitage in die Wege geleitet.

Daneben gehen die fundamentalen Neuordnungen ideeller Art, die wir auf dem Gebiete der Kultur durchgeführt haben. Nicht in lauten Programmen, aber in harter, mühevoller und opferreicher Arbeit haben wir die Kunst dem Volke gegeben, und erleben dabei das beglückende Wunder, das, wie das Volk zur Kunst, so auch die Kunst zum Volke zurückfindet.

Wir verschließen unsere Augen nicht vor den Gefahren, denen wir dabei begegnen, und den Mängeln, die auch hier, wie bei jedem menschlichen Werk unvermeidlich blieben.

Wir wünschen und erstreben nicht nur in Berlin, sondern in allen großen und mittleren Städten des Reiches ein gutes, brauchbares und handfestes Theater mit einem anständigen, künstlerischen Spielplan. Wir warten auf die monumentalen Filme, die zum Teil schon fertig sind, zum Teil in Arbeit, zum Teil noch im Projekt sind. Wir arbeiten an einem zeit- und wirklichkeitsnahen Kunst, der das ganze deutsche Volk erfassen soll. Wir hoffen auf eine charaktervolle plastische und malerische Kunst, die sich auf die Kräfte der Zeit bezieht und ihnen lebendigen Ausdruck verleiht. Wir sehen im Geiste schon Niemenbanten erleben, die den großen schöpferischen Geist unserer Epoche in unvergänglichem Stein verewigen. Wir wissen, daß eine edle Dichtung als große Zeitgestaltung im Anbruch ist, und sehen heute schon diesen ganzen geistigen Neubauprozess begleitet von einer deutschen Presse, die in Wahrheit und Wirklichkeit Sprachrohr der Nation und des Volkes ist.

Mit dem Finale aus der 4. G-moll-Sinfonie von Johannes Brahms, gespielt von der Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister Prof. Heger, fand die weihenolle Festigung der Reichskulturkammer, die neue Anregungen und neue Impulse für die kulturelle Entwicklung Deutschlands gibt, einen würdigen Abschluß.

Die Abordnungen beim Führer

Empfang im Gebäude des Reichspräsidenten

Bei dem Empfang der Abordnungen der Arbeiterschaft und der Sieger und Siegerinnen im Reichsberufswettbewerb am 17 Uhr im Hause des Reichspräsidenten begrüßte der Führer jeden Arbeitervertreter mit Handschlag und verweilte oft in längerem Gespräch mit den einzelnen, erkundigte sich nach ihrem und ihrer Berufskameraden Sorge und fragte nach ihren Familien. All die hundert Arbeiter gaben dem Führer frank und frei Antwort und sprachen ungeniert von all dem, was sie berührt oder etwa bedrückt. In den vielfältigen Uniformen der nationalsozialistischen Gliederungen und im blauen Anzug der Arbeitsfront, oft gekleidet mit dem Goldenen Parteischildchen, mit dem Abzeichen der Arbeitssoppe oder der Kriegesbeschädigten, waren sie erschienen: Landarbeiter, Bergleute, Bauarbeiter, Metallarbeiter, Schlosser vom Rennauer, Arbeiter von den Reichsbahnen, Hamburger Hafenarbeiter, Seelente, Feinwerkgeber, Schiffsbauer, Fräher, Spinner, Schreiner, Textilarbeiter, kurz fast alle wichtigen Berufsgruppen waren auf diesem Empfang vertreten.

Mit Freude, höchstem Interesse und mit allnächtlichen Gesichtern lauschten die Arbeiter den Worten des Führers. Es gibt nette Epochen, wenn der Führer in seiner herzlichen Güte und dem ihm eigenen Humor auf persönliche Anmerkungen einzelner eingeht. Reichsminister Kerrl und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley notieren auf Anordnung des Führers alle von den Arbeitervertretern vorgetragene Wünsche. Der Führer wandte sich dann an die 35 Berufsgruppenführer. Er ließ sich von den einzelnen ihre Aufgaben erzählen, unterhielt sich mit ihnen über ihre Berufsaussichten und sprach ihnen seine Anerkennung für ihre Leistungen aus. Man sah den frischen Jüngern unter den Wettbewerbskämpfern die ungeheure Freude an, die sie befeelte, weil sie diese Stunde erleben durften, und die Mädel hatten vor Freude und Erregung hochrote Gesichter.

Auf einem kleinen Tischchen waren Gaben aufgebaut, die die Arbeiterabteilungen dem Führer mitgebracht hatten, keine Kostbarkeiten, aber dafür mit um so größerer Liebe gegeben: Erzeugnisse ihrer eigenen Handfertigkeit. Da sah man zwei Tischleuchter mit dem Danziger Bapen, geschmackvolle Metallarbeiten, Frankfurter Würstchen, Bilder, Bleistifte, Kärtchen, einen Nürnberger Lebkuchen, Stoffe, Steinarbeiten und Holzschmuckereien.

Der Reichsjugendführer überreichte dem Führer eine in Bildleder gebundene Wappe mit der Aufschrift: „Olympiade der Arbeit“.

die Photographien und Bilder vom Reichsberufswettbewerb enthielt.

Der Führer zeigte den Abordnungen in zu Herzen gehenden Worten das deutsche Schicksal auf und gab seiner tiefen, inneren Verbundenheit mit der deutschen Arbeiterschaft Ausdruck, aus der er selbst hervorzuheben. In seinen weiteren padenden Ausführungen gab der Führer Antwort auf so manche Frage, die die Arbeiter bewegt hatte, gab ihnen einen Überblick über das, was bisher geleistet worden ist, und einen Ausblick auf all die großen Aufgaben, die das deutsche Volk und insbesondere auch die deutsche Arbeiterschaft zu lösen haben.

Der Führer wünschte den Arbeitern noch einen recht frohen Tag in Berlin und bat sie, noch einige Zeit seine Gäste im Hause des Reichspräsidenten zu sein.

:(Berlin, 2. Mai.

An sämtlichen Orten der Welt, wo Deutsche leben, und auf allen deutschen Schiffen in fremden Gewässern und Häfen fanden Kundgebungen statt.

Im Unternehmen mit den amtlichen Reichsvertretungen als Trägern der Veranstaltungen im Auslande hatte die Auslandsorganisation der NSDAP. allein im europäischen Ausland rund 150 Veranstaltungen mit Rednern aus der Heimat besichtigt.

Der Fackelzug der 10000

Ausflug in der Reichshauptstadt

Den Abschluß der offiziellen Veranstaltungen bildete in der Reichshauptstadt am späten Abend ein von Angehörigen der Wehrmacht und Mitgliedern der verschiedenen Verbände, insgesamt 10 000 Mann, gebildeter Fackelzug, der sich vom Westen her gleich einem mächtigen Feuerstrom durch das nächtliche Berlin, die Innenstadt und die Linden bewegte, um dann im Lustgarten den eindrucksvollen Rahmen für die Schlupfkundgebung abzugeben.

Die Abordnung der Reichswehr an der Spitze des Zuges setzte sich aus 600 Mann zusammen, Infanterie, Marine und Flieger. Voran marschierten die vereinigten Musikkorps. Die härtesten Verbände stellten mit 3000 Fackelträgern die SA., mit 1200 der Arbeitsdienst und mit je 1000 die SS. einschließlich der Leibgardie und des NSKK. Auf der ganzen Strecke bildete eine endlose Kette von Schaulustigen eine undurchdringliche Mauer.

Die nächtliche Lustgarten-Kundgebung gestaltete sich noch einmal zu einem mitreißenden Erlebnis. Der Lustgarten bot ein phantastisches, beinahe unwirkliches Bild. Schon von weitem hoben sich die festlich illuminierten Kuppeln von Dom und Schloß mit dem dunklen Grün ihrer Fatina leuchtend gegen den nachtschwarzen Himmel ab. Kurz nach 22 Uhr kündigten Marschmusik und Heilrufe von den Linden her das Herannahen des Fackelzuges an. Nun vollzog sich vor den Augen der begeisterten Zuschauer der Aufmarsch der endlos scheinenden Feuerkolonnen, während die Reichswehrkapelle, abgelöst von den Pfeifer- und Trommlerkorps, Militärmärsche aufklingen ließ.

Punkt 23 Uhr klang der Präsentiermarsch auf. General Göring nahm, mit stürmischen Feitruisen begrüßt, das Wort zu einer Ansprache, in der er mit Stolz, Freude und Dankbarkeit jenes Tages gedachte, da auch äußerlich die Schande von Versailles gelöscht wurde in der klaren, eindeutigen und stolzen Erklärung des Führers, daß wieder die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland herrschen soll. In jener Zeit, in der der Held zum Idioten gestempelt wurde, sei auch der deutsche Arbeiter zum Proleten gemacht worden, zum willenlosen Werkzeug artfremder Verführer. Wenn die anderen heute sich über Deutschlands Aufrüstung entrüsten, dann haben sie jahrzehntelang geschlafen. Deutschland hat nicht in diesen Jahren aufgerüstet, in denen die Waffen hergestellt wurden, sondern in den Jahren, als durch Adolf Hitler die Herzen wieder fest wurden. Deutschland wurde frei in dem Augenblick, da sein deutscher Sohn des Deutschen Reiches Führer und Kanzler wurde. Deutschland will keinen Krieg, will aber auch selbst in Frieden gelassen werden. Begeisterter stimmten die Massen ein in das von Hermann Göring ausgebrachte dreifache Sieg-Heil auf Adolf Hitler.

Die Feiern im Reich

:(Berlin, 1. Mai.

Im ganzen Reich, in Stadt und Land, haben sich am 1. Mai die festlichen Mengen des schaffenden Deutschlands zusammengefunden, um den Feiertag des deutschen Volkes zu begehen. Überall waren Straßen und Häuser geschmückt. Wenn auch verschiedentlich die Feiern unter der unangünstigen Witterung zu leiden hatten, so hielten die Feiernden trotz Schneegestöber, Regenschauern und Kälte standhaft aus, um die Uebertragungen der großen Veranstaltungen in der Reichshauptstadt zu hören und vor allem der großen Rede des Führers und Reichskanzlers zu folgen.

In München mußte die große öffentliche Jugendkundgebung im Ausstellungsraum auf der Theresienwiese wegen des Schneetreibens, das in einer Heftigkeit einsetzte wie im ganzen Winter nicht, abgelebt werden. Die Jugendformationen hörten die Uebertragung der Berliner Kundgebung in ihren Heimen. Die Ankunft des Wetters machte auch die große Kundgebung auf der Theresienwiese unmöglich. Daher fanden im Birtus Krone und anderen großen Sälen der Stadt Feiern statt.



Die Ankunft der Arbeiterabordnungen in Berlin. Die teils mit dem Fluzeug, teils mit der Eisenbahn nach der Reichshauptstadt kamen, vollzog sich in einem würdevollen und feierlichen Rahmen. Die Abordnungen wurden durch ein Ehrenpatroil der SS. geleitet.

In der Nürnberger Jugendkundgebung waren 16 000 Hitlerjugenden und Mädel und 15 000 Schüler angetreten. — Auch in Bayreuth, der Hauptstadt des Gaues Ostmark, mußte die Jugendkundgebung am Morgen wegen schlechten Wetters nach halbtägiger Dauer abgebrochen werden.

In Döhrren fanden die Feiern in tiefer Winterlandschaft statt, da es die ganze Nacht über geschneit hatte und das Thermometer unter Null gesunken war. Die Kundgebungen mußten wegen anhaltenden Schneefalles stark abgekürzt werden. — In Adnigsberg herrschte angesprochenes Winterwetter. Wenn auch über Mittag während der großen Kundgebung auf dem Erich-Koch-Platz der Schnee schmolz, so blieb es doch empfindlich kalt.

Auf den sechs großen Versammlungsplätzen in Frankfurt a. M. hörten etwa 250 000 die Uebertragung aus Berlin. Nachdem es am Dienstag in Stuttgart den ganzen Tag in Strömen geregnet hatte, begann der Feiertag mit Sonnenschein.

Zum ersten Male Maiseier an der Saar

:(Saarbrücken, 1. Mai.

Zum ersten Male konnte der Nationale Feiertag des 1. Mai im deutschen Saarlande begangen werden. Eine große Feier fand auf dem Sportplatz Kieselhumes statt. Der Kreiswaller der Deutschen Arbeitsfront Saarbrücken-Stadt, Kühnen führte u. a. aus, die westlichen Nachbarn mögen sehen, wie hier die Volksgemeinschaft steht, wie hier das Volk zu Deutschland steht! Lautlos lauschte die Menge der Uebertragung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld. In gleich eindrucksvollen Feiern begingen sämtliche Städte und Dörfer, Industrie- und Bauernschaften des befreiten deutschen Saarlandes den nationalen Feiertag des schaffenden Menschen.

Die deutschen U-Boote

× Paris, 2. Mai.

Die französische Presse beginnt jetzt sich eingehender mit der Frage des U-Boots-Baus in Deutschland zu befassen. Man kann feststellen, daß sie dabei weniger vom französischen Standpunkt aus Stellung nimmt, als versucht, die engl. Kreise zu beunruhigen, um sie zu einer möglichst raschen Stellungnahme gegen Deutschland zu veranlassen.

— Mailand, 2. Mai.

„Corriere della Sera“ beschäftigt sich in einem Aufsatz „Deutschland zur See“ mit dem Bau deutscher U-Boote. Italien mit seinem realistischen Blick für die europäische Lage nach dem Frieden von 1919 könne durch diese Entscheidungen nicht in Erstaunen gesetzt werden. Das deutsche Vorgehen sei bedeutungsvoll. Zur Stunde könne man nur darauf hinweisen, daß die Ereignisse einer logischen Entwicklungslinie folgen — denn es gebe auch eine Logik des Bösen —, die den anderen eine passende Gelegenheit geben müßte, sich vorzusehen und zu handeln.

Neue litauische Machinationen

Ein Täuschungsversuch in der Memelfrage

:(Memel, 2. Mai.

Der Präsident des Direktoriums, Brunelaitis, hat den Alterspräsidenten des Memellandtages aufgefordert, mit den Mehrheitsparteien Fühlung zu nehmen und Vorschläge für eine Erweiterung bzw. Umbildung des Direktoriums in der Weise zu unterbreiten, daß die Mehrheitsparteien im Direktorium Brunelaitis 3 von 5 Sitzen erhalten. Brunelaitis will damit die Signaturmacht darüber hinwegtäuschen, daß in einem Direktorium nach dem Willen der Mehrheitsparteien in erster Linie der Präsident als der maßgebende Mann aus einer dieser beiden Parteien kommen muß und daß nicht Brunelaitis als Führer der litauischen Schützen für diesen Posten in Frage kommen kann.

Noch kein Ruffenpakt

Die Paraphierung wieder verschoben

× Paris, 2. Mai.

Die Paraphierung bzw. Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes ist wieder einmal auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Der sowjetrussische Botschafter hatte mit Außenminister Laval in später Abendstunden des Mittwoch eine längere Unterredung; er nehme mit Bestimmtheit an, im Laufe des heutigen Donnerstag in den Besitz neuer Anweisungen zu gelangen. Unter diesen Umständen erklärt man in politischen Kreisen, daß die Paraphierung und sogar die Unterzeichnung des Abkommens noch heute am Duai d'Orsay erfolgen werde. Der russische Botschafter solle in der Tat Vollmachten erhalten, den Pakt zu unterzeichnen, so daß die Reise Lavalis nach Moskau nur noch einen Höflichkeitsakt darstellen würde.

„Le Jour“ zufolge habe Moskau angeblich wissen lassen, daß es die Verhandlungen abbreche, falls Frankreich den automatischen Charakter des Paktes ablehne. Der Ministerrat habe aber einen derartigen Wortlaut nicht ratifizieren wollen.

In der Park Lane in London wurden am Dienstag in Anwesenheit zahlreicher Gäste die neuen Ausstellungsräume der British Mercedes-Benz Ltd. eröffnet. Besondere Anziehungskraft übte ein 5-Liter-Kompressormodell aus sowie der erste Kraftfahrzeugmotor, der je gebaut worden ist. Es handelt sich um den Motor des im Jahre 1889 gebauten ersten Rennwagens, der fünf Jahre später nach Rennen von Paris nach Rouen gewann.

Und deshalb ein für allemal
Die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal
für die Schuhschneiderei

Kultur und Schrifttum

Vieles Lesen macht stolz und pedantisch; viel sehen macht weise, vernünftig und nützlich.

Richtenberg.

Krankenkost

Was versteht man unter Krankenkost? Gewöhnlich werden ja unter diesem Begriff zwei ganz wesensverschiedene Dinge zusammengefaßt: die Kostformen für verschiedene Kranke, aber auch die Kostformen, die als Schutzkost gegen Krankheiten gedacht sind.

Die Kostformen für Kranke werden immer weiter entwickelt. Hier unterscheidet man die sogenannten Schonungskostformen, die das erkrankte Organ in seiner Arbeit erleichtern sollen. Das kommt hauptsächlich für den Verdauungsapparat in Frage. Andererseits gibt es sogenannte Anregungs- oder Lebungskost, die bestimmte Organe anregen soll. Auch dies bezieht sich wieder auf den Verdauungsapparat, auf Magen und Galle usw.

Etwas anderes ist die Umstimmungskost, die den ganzen Organismus umstellen und umstimmen soll. Hierzu rechnet die Kochsalzarme Kost, die saure und basische Kost und andere Kostarten. Diese Umstimmungskost spielt hauptsächlich als vorbeugende Kostform für Krankheitschutz eine Rolle. Gerade sie kann aber nicht scharf umrissen werden, denn immer noch wird sie erst erprobt und erfordert individuelle Angleichung an den einzelnen Organismus. Auch kann man die Erfolge schwer beweisen und nachprüfen, weil ja mit dieser Kostform keine Krankheiten geheilt, sondern verhütet werden sollen. Da gibt es Leute, die behaupten, eine Erneuerung in der Lebensweise sei zuerst für alle diejenigen nötig, die erkrankt zu bestimmten Krankheiten neigen. Andere wieder wollen die gewohnte, von den Eltern überkommene Ernährungsweise beibehalten wissen und stützen sich dabei auf die Tatsache, daß Eltern und Großeltern ein sehr hohes Alter erreicht haben. Zwischen diesen Extremen gibt es noch hundert andere „Ernährungseffekten“, die ihre Rechte geltend machen.

In diesem Kampf der Meinungen will die Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung positive Arbeit leisten. Ihre besondere Aufgabe liegt darin, alles Volksgut wieder aufzubeden und lebendig zu machen. Gerade in der letzten Zeit hat man sich wieder besonnen, wie heilsam zum Beispiel die Apfelfkost für Durchfälle ist, der Kuhfästetage für bestimmte Herzkranke und die Rettigkost für Gallenleidende. Was es mit der Rostkost, den Fastenkuren und der alten Schrothischen Kur auf sich hat, dies alles soll in eigenen Prüfungsstellen herausentwickelt und klargestellt werden.

Aber nicht nur alte Heilmethoden werden nachgeprüft, die Prüfungsstellen sind auch allem Neuen gegenüber offen, denn die Lehre von der Krankenkost ist noch lange nicht abgeschlossen, sondern schreitet stetig fort.

Jährlich wird ein kleines Heer von Krankenkosthelferinnen ausgebildet, die die ärzt-

liche Arbeit unterstützen und mit Anpassungsfähigkeit die richtige Kost für jeden einzelnen

Kranken und gegen jede einzelne Krankheit herausfinden müssen.

Wie sah Christus aus?

Daß die Evangelien mit keinem Wort das Aussehen Christi schildern, ist bekannt. Ebenso, daß die früheste Zeit des Christentums kein Bild des Stifter geschaffen und bewahrt hat. Vielleicht ist der Wunsch nach einem Abbild seiner äußeren Erscheinung schon bald erwacht, doch erfüllt konnte er nicht werden, solange in den jüdisch-christlichen Gemeinden noch das zweite Gebot galt: Du soll dir kein Bildnis noch Gleichnis machen! Den Jüngern, die ihn von Angesicht zu Angesicht erlebt hatten, mußte solcher Wunsch fremd sein. Lebten sie doch in der Erwartung seiner nahen Wiederkehr, lebten sie doch in einer Welt des geistigen Schauens, unbeteiligt an den Erscheinungsformen einer bloß materiellen Wirklichkeit!

Erst als die johanneisch-paulinischen Ideen die weltbewegende Verbindung mit der Kulturwelt des Orients und der griechisch-römischen Antike eingingen, erst also mit der Durchdringung irdischer Schönheitswerte konnten die Hemmungen überwunden werden, die einer Darstellung Christi im Wege standen. Aber diese Darstellung war nicht mit einem Male gefunden und da.

Ihr voraus geht das symbolische Zeichen: das Monogramm, die Taube, das Lamm, der Fisch. Mit dem Sieg des Bekenntnisses mag es zusammenhängen, daß die Gläubigen alsbald auf jene Einbildung verzichteten und die körperlich-menschliche Erscheinung abzuwenden begannen. Nicht, daß sie ein Porträt zu schaffen suchten oder glaubten; darüber besteht kein Zweifel, daß hierfür weder die konkrete Voraussetzung vorhanden war, nämlich eine tatsächliche Ueberlieferung, noch die geistige Bereitschaft, abzuwenden in der zufälligen Gestalt abzubilden, in der er auf Erden ging. Christus, der Logos, eingegangen in menschliche Natur, Gottes Sohn, nach Paulus das „Bild Gottes“, konnte nicht anders denn als Ideal der Jugend und Schönheit gesehen und gebildet werden. Was dem Bildner vorwies, waren die Worte des Evangelisten Johannes: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater.“

Bis zum Ende des vierten Jahrhunderts herrscht dieses Idealbild, Milde und Kraft, Schönheit, Güte und Jugend bezeichnend. Es der ältere Typus, der der vorkonstantinischen Zeit, wie er uns in den Werken der römischen Katakomben entgegentritt, steht unter dem bestimmenden Einfluß der Antike. Die griechische Schönheitsidee herrscht unverkennbar. Und sie wirkte auch an der Aenderung des Typus mit, als die Religionspolitik Konstantins des Großen den Triumph der neuen Kirche besiegelte. Die neue Christusgestalt ist die der himmlischen Majestät. Der bartlose, freundliche Jünglingskopf von früher gleicht sich den Idealporträts eines Dionysos, eines Apoll, eines Alexander an, und die Figur er-

hält alle auszeichnenden Merkmale königlichen Ranges.

Es war eine Zeit lebendiger Theorie. Die Kämpfe um die Grundbegriffe des Lebens und Glaubens erfüllten das ganze christliche Volk. Jede Wandlung des religiösen Denkens drückt sich unmittelbar in den künstlerischen Ausprägungen aus. Christus entfernt sich in die Region des Abstrakten, und sein Bild wird im selben Maße ins Uebermenschliche erhöht. Aus dem Heiland-Jüngling wird der bärtige, ernste, erhabene Herrscher. Im sechsten Jahrhundert erhält dieser Typus seine monumentale und bedeutendste Ausprägung. In unnahbarer Ferne thront der Erlöser, nummehr nicht der, so unter uns wandelte, sondern der Herr alles Lebens, gewaltig, furchtgebietend, völlig jenseitig, gefest über alle Kreatur, der Weltenrichter. Man hat den bärtigen Christus im Gegensatz zum hellenistischen Typus des orientalischen, auch den jüdischen genannt; und in der Tat läßt dieses Bild nicht nur seiner äußeren Gestalt nach, sondern mehr noch in seiner Geistigkeit eine Annäherung an die Vorstellung des Jehova erkennen.

Antike Sinnensfreude ist überwunden von orientalischem Geist, von byzantinischem Zeremoniell, von dem neuen Formideal, daß die Verfinnlichung des Dogmas bedeutet. Die Freude am Konkreten, die Lust an der Wiederkehr der natürlichen Erscheinung verkümmern. Die Formen werden starr, dekorativ, abstrakt, architektonisch. Anders als im Griechentum wird die Kunst der Religion untergeordnet, wird sie zur Magd der Theologie. Aber es ist ein Irrtum, zu glauben, daß sie dadurch Einbuße an unwiederbringlichen Werten erfahren hat. Sie hat Neues hinzugewonnen, und an dem Bilde Christi sehen wir, wie sie in jahrhundertlangem Ringen sich mit der Vergangenheit und den Forderungen des neuen Geistes auseinandersetzt.

Die Auseinandersetzung endet mit dem Siege Jesu über Christus. Ein Verlangen nach Verinnerlichung und persönlicher Bindung an den Heiland löst den abstrakten Glauben und die ihm gemäße unrealistische Kunst ab. An die Stelle des himmlischen Herrschers tritt Jesus, der Mittler, der Menschensohn. Das erhabene Antlitz des Heroen wird zum „Haupt voll Blut und Wunden“, der Mensch erlebt seinen Erlöser als Menschen in Anechtsgestalt, und in keinem anderen Bilde stellt er ihn lieber dar als am Kreuze, den armseligen Körper in Sterbensnot gekrümmt. Nunmehr scheint das große Erbe der Antike vergessen, kein Geseh der Schönheit mehr geltend zu sein. Aber hinter diesem Anschein verwickelt sich ein neues Geseh, enthält sich eine neue Schönheit. Die Seele beginnt in einer bislang unbekanntem Sprache aus dem Werk zu reden, zu klingen. Und das Geseh des Schaffens ist nicht mehr von einem Kanon

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Leber, das neue Heilmittel. Vor kurzem erhielten drei amerikanische Gelehrte den Nobel-Preis für die große Entdeckung, daß man Leberextrakte als Heilmittel bei schwerer Blutarum verwenden kann. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Leber auch bei zahlreichen anderen Krankheiten hervorragende Heilwirkungen ausübt. Soeben teilte der deutsche Gelehrte Dr. B. v. Bonsdorff mit, daß er in mehreren Fällen schwerer Blutvergiftung mit energischer Leberbehandlung die hoffnungslos daniederliegenden Patienten retten konnte. Es handelte sich um Kranke, deren Organismus keinerlei Widerstandskräfte gegen die Angriffe der schädlichen Bakterien mehr aufbrachte. Dr. v. Bonsdorff spritzte den Patienten größere Mengen von Leberextrakt ins Blut ein und erreichte damit eine sofortige wesentliche Besserung der schweren Krankheitszustände. Nach einigen Tagen waren die Patienten über die größte Gefahr hinweggekommen, und wenige Wochen später konnten sie gesund entlassen werden. Diese wichtige Entdeckung steht nicht allein da; auch bei einer Anzahl von Nerven-, Haut- und Stoffwechselleiden verwendet man neuerdings Leberpräparate als Heilmittel. Interessant ist übrigens die Tatsache, daß schon vor Jahrtausenden die Volksmedizin zahlreiche Leberrezepte gekannt und benutzt hat, so daß unsere „modernsten“ Entdeckungen zum Teil nur Wiederentdeckungen alter Wahrheiten darstellen.

abgeleitet, sondern von dem Primat des allein bestimmenden Gefühls. Wir alle kennen die ergreifenden, in ihrer ganz und gar unklugischen Primitivität so großartigen Werke, in denen das Mittelalter seinen Jesus gestaltet, mit denen es den Nazarener überbietet hat. Ganz besonders der germanische Norden hat diese geistesgeschichtliche, nicht nur religiöse Tat vollbracht. Das war, als die romanischen Kulturländer die Nachwirkungen des antiken Geistes aufnehmen und verarbeiten, sein eigentlicher Beitrag zur Gestaltung Europas.

Mit der Eroberung des Bildes Christi für das Individuum, mit der neuen Freiheit, dieses Bild zu befehlen aus dem Geiste des Schaffens, ist der letzte Schritt getan. Was die Geschichte des Christusbildes von nun an besagt, ist der Wandel der Auffassung innerhalb der Künstlerpersönlichkeiten, ist im Grunde das Zeugnis für die individuelle Form der Religiosität. Der äußere Typus ist ausgeprägt. Und er geht eindeutig zurück auf die prophetische Vision, ein Leib „ohne Gestalt und Schöne“. Wohl hat es Zeiten gegeben, in denen die Künstler dieser Gestalt Anmut und Freude verliehen, und immer wieder treten solche Tendenzen auf, die freilich weniger den Ausgleich mit der Antike als den mit dem Massengefühl suchen. Wo immer aber eine Hand dieses Bild aus der Tiefe eines echten Erlebnis gestaltet, wird es uns doch ahnen lassen, warum er zugleich „der Schönste unter den Menschenkindern ist“.

Technik der Woche

Der Güterwagen auf der Straße

Nur wenige große Betriebe können es sich leisten, von der Bahn ein Anschlussgleis direkt auf das eigene Grundstück führen zu lassen. Die meisten Werke müssen von einer solchen immer kostspieligen Anlage Abstand nehmen und sind dann durch das mehrmalige Umladen und durch die Zwischentransporte den anderen Werken gegenüber stark benachteiligt. Dieser Zustand war auf die Dauer nicht haltbar, zumal es galt, zum Wohle der Gesamtheit alle zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmittel auszunutzen.

Der erste Schritt zur Erleichterung dieser schienenlosen Gütertransporte wurde von der Reichsbahn unternommen, als sie in enger Zusammenarbeit mit der Industrie zum Bahnerverkehr überging. Die Waren bleiben von der Verladung bis zur Empfangsstelle in ein und demselben der Bahn gehörigen Behälter und werden von und zu der Bahn auf Fuhrwerken transportiert. Für kleinere und leichtere Güter stehen der Reichsbahn bereits über 10 000 Kleinbehälter bis zu 8 cbm Inhalt zur Verfügung, und nachdem sie sich, durch die günstigen Erfahrungen beeinflusst, auch zum Bau von Großbehältern — für hochwertige Maschinen, Möbel usw. — entschlossen hatte, sind jetzt auch von diesen Behältern über 300 Stück in Verkehr gebracht worden.

Die zweite Verbesserung des Gütertransportes besteht in der Entwicklung von sogenannten Wagenrollern, fahrbaren Anschlussgleisen, die die Großbehälter der Reichsbahn ja ganze Güterwagen vom Bahngleis über die Straße zum Empfänger befördern. Damit ist das Problem, wie das schienenlose Stück zwischen Bahnhof und Werk zu überbrücken ist, auf die einfachste Weise gelöst worden. Als erste Bahnverwaltung der Welt hat die Reichsbahn den öffentlichen Verkehr mit Güterwagen über die

Straße ohne Gleisverbindung eingerichtet. Vom Oktober 1933 ab, als zum erstenmal ein vollbeladener Eisenbahnwagen durch die Straßen einer deutschen Stadt rollte, bis heute sind weit über 10 000 Güterwagen auf diese Weise befördert worden. Hat man diesen Verkehr bisher erst in sechs deutschen Städten getroffen, so ist die Nachfrage jetzt so stark angewachsen, daß die Industrie für lange Jahre hinaus durch die weitere Einführung dieses Transportmittels beschäftigt ist.

Im Werksfeld tritt ein fahrbares Anschlussgleis in Aktion, das den herangefahrenen Güterwagen zum Beladen oder Entladen der Waren aufnimmt. Dadurch wird eine besondere Gleisanlage innerhalb des Fabrikgeländes unnötig gemacht.

In der allerletzten Zeit ist diese Verkehrsform der Wagenroller besonders stark ausgebaut. Schon gibt es einen schienenlosen Wagenroller, der über einen 65-PS-Dieselmotor und einen vorgebauten Führerstand und damit über einen eigenen Antrieb verfügt. Im Bau sind ferner Sonderfahrzeuge, zum Beispiel solche mit Rippvorrichtung, die ein schnelles Aus- und Einladen der Waren ermöglichen. Die Schaffung neuer Verkehrsverbindungen ist also mit Arbeitsbeschäftigung verbunden, gestaltet eine wirtschaftlichere Verteilung der Güter und dient damit der Gesamtheit.

Die eigene Stimme im Lautsprecher Eine besondere Ueberraschung kann man selten Familienangehörigen und Gästen bieten, indem man seine eigene Stimme zu einer Ansprache im Radio erlösen läßt, während man sich nur ins Nebenzimmer zurückgezogen hat. Auch sich selber macht man dadurch ein Vergnügen, denn jeder ist natürlich neugierig, wie die eigene Stimme im Lautsprecher klingt.

Die Mittel zu dieser Unternehmung sind ganz einfach bereitzustellen. Man sucht die beiden Tonabnehmerbuchsen, die sich in fast jedem Apparat für den Anschluß einer elektrischen

Grammophonhülle befinden. Außerdem braucht man nur noch einen alten Kopfhörer oder einen ausgedienten Trichterlautsprecher, und wenn man keins von beiden hat, dann holt man sich einen gebrauchten Hörer eines Fernsprechanapparates zur Hilfe herbei.

Die beiden Bananenstecker des Kopfhörers werden nun in die Tonabnehmerbuchsen gesteckt. Man spricht in die Mündung des Kopfhörers, wobei man den Mund dicht herandrückt, und hört dann im Lautsprecher in voller Deutlichkeit die eigene Stimme. Vom Mund des Sprechers gehen nämlich Luftschwingungen aus, die die Membran des Kopfhörers im Rhythmus der Sprache zum Schwingen bringen. In den Windungen des Kopfhörers entstehen auf diese Weise Sprechströme, die das Radiogerät verstärkt und im Lautsprecher zum Vorne bringt.

Ganz erstaunlich ist aber die Wirkung, wenn man die Anschlussleitungen des Kopfhörers so weit verlängert, daß man vom Nebenzimmer aus sprechen kann. Unerwartet schiebt man dann zwischen die Rundfunkarbeiten eine Ansprache ein — schade nur, daß man die erstaunten Gesichter seiner Gäste nicht sehen kann.

Sammelt das Altlöl!

Es ist gerade heute sehr wichtig, allen Delverbrauchern vor Augen zu stellen, daß Deutschland in jedem Jahr rund 800 000 Tonnen Schmieröl verbraucht, von denen nur 70 000 Tonnen im Lande selbst erzeugt werden. Mit der zunehmenden Motorisierung des Verkehrs, die natürlich durchaus wünschenswert ist, wird aber auch der Delverbrauch und damit der Delverbedarft für die Delenfuhr steigen. Die Technik ist heute so weit, daß sie, wie viele andere Materialien auch, altes Del in neues, wieder gebrauchsfähiges verwandeln kann.

Bitte nicht den Kopf überlegen schütteln! Es handelt sich dabei tatsächlich um vollwertiges Del. Der Begriff „Regenerat“ hat leider etwas Geringschätziges bekommen, obwohl er

es wahrhaftig nicht verdient. Viele gebrauchte Rohstoffe, wie zum Beispiel die Weichblechabfälle, werden schon seit langer Zeit wieder „regeneriert“. Aus den Weichblechabfällen wird auf chemisch-technischem Wege reines Zinn gewonnen. Befannter und für die Wirtschaft noch viel wichtiger ist die Stahlaemina aus Eisenrott, die in der ganzen Welt zeitweise die Hälfte aller produzierten Stahles beträgt.

Ebenso verhält es sich mit der Delregeneration. Das schmutzige, verbrauchte Altlöl aus Auto- und Dieselmotoren wird auf chemisch-technischem Wege von allen Verunreinigungen und von unverbrennten Treibstoffresten befreit und in den reinsten Zustand zurückgebracht. Dieses regenerierte Del unterscheidet sich in Bezug auf seine Schmierfähigkeit, seinen Flammpunkt und seine richtige Viskosität in nichts von dem ursprünglichen Zustand. Soar im Aussehen entspricht es durchaus einem neuen Del. Große Omnibusbetriebe haben sich diese Neuerung schon zunutze gemacht und sind dadurch allen anderen Autobesitzern und Delverbrauchern mit gutem Beispiel vorangegangen. Die Vorteile, die die Delregeneration mit sich bringt, lassen sich leicht aufzählen. Einmal können die Delkosten erheblich gesenkt werden. Dann ist aber auch ein Delwechsel öfter als vorher möglich und damit eine Schonung der Motoren und Lagers.

In vielen Großstädten haben Regenerationsbetriebe die Arbeit aufgenommen, die zwar vorläufig noch auf die Verarbeitung arbeitsloser Menschen eingerichtet sind. Den ersten Schritt, das Regenerationsverfahren jedem einzelnen Kraftfahrer nahe zu bringen, hat ein Lohn-Regenerationsunternehmen in Berlin gemacht, indem es auch kleinste Mengen Schmieröl, farnen- und fahrfrei, im Lohn regeneriert.

Bedor solche Unternehmen sich überall einzubürgern haben, ist es die Pflicht jedes Delverbrauchers, das Altlöl zu sammeln und den großen Regenerationsbetrieben zuzuführen.

Die Landeshauptstadt im Zeichen des 1. Mai

Das schaffende Karlsruhe bekennt sich zum Adel der Arbeit / Stadt im Grün und Tannenschmuck Die Höhepunkte des Nationalfeiertages

Das schaffende Karlsruhe beinahe nun zum drittenmal im Dritten Reich den traditionellen „Tag der Arbeit“, den Nationalfeiertag des deutschen Volkes. Wer mit wachem Auge und aufgeschlossenem Gemüte die Stadt und ihre Bewohner betrachtet, wird mit Freuden ausgeben müssen, daß eine grandiose Steigerung der Freude, des Mitwirkendürstens, eine selbstverständliche, bejahende Teilnahme an diesem höchsten Feiertag des arbeitenden Deutschen Wurzel gefaßt hat. Man denkt zurück an das Jahr 1933 und an das vergangene und bemerkt, wie organisch und volksverbunden nun die Feiern geworden sind. Der 1. Mai ist Bekenntnis zum Wert und zum Adel der Arbeit, Bekenntnis zum Führer, der uns Ehre und Ansehen und die Volksgemeinschaft wiederherstellt.

Die Stadt war geschmückt in Maienschöne. Und über allem schwebten die Sinnbilder und Höhezeichen des Dritten Reiches und trugen wieder einmal zum machtvollen Erkennen des im Führer vereinten Deutschlands bei.

Der 1. Mai bricht an...

Nach dem Wecken durch die Trommlerkorps, Pöllerbüchsen und dem Weisingen durch die Gesangsvereine auf den öffentlichen Plätzen der Stadt ist es

die Karlsruher Jugend

die zuerst teilhaft am Nationalfeiertag des deutschen Volkes.

Schon in den Morgenstunden sammeln sich die Karlsruher Schüler. Auf acht Uhr ist die große Kundgebung der gesamten Karlsruher Schulen im Hochschulstadion festgesetzt, zehntausend Schüler nehmen mit ihren Lehrern an ihr teil. Die Fahnen sind einmarchiert, das große Oval füllt sich mit HJ, NS, BDM, und der Schülerenschaft. Der Jugendamtsführer erkattet Gebietsführer Kemper die Meldung der angetretenen Jugendformationen. Als erster Redner spricht eindrucksvolle Worte über die Bedeutung des Tages Direktor Prof. Deb. Nun erarbt

Gebietsführer Kemper

das Wort. Er stellt seine Ausführungen auf das Wort „Arbeit adelt“ und betont, daß gerade die Grenzlandjugend Badens die besondere Verpflichtung zur Arbeit im nationalsozialistischen Sinne habe. Er weist hin auf die große Wandlung vom Western zum Osten, die Wandlung zur deutschen Einheit. Er ermahnt die Jugend zur Pflichterfüllung. Gerade die Hitlerjugend — so führte der Redner zum Schluß aus — hat eine erhöhte Verpflichtung, weil sie den Namen des Führers trägt, der der größte Arbeiter der Deutschen ist.

Nun folgte die Uebertragung der Berliner Reichsjugendfeier. Mit dem Kampflied „Unsere Fahne flattert uns voran“ klang die große Jugendkundgebung würdig aus.

Empfang beim Ministerpräsidenten

Anschließend marschierten die Gauflagler des Reichsberufswettkampfes unter Beirath der Jungvolkappelle zum Landtag, wo um 10 Uhr ein Empfang beim badischen Ministerpräsidenten stattfand. Hier hatte sich auch der Gauwaller der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Mattner, mit verschiedenen Amtswaltern der DAF, eingefunden. Gebietsführer Kemper hielt eine kurze Ansprache, in der er nochmals auf den Sinn des Reichsberufswettkampfes hinwies. Ministerpräsident Köhler befaßte sich im Namen der Staatsregierung die Gauflagler zu ihrem Erfolge und ließ sich jeden einzelnen durch den Gaujugendwaller der DAF, Bannführer Stierfeld, vorstellen.

*

In den Betrieben haben die internen Feiern stattgefunden. Die neugewählten Vertrauensräte legten ihr Gelübde ab.

Auf den Straßen der Innenstadt ist nun in der frühen Morgenluft alles in Bewegung. Die Betriebe treten zum Abmarsch an. Vorherrschend ist im Straßenbild die blaue Arbeitsfrontmütze. Manche mittrauflichen Blicke fliegen nach oben: Hält's Wetter? Denn weiseleind wirkt die Sonne hier ein paar Minuten stehende Wärme hinab, dann hüßchen Wolfenschatten über das Stadtbild und inzwischen spritzen wieder fröhliche Schneeregenfloden vom Himmel.

Zu

vier großen Marschmäulen

sammeln sich die Teilnehmer der Maifeier: Am Mühlburger Tor, am Schmiedesplatz, am Werberplatz und Neckplatz. Auf dem Adolfs-Hitler-Platz formieren sich die Ehrenhundert-schaften der Organisationen, sowie der Polizei, während sich am Alten Bahnhof die Sieger und Siegerinnen des Reichsberufswettkampfes und die Betriebsführer, sowie die Vertrauensleute zusammenfinden.

Und schon fassen die ersten Kolonnen Tritt. Halb elf schlug's von der Stadtkirche; die Glockenschläge zitterten durch die nach Grün

und Wald duftende Stadt, die sich zur Feier des Tages so selten gesehen geschmückt hat.

Festliche Musiklänge weht der Wind von allen Seiten herbei; aber auch Lieder und Soldatenlieder, flott und doch wieder getragen von dem gewissen schwermütigen Zwischenton, wie er halt nur in unseren deutschen Soldatenliedern mitschwingt.

Auf der Kaiserstraße ist es in Richtung Hochschulstadion kaum durchzukommen. Kopf an

nicht bemerkt, daß sich vom Wald her in breiter Front

die wichtigen Marschmäulen des schaffenden Karlsruhe

heranschieben. Kaum zu unterscheiden auf die Ferne hin: Die Fachschaft der Polizei, die Gendarmerie, Fortkiter mit lustigem Waldhornklang, Post, Bahn, Studenten, Bahnpolizei.



Das Maifeld in der Hochschul-Kampfbahn Photo: Bauer

Kopf stehen die Menschen, um dem Zug der festlich blinkenden Uniformen zuzuhelfen, der sich bald in Bewegung setzen wird.

Am Maifeld draußen,

im Hochschulstadion

erhebt sich stolz und fröhlich zugleich inmitten der riesigen Maibaum. Bunter Bänderkranz zittert in schlanken Schleifen im Winde. In seinem Maß prunken die schönen Zeichen der Handwerksinnungen. Vor dem Maibaum steht der Flug. Um aber all diesen wichtigen Wahrzeichen des Arbeitertums den lieblichen maitlichen Schimmer zu verleihen, so thront vor dem Maibaum stolz die Karlsruher blonde Maikönigin. Zu ihren Füßen um Tannengrün Jungvolkimpfe.

Das Stadion ist wieder ringsum mit Bannern geziert, Transparente verkünden von Sport und Lebensfreude. Langsam bevollkret sich die Tribüne mit Ehrengästen, und schon beginnt unter schmetternden Klängen

der Einmarsch der Ehrenhundert-schaften.

Badig, schnittig in der adretten Montur zuerst die Polizei, voran die Polizeikapelle, geführt von Meister Heißigs schwungvoller Stabführung. Und dann schließt sich Formation an Formation: Der HJ mit dem geschulterten Spaten, PD, SA, SAJ, SS, Flieger, SA, SA, NSKK, Technische Nothilfe, der Luftschutz! In sinnvoller Aufstellung verketten sie dem Festfeld ein organisch gegliedertes Gefüge.

Nun strömt's stärker und vielfältiger herbei. Dazwischen hört man mal die wilden Landstücheltrommeln der HJ, rumpeln, kräftig und so mitreißend! Die Polizei macht längs der Tribüne Front. Dann treten die 4000 Karlsruher Sänger an, zwischen Tribüne und Ehrenfront, ebenso sind die Sieger des Reichsberufswettkampfes eingerückt, die Junungs-fahnen, und beinahe hat man vor lauter Sehen

Sie alle füllen und runden das Ganze zu einem nützlich geschlossenen Gesamtbild. Die Betriebsführer sind ebenfalls vor der Tribüne angetreten. Inzwischen ist der badische

Ministerpräsident Walter Köhler

sowie Innenminister Pfanner und Minister Schmittbener, Kreisleiter Worch und Presse-gej Schmidt auf der Tribüne eingetroffen.

Kreisleiter Worch

tritt ans Mikrophon und meldet dem stellvertretenen Gauleiter Meergraf die angetretenen Formationen. Nachdem die Begrüßungs-sanktionen verlungen sind, begrüßt der Kreisleiter Regierung und Teilnehmer, insbesondere die Arbeitseteranten und Arbeitsinvaliden sowie die Sieger des Reichsberufswettkampfes. In seinen Worten vermittelt er einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit und gibt seiner Freude Ausdruck, daß hier die Deutschen aller Stände geeint zusammengetreten sind, um ohne Unterschied der Klassen und Berufe gemeinsam den Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes zu feiern. Zum Schluß lenkt er den Blick auf den Führer und Reichstanzler, der in diesem Jahr dem deutschen Volke Wehrfreiheit und Ehre wiedergegeben hat und dem die Herzen aller Deutschen in Liebe und Verehrung zuschlagen!

Sodann schritt man zur Ehrung der Sieger des Reichsberufswettkampfes, die der Gebietsführer der HJ,

Friedhelm Kemper,

mit einer Ansprache einleitet. Mit stolzer Genugnung kann er feststellen, daß die Grenzlandjugend Badens mit an der Spitze der Reichsleistungen stehe. Die Namen der Sieger werden verlesen, von denen zwei in Berlin beim Führer weilen. Händeklatschen und Beifallsrufe werden aus den Reihen der Kundgebungsteilnehmer laut. Der Gebietsführer schließt mit den Worten:

„Wir fordern euch auf, weiter euere Pflicht zu tun und die Ehre des badischen Arbeitertums zu vertreten. Wir danken euch für euere Leistung und dafür, daß ihr das Arbeitertum im sozialistischen Kameradschaftsgeist gefördert und weitergetragen habt!“

Bis zur Uebertragung der Berliner Reichsfeier folgen verschiedene Darbietungen. Die PD-Kapelle gibt mit einem Musikvortrag den Auftakt. Es folgt ein Weisephruch, der vom Dramaturg am Bad. Staatstheater, Becker, vorgetragen wird. Das Wort und die leise intonierten Klänge des Deutschlandliedes gestalten die Idee des Deutschen Nationalfeiertags hier in stimmungsvoller und eindringlicher Form. Jetzt stimmen die unter der Leitung von Bundeshormeister Rahner vereinigten 4000 Sänger das ewig schöne deutsche Maifeld „Der Mai ist gekommen“ an. Mächtig rauschen die Chöre über den Platz. Erakt die Einsätze, harmonisch ineinandergesügt die tausende von Stimmen; eine höchst anerkenntenswerte Leistung! Nach ein Chorlied klingt auf, und dann tritt die HJ. auf den Plan. Ein eindrucksvoller Sprechchor, der vom Geist der neuen Zeit im Weisephruch kündigt, wächst aus den frischen jungen Rehlen empor. Nach ein Vortrag der PD-Kapelle, und

dann wird nach Berlin zur Reichsfeier übergeschaltet.

Andächtig nehmen die unzähligen Tausende in der Karlsruher Hochschul-Kampfbahn nun Teil an der großen deutschen Feier in Berlin und lauschen gerne der Rede des Führers, die unsere Feiern an erster Stelle des Maies finden.

Die Feier ist beendet. Ordnungsgemäß vollzieht sich der Abmarsch. In der Stadt entwirrt sich ein lebhaft fröhliches Treiben. Die Lokale sind überfüllt von festlich gestimmten Menschen. Manche Betriebe essen gemeinsam.

Der Himmel hat ein Einsehen, wenn's auch mal etwas „klackerl“, so hält sich das Wetter doch, und ein großer Erfolg wird

das Volksfest im Stadtgarten

Im Stadtgarten hatte sich am Nachmittag eine nach Tausenden zählende festesfrohe Menge eingefunden, um an dem durch „Kraft und Freude“ veranstalteten Volksfest teilzunehmen. Schieß- u. Wurfstuden sind, wie es sich für ein Volksfest ziemt, errichtet, an denen sich die größere Jugend in ihren Fertigkeiten maß, und viele Preise waren der Lohn für die Leistungen der erfolgreichen Schützen. Daß das Kasperltheater den lebhaftesten Zuspruch und Jubel der Kleinen und Kleinsten fand, bedarf ja keiner besonderen Erwähnung. Auf den Promenadenwegen schob und dränate sich hellenweise die Menge und hörte die flotten Weiten der Städtischen Schülerkapelle. Es ist immer eine besondere Freude, den Darbietungen dieser unter ihrem Dirigenten, Hauptlehrer Grenzlich, erakt und schmissig spielenden Kapelle zu lauschen. Der Beifall für die musikalischen Genüsse war reich und verdient. Dazu stimmte die neu erwachte Natur in dem Gartenjumele der Landeshauptstadt die Luftmanöbelnden Besucher froh und heiter, dem auch das etwas reichlich winterlich anmutende Milifüßerl keinen Abbruch tun konnte.

Vor den Toren

Der festliche Maifeld, er greift auch weit hinaus bis vor die Stadt, überall dahin, wo schaffende Menschen am Werke sind. Im Maxrauer Hangelände hat auch der jumbolische Maibaum Einzug gehalten. Während geradezu das alte zweischneigige altertümliche Lokomotivchen, das die Jüge über die hölzerne Schiffsbrücke nach der pfälzischen Seite hinüberbringt. Auch sie trägt noch mehr Grün-schmuck als ihre großen Brüder, stilvolle Girlanden, die getreue Alte, die nun auch bald ausgedient haben wird! Sie genießt nun das letzte Schöpfen, das Leben gemiffermaßen mit „vollen Jügen“...

Südlich davon, nicht mehr als hundert Meter, an dem noch immer starkes Wasser führenden Strom, liegen die nun fast fertigen Widerlager der neuen Rheinbrücke. Ihr gewaltiger Betonkern ist von silbergrauen Granitquadern umkleidet. Auf dem pfälzischen Ufer des Rheins ist man sichtlich schon weiter gekommen als bei uns im Badischen. Auch der Strompfeiler wächst im Schutz seiner Spundwand aus dem silbern schimmernden Strom höher und höher empor.

Bei uns, auf der „gelb-rot-gelben“ Seite stehen die künftigen Ueberführungen der neuen Reichsbahnstrecken noch wie Hochbauten auf dem Kies des noch nicht hochaufgeschütteten Dammes. Auch hiermit ist man drüben schon weiter gekommen: Der Damm ist drüben zum Teil schon fertig aufgeschüttet und wird mit Humus und Rasen bedeckt.

Die gewaltigen Werke der neuen Zeit, die Zeugen aus alter Zeit, sie alle tragen auch den Ehrenschmuck der Arbeit! Auch hoch oben auf dem Filigran der scheinbar zarten und doch

MAGGI'S Süppen-die schmecken!

Gelb-rote Würfel — Mehr als 30 Sorten

Die Linsen-Suppe nach Hausfrauen-Art.

Für 4 Personen.

2 Würfel Maggi's Linsen-Suppe, 2 Eßlöffel feine Graupen (Gerste), geröstete Semmelwürfel, 1 1/4 Liter Wasser. Die Graupen in 1 Liter Wasser halb weichkochen. — Inzwischen die Linsen-Suppenwürfel mit knapp 1/4 Liter kaltem Wasser glattfröhren, zu den Graupen geben und nach der einfachen Vorschrift auf den gelb-roten Würfel garkochen. Die fertige Suppe an heißer Stelle stehen lassen und geröstete Semmelwürfel darübergeben.

außerordentlich starken Krane leuchtete Fahnen- und Grünfahnen.

Und trotz des Feiertags „riecht es nach Arbeit“. Denn die so lange stillgelegte Maxauer Kinnoleumfabrik verbreitet ungeachtet des Tages ihren bekannten Duft nach Feinöl und den anderen Ingredienzien des Kinnoleums! Ein Duffel, das ja schon bekannt wird, wenn wir auf der Fahrt nach Stuttgart an dem noch viel größeren Bruderunternehmen im schwäbischen Vödingen vorbeifahren.

So oder so: Jedenfalls nimmt man solchen „Arbeitsduft“ gerne zur Notiz, da er doch verkündet, daß hier wieder Menschen zu Verdienst und Lebenssinn gelangen durften!

Feuerwehrveteranen werden geehrt

Feierliche Uebergabe der Ehrenzeichen im Rathaus

Im feierlich geschmückten Bürgeraal des Rathauses verammelten sich in den Morgenstunden des Nationalfeiertages traditionsgemäß die Veteranen der freiwilligen Feuerwehr von Karlsruhe und den Vororten, die sich durch langjährige Zugehörigkeit zu ihrem Corps und treue Pflichterfüllung im Dienste ihrer gemeinnützigen Ehrenpflicht ausgezeichnet haben. Die PD-Kapelle verschönte den feierlichen, würdigen Ehrenakt mit Musikvorträgen.

Zu beiden Seiten des Podiums war die Städtische Berufsfeuerwehr mit einer Ehrenabordnung unter Führung von Branddirektor Wille aufmarschiert.

Zunächst zeichnete Polizeipräsident Dr. Seim im Auftrage des Ministerpräsidenten namens

der badischen Staatsregierung eine größere Anzahl langverdienter, treuer Feuerwehrmänner mit den staatlichen Ehrenzeichen aus, wobei er auf die große Aufgabe, die den freiwilligen Feuerwehren im neuen Staate zufällt, hinwies.

Mit der Verleihung verbinde der badische Staat aufrichtigen Dank an alle Jubilare, die 25, 40 und 50 Jahre in vorderster Front der Volksgemeinschaft stehen. Zugleich dankte Dr. Seim in seiner Eigenschaft als örtlicher Luftschutzeiter den waderen Mannschaften persönlich und bat alle, nachdem er den Jubilaren mit kräftigem Händedruck die Ehrenzeichen überreicht hatte, den guten Feuerwehrgeist weiter zu pflegen und damit der jungen Generation ein leuchtendes Vorbild zu geben.

Bürgermeister Dr. Fribolin, der die Verleihung der städtischen Ehrenzeichen für 20- und 40jährige Dienstzeit vornahm, unterstrich ebenfalls die Bedeutung der freiwilligen Feuerwehren, wie auch der Berufsfeuerwehr, die wahren Dienst am Volke im Sinne der Devise „Einer für alle und alle für einen“ leisteten. Sein besonderer Gruß und Dank galt der Annelinger freiwilligen Feuerwehr.

Polizeipräsident Dr. Seim, der weiterhin die Ehrung von 2 Arbeitseveteranen, des Profuristen Eppele und des Kassiers Ströher, beide Anaeitelle der Fa. Helvetia, Schweizerische Feuerwerk A.-G., vornahm, brachte nach Schluß der Ehrung eine dreifache Steig-Beil auf Jubilare, Volkskünstler, Volk und Vaterland aus. In das die Anwesenenden begeistert einstimmten. Die beiden Nationalhymnen schloffen die Feier erhehend ab.

So feierte das Land den 1. Mai

Unter dem Maibaum — Ehrung auf den Rathhäusern — Festlicher Aufmarsch
Feier bei Daimler-Benz in Gaggenau — Die neunte Sinfonie in Offenburg

Überall im Lande beging das badische Volk mit Jubel die Feier des nationalen Feiertags. Fast überall fand in den Morgenstunden ein Wecken statt, dem sich eine Jugendfeier anschloß. Auf den Rathhäusern wurden Feuerwehrleute, Sanitäter und Arbeitsjubilare für langjährige Tätigkeit im Dienste der Gemeinshaft geehrt. Überall hatte man einen Maibaum errichtet, unter dem man sich zur offiziellen Feier zusammenfand, der die Organisationen des feierlich repräsentative Gepräge verlieh. Die Rede des Führers klang durch die Lande und sprach zu den Herzen der nunmehr im Deutschtum Geeinten.

Der Nachmittag war frohem Treiben vorbehalten, das über das ganze Land eine festliche Stimmung brachte.

Wie überall in Deutschland legten Betriebsführer, Vertrauensmänner und deren Stellvertreter vor der hier versammelten Gefolgschaft das feierliche Gelübdis treuer Pflichterfüllung ab. Der Dank des Betriebsführers für das, was die Gefolgschaftsmitglieder bisher für das Werk getan haben, galt vor allem 80 Arbeitkameraden, die ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnten, und die ihre verdiente Ehrung fanden. Den im Reichsberufswettbewerb als Sieger hervorgegangenen jungen Arbeitkameraden dürften die Worte des Betriebsführers ein weiterer Ansporn sein. Zu der Gemeinschaftsarbeit, so betonte der Betriebsführer am Schluß seiner Rede, ist Arbeit keine Last, sondern der Inbegriff menschlichen Daseins. An die für immer abgeschlossenen kümmerlichen Verläufe früherer Zeiten, den 1. Mai zu feiern, erinnerte der Betriebszellenobmann Westermann.

Der Leiter des Nationalen Arbeit, Herr Selach, sprach alsdann seinen aufrichtigen Dank dafür aus, daß gerade Daimler-Benz es gewesen ist, die eine überwiegende Zahl alter Kämpfer in ihrem Betrieb aufgenommen hat. In erhebender Weise schloß diese Feierstunde mit dem Gelübdis, unserem Führer auch künftig unter Bestes herzugeben für das gemeinsame Werk — für sein Werk.

In Durlach

Der 1. Mai verlief in der Turmbergstadt sehr eindrucksvoll. Die Stadt hatte ihr Festtagskleid angelegt. Am Vortage wurde durch die HJ, das Jungvolk und den BDM der Maibaum eingeholt und nach dem Maibaum, dem Weiberhochplatz geleitet. Hier fand eine sinnvolle Feier statt. Während des Schmückens des Maibaumes durch den BDM, spielte die Standardkapelle und das Mandolinenorchester.

Der Feiertag selbst begann mit dem Wecken durch die Arbeitsdienstkapelle. Der Aufmarsch der Schulen vollzog sich um 8 Uhr. Direktor Schnitzler richtete einige Worte an die Schüler und Schülerinnen. Nach der Uebertragung aus Berlin marschierten die Schulen wieder ab.

Im Rathausaal fand um 10 Uhr die Verleihung der Ehrenzeichen an Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr statt. Regierungsrat Klump ehrte für 40jährige aktive Dienstzeit Branddirektor Hermann Bull und Philipp Seiberger; für 25jährige Dienstzeit Julius Jung, Wilh. Ziegler und Fritz Knecht. Den Siegern und Siegerinnen im Reichsberufswettbewerb überreichte Bürgermeister Dr. Ringens ein Buch.

Der Aufmarsch der Beseftigten und Innungen auf dem Weiberhof brachte den Höhepunkt des Tages. Es nahmen weiter daran teil der Arbeitsdienst und die Landespolizei. Nach einer Ansprache von Ortsgruppenleiter Bull folgte die Uebertragung des Staatsaktes vom Tempelhofer Feld.

In Bruchsal

o. Dienstagnachmittag wurde der Maibaum feierlich eingeholt und auf dem St. Sportplatz im unteren Schloßgarten aufgestellt. Der Tag der nationalen Arbeit wurde mit einem Singen der vereinigten Gesangvereine eingeleitet, dem später die Jugendkündigung und die Ehrung der Arbeitseveteranen in den Betrieben folgte, die der freiwilligen Feuerwehr im Rathaus. Dann stellten sich die einzelnen Marktblöcke der Gefolgschaften usw. in den Straßen auf und um 11 Uhr setzte sich der gemaltige Zug mit verschiedenen Musikkapellen und Spielmannszügen in Bewegung. Der Vorbeimarsch der Tausende mit verschiedenen Festwagen nahm eine halbe Stunde in Anspruch, und dann ging's auf den Sportplatz zur Uebertragung der Rede des Führers — eine imponante Kundgebung.

Wie Gernsbach feierte

Der Tag der nationalen Arbeit fand in Gernsbach alieides Echo wie anderwärts. Man hatte das Maifeld dieses Jahr auf die Murginsel — einem idyllisch schönen Platz — verlegt; hier wickelten sich die Feierlichkeiten, bei denen Bürgermeister Dr. Mainzer und Ortsgruppenleiter Dreher gesprochen haben, festlich ab. Am Morgen hatten die Schulen ihre Jugendkündigung vorgenommen. Nachmittags wickelte sich auf der Insel ein buntes Volksfest ab, an dem alle Stände ohne Unterschied teilgenommen hatten. In den Gernsbacher Großbetrieben fanden in den Vormittagsstunden des ersten Maibaum interne Betriebsfeiern statt. Bei Rag & Klump fand der Betriebsführer, Herr Rag-Kraft, treffliche Worte für seine Mitarbeiter. Gleichzeitig vereinigte er die neuen Vertrauensleute. In der Firma Schoeller und Doesch tat der Gefolgschaftsführer Herr Udo Doesch ein Gleiches. Gleichzeitig konnte er den diesjährigen Sieger im Berufswettbewerb, Otto Kull, zu seinem schönen Erfolg beglückwünschen und ihm neben dem Ehren Diplom noch eine Anerkennungsgabe der Firma überreichen. Die Umräumung der Chor der Werkfänger die Veranstaltung mit wasserländischen Liedern.

Ein durchsonneter Nachmittag brachte dem lieben alten Städtchen regen Verkehr. Besonders war Schloß Gernsbach vielbesucht, und hat sich auch hier Markgraf Verthold zu vorübergehendem Besuch über die ersten Maitage aufgehalten. In den Gasthäusern hat ein gutbesuchter Maitanz den Tag der nationalen Arbeit abgeschlossen.

Offenburg berichtet

Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie

Am Dienstag verammelten sich in Offenburg die NS-Jugendorganisationen zur feierlichen Einholung des Maibaums, der dann auf der Kronenwiese aufgestellt wurde.

Der Vorabend des Feiertages brachte die seit Monaten sorgfältig vorbereitete Aufführung der Neunten Sinfonie Beethovens in der Stadthalle. Es war sicher kein geringes Ereignis, dieses große Werk in einer Stadt von der Größe Offenburgs zur Aufführung zu bringen. Und jetzt, nachdem das große Ereignis, dank der unermüdeten Arbeit des hiesigen Musikdirektors Dr. Heinz Knöll und aller Mitwirkenden in einer bemerkenswerten Art gelungen ist, kann man sagen, daß die Aufführung aufs neue das erfolgreiche kulturelle und musikalische Streben unserer Kreisstadt bestätigt. Der Leiter unserer Kreisstadt, Dr. Knöll, hat mit Hilfe der ihm zur Verfügung stehenden Kräfte der Meisterschule Beethovens eine so ernste und würdige Interpretation gegeben, daß davon jeder Mensch unbedingt mitgeriffen werden mußte. Höchste Anerkennung gebührt allen Mitwirkenden, vor allem den Solisten Franz Schuler, Friede Gabertorn, Emmy Brühl und Wilhelm Kuntig vom Badischen Staatstheater, dem Offenburgener Orchesterensemble und dazu allen Sängern und Sängerinnen der verschiedenen hiesigen Gesangvereine und nicht zuletzt natürlich den Leitern der zahlreichen Proben sowie Dr. Knöll, der mit seiner Stabführung das Hauptverdienst daran erwarb, daß man hier die vier Sätze des großen Werkes in eindrucksvoller Weise erleben durfte. Der nicht endenmolgende große Beifall war das Zeichen der Dankbarkeit.

Der Morgen des nationalen Feiertags ließ aufs neue die Freude aufklingen und aufjubeln, mit der Beethovens Neunte endete: Schüler marschierten hinaus zum Maifeld zur großen Jugendkündigung. Es folgte die Ehrung von Mitgliebrern der freiwilligen Feuerwehr und der Sanitätskolonne für langjährige Dienstzeit und dann begann der Aufmarsch der Gefolgschaften und der Betriebsführer der Behörden und der Betriebe. Die große Feier beginnt. Der Kreisleiter spricht, dann hören wir die Rede des Führers an das deutsche Volk.

Der Nachmittag brachte frohes Treiben, der Abend den Maitanz und für die ersten bestimmten die erste Wiederholung der Aufführung der Beethovenschen Neunten Sinfonie.

Se.

× Bretten. (Hohes Alter.) Frau Kath. Einsgeseller geb. Weber, konnte soeben ihren 80. Geburtstag feiern. Die Stadtverwaltung hat ihr durch den Bürgermeister ihre Glückwünsche aussprechen lassen.

Betriebs- und Maifeiern in Karlsruhe

Im Zeichen der Arbeitkameradschaft

Bereits zu Beginn der Woche und am Dienstaag, sowie hauptsächlich am 1. Mai selbst hielten Körperschaften und Betriebe Feiern ab, die im Zeichen des Nationalfeiertages und der Kameradschaft standen. Aus der beträchtlichen Zahl dieser Feiern seien hervorgehoben: Die Veranstaltung der Berlin-Karlsruher Industrie-Werke A.-G. in der Stadt, Festhalle, die in Anwesenheit zahlreicher Ehrennäste eine glänzenden Verlauf nahm, der Kameradschaftsabend der Stadtverwaltung Karlsruhe, ebenfalls in den Räumen der Festhalle, über dessen Gestaltung wir noch besonders berichten werden, ferner die Veranstaltung der Verbrauchergesellschaft im Colosseumsaal, der Kameradschaftsabend der Tapezierer-, Sattler- und Portefeullesinnung Karlsruhe mit der feierlichen Besprechung der Lehrlinge im Saale des Künstlerhauses, schließlich die Maifeier der Technischen Hochschule im Studentenhaus. Dieser Abend wurde gekrönt durch eine Reihe von Ehrungen langjähriger, hochverdienter Mitarbeiter vom Vorkörper und des Vizepersonals durch Rektor Professor Bittmann, und zwar: für 40jährige Tätigkeit an der Techn. Hochschule die Professoren Benoit, Billina, Günter, Paulke, Eitner und Gronover; ferner folgende Arbeitkameraden aus dem Kreise der Beamten und Angestellten: für 25-40jährige Dienstleistung: Laborant Windbühl, Heizer Artmann, Maschinist Beder, Oberwachmeister Kanel, Heizer Boffert, Bibliotheksobsekrätär Scholler und Oberrechnungsrat Gromer.

Wie in allen Betrieben, wurde auch in der Firma G. Braun, der Druckerei des Karlsruher Tagblattes, der Feiertag der nationalen Arbeit mit einer feierlichen, aber um so eindrucksvolleren Betriebsfeier eingeleitet. Dr. Friedrich Bran, als Mitinhaber und Verlags-

direktor, gab in einer kurzen Ansprache an die verammelte Belegschaft einen Rückblick auf die Vertrauensratswahlen und auf ihr übermältigendes Ergebnis. Sodann nahm er die Verpflichtung des neuen Vertrauensrates vor, der die Eidesformel nachsprach, während die Belegschaft in andächtigen Schweigen verbarste. Mit einer Ehrung zweier verdienter Arbeitkameraden, des Korrektors Jint, der sein 50jähriges Berufsjubiläum feiert und gleichzeitig auf eine fast 40jährige Tätigkeit im Saale G. Braun zurückblicken kann, und des Sebers Lehmann, der der Firma 25 Jahre angehört, schloß Dr. Bran seine Ausführungen. Ein dreifaches Steig-Beil auf den Führer Deutschlands fand brauendes Echo.

Im Namen des Vertrauensrates sprach Arbeitkamerad Me, der zunächst der auf dem Felde der Arbeit gebliebenen Kameraden gedachte und sich dann den Wärtchen des Betriebsführers anschloß und den Jubilaren ein „Schmuckstück“ Annehmliche überreichte. Der Gesangverein „Gutenbergs“ hatte es sich nicht nehmen lassen, durch einige feierliche Lieder ebenfalls die langjährigen Jünger der schwarzen Kunst zu ehren.

Im Anschluß an diese interne Betriebsfeier verammelte sich die Belegschaft zum Aufmarsch zur Maifeier auf dem Hochschulsstadion.

Bereidigung der Vertrauensräte der städtischen Betriebe

Dem Ehrungsakt der freiwilligen Feuerwehren ging die Vereidigung der Vertrauensräte der städtischen Betriebe voraus, die durch Bürgermeister Dr. Fribolin vorgenommen wurde. Auch diesem dem würdigen Akt verlieh die PD-Kapelle einen feierlichen Rahmen. Das Deutschland- und Dorf-Weiß-Weiß ließ die denkwürdige Feier erhehend ausklingen.

Aus Beruf und Familie

40jähriges Jubiläum. Am 1. Mai konnte die Firma Karl Ehrfeld, Karlsruhe, am Nondeßplatz, auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Am 1. Mai 1895 gründete Herr Karl Ehrfeld zusammen mit Herrn Adam Schwinn die Firma Schwinn & Ehrfeld, die sich mit dem Vertrieb von Gröbner-Fahrrädern und -Mäsmaschinen befahte. Innerhalb weniger Jahre konnte das erste Geschäftstotal am Adelsplatz mit einem größeren Laden auf der Kaiserstraße verlaucht werden. Nachdem im Jahre 1911 der Teilhaber Adam Schwinn verstorben war, wurde der Firmenname in Karl Ehrfeld umgewandelt. Gleichzeitig entschloß sich damals Herr Karl Ehrfeld noch zur Gründung eines Möbelaeschäftes. Durch den Tod des Gründers wurden dann beide Geschäfte im Jahre 1931 in dem Geschäftshaus Erbprinzenstr. 1 am Nondeßplatz vereinigt, wo sie heute noch von Frau Ehrfeld Witwe und den beiden Söhnen geführt werden.

Oberbaurat Dr.-Ing. ehrenhalber Karl Kupferschmid

Am gestrigen 1. Mai konnte, wie schon mitgeteilt, Oberbaurat Kupferschmid in seltener körperlicher und geistiger Frische sein achtzigstes Lebensjahr vollenden. Schon frühzeitig von der badischen Wasser- und Straßenbauverwaltung mit wasserbaulichen Arbeiten am Rhein und den Binnenläufen Badens betraut, wuchs er in die Großaufgaben hinein, die der zunehmende Schiffahrtsverkehr an die Entwicklung der Wasserstraßen des Rheins bis zum Bodensee und am Neckar und im Zusammenhang damit an die Ausnützung der Wasserkräfte stellte. Weitreichende Pläne sind unter seiner Leitung herangereift, die, wie am Rhein oberhalb Basel, noch heute die Grundlagen für den Ausbau bilden. Die umfassenden Kenntnisse des Rheinstroms haben seinen Namen weit über die engere badische Heimat getragen, und in den Kreisen der Rheinschiffahrt war und ist der Name Kupferschmid stets hochgeehrt und anerkannt.

In Anbetracht der hervorragenden Verdienste um die Ausgestaltung der Wasserstraßen

des Rheins und des Neckars verlieh die Technische Hochschule Karlsruhe anlässlich des Schiffahrts- und Wasserwirtschafts-Kongresses am 20. Oktober 1920 Oberbaurat Kupferschmid die Würde des Dr.-Ing., ehrenhalber, und sie wünscht dem rüstigen Achtziger, es möge das Bemühen, daß seine Lebensarbeit in der heute schaffenden Generation weiterlebt, seinen Lebensabend verschönern.

Willingen. (Ein altes Gewerbe stirbt aus.) Mit dem im 88. Lebensjahr verstorbenen Altveteranen Julius Oberle ist einer der letzten Träger eines in früheren Jahrzehnten hier blühenden Erwerbszweiges, nämlich der Uhrenschilbmalererei, ins Grab gesunken.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Better für Donnerstag: Heiter und trocken, am Tag langsame Erwärmung.

Veranstaltungen

Der Gloria-Platz brinat ab Freitag den Film „Das Privatleben des Don Juan“. Donatas Raibanks und Merle Oberon, die Anna Bolena des Heinrich-VIII.-Films, spielen die Hauptrollen. Die Film-Ansichtleruna beiorate Eitelreiter Alexander Korba. Ein Film voller Romantik und Melodie, der aus dem allernainen Rahmen herausfällt, im Betoroaromum u. a. „Die Stadt am besten Strom“.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 2. Mai 1935

Bad. Staatstheater: 18.30 Uhr: Siegfried. Galtiviel. Kammerliednerin Larsen-Todien.

Gloria: Kritiken.

Pall: Pappi.

Reff: La Paloma.

Schaubura: Wei der blonden Katzein.

III: Das leuchtende Kiel.

Kabarett Roland: Th. A. Körner. Kapelle Dannerherzer.

Dranerriegelände: Die Familie in Malerei, Plastik und Gravür. Ausstellung.

Landesgewerbeschule: Ausstellung: Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild.



4500 Volksgenossen feiern bei Daimler-Benz den 1. Mai

am ersten Ehrentage der Arbeit 1935 zu dieser Gefolgschaft, während der übrige Teil dank steter Aufwärtsentwicklung des Werkes erst in den zwei letzten Jahren hier wieder Arbeit und Brot gefunden hat. Waren es doch 4500 Arbeitkameraden, die in lebendigster Weise den Beweis für ihre Betriebsgemeinschaft gegeben haben. Fremden Herzen haben sich diese tausende Volksgenossen verammelt, um die Ansprache ihres Betriebsführers zu hören, welche in ihnen allen einen starken Widerhall auslöste. Selten konnte ein Werk innerhalb so kurzer Zeit einen solch großen Aufschwung nehmen. Zahlreiche Investitionen, die im Werk Gaggenau in der zurückliegenden Zeit durchgeführt wurden, dienen nicht nur dem reibungslosen Ablauf einer wirtschaftlichen Produktion, sondern mit in erster Linie dafür, einem jeden Gefolgschaftsmitglied einen würdigen Arbeitsplatz zu geben. Die mit den Wahrzeichen des Dritten Reiches geschmückten Eisengerüste legen für eine gütliche Wetterentwicklung bereites Zeugnis ab, sollen doch diese hier in Angriff genommenen weiteren umfangreichen Bauten für die Produktionssteigerung und Sicherstellung der Arbeit dienen.

Zwischen Staatsstreich und Abenteuer.



Krieg auf eigene Faust

Von EDMUND TH. KAUER — Copyright by Horn-Verlag, Berlin W. 35

Lebenslänglich Zuchthaus

In jenen Julitagen, während der Schwäher Kerenski die Front bereite, um die sich auflösende Armee... nicht zu reorganisieren, nein, zur Umkehr zu bereiten, in diesen Tagen öffneten sich in Moskau die Tore des Zentralgefängnisses Butyrki. Man befreite die Hunderte, die das Zarenregime hier seit Jahren und Jahrzehnten in verliesartigen Kellern gefangen gehalten hatte. Es war eine Prozession blauer, höhlwanger Gestalten, die vom jähen Sonnenlicht geblendet — aus dem Gefängnistor herausströmten, umbrandet vom Jubel ihrer Befreier.

Viele, in Kerkerjahren zu Kameraden geworden, blieben beisammen. Duzende von ihnen wurden wieder, was sie gewesen waren, „Aktivist“, viele besetzten später hohe Staatsämter.

Andere hatten einen anderen Weg. Sondern sich ab, verloren sich in der Menge des Volkes, dessen Jubel ihnen vielleicht nichts gab.

Unter diesen war einer, ein Achtundzwanzigjähriger, mit in die Schläfen fallendem Haar, wie es die Bauern in Russland gern tragen, mit einem derben Gesicht, einem Schnauzbart, der einem Feldwebel Ehre machen konnte, und mit kühnen Augenbrauen, unter denen kleine, aufmerksame Augen hervorstachen.

Er verlor sich, wie gesagt, in der Menge. Zwei Stunden später bockte er zwischen Uralsbergen, beim Feuern, Detektoren, Bauern und Tagelöhner auf dem Bahnhof der Zentralstation. Gab es doch Züge nach Sibirien? Doch... gelegentlich...! Konnte man mitkommen? Vielleicht... mit Geld... und kräftigen Schultern...

Nestor Machno hatte kein Geld. Aber... Nach dreißig Bahntunden steht er auf dem Bahnsteig des Bahnhofsvorplatzes von Katerinostaw. Ein Bauer, der heimkehrt, nun ja. Ganz hier in der Nähe, in einem Dorf namens Guljapol, ist dieser Machno, dieser ukrainische Bauernjunge, geboren. Nun will er nach zehn Kerkerjahren nach Hause.

Niemand wirft ihm einen Blick zu. Aber Nestor Machno hat es gern so, er ist nicht eitel. Er hatte nicht den formalen Ehrgeiz des Wladimir Kerenski, Neben zu halten, Paraden abzunehmen und sich photographieren zu lassen.

Und doch ist dieser Mann, an dem die Wiesen achtlos vorbeilaufen, russische Geschichte. Wie einst Stenka Razin und hundert Jahre später Pugatschow wird er ein Führer der Rebellen sein, ein Mittelding von einem Kosakenataman und einem anarchistischen Abenteuerer. Er wird Tausende und Zehntausende um sich sammeln, wird Ströme Blutes vergießen.

Seine Erziehung ist es gewiß nicht, die ihn für diese — Aufgabe bereit macht.

Er ist ein Kind kleiner Bauersleute, unter neun Geschwistern der Jüngste. Als Nestor ein Jahr alt ist, stirbt der Vater, und jetzt wehelt man von der Dürftigkeit, in der man bisher gelebt hat, ins Elend hinüber. Doch gibt es eine Schule in Guljapol, und Nestor zeigt sich als aufgeweckter Kopf. Man wird ihm ein Stipendium verschaffen, daß er Hilfslehrer werden kann. Seine Stimme, die kräftig und modulationsfähig ist, gefällt dem Popen. Der Hilfslehrer Nestor Machno wird einmal ein guter Vorwärtler in der Kirche sein. Aber in dem Hirn des Bauernjungen, noch vernebelt und undeutlich brennt bereits ein anderes Feuer.

1905 reißt die Revolution den Sechzehnjährigen aus dem engen Kreis der Dörfer. Überall in der Ukraine organisieren sich die Bauern, wilde Parolen schwirren durchs Land. Man muß die Großgrundbesitzer ent-

ihn hegen, lernt Machno die Technik des Sichversteckens, des Spurlosverschwindens und Wiederauftauchens. Er ahnt nicht, daß es die Kriegsschule ist, aus der er als einer der merkwürdigsten Heerführer aller Zeiten hervorgehen wird.

Aber noch ist das Zarenreich stark, noch ist seine Polizei gut organisiert.

1907 bekommen die Polizisten den jungen Machno zu fassen. Er wird vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. Der Richter, der dieses Urteil „in Ansehung der Jugend des Angeklagten“ in lebenslängliches Zuchthaus abändert, ahnt wohl nicht, wem ein Menschenleben er seinem Lande erhalten hat.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kleine Chronik

„Graf Zeppelin“ ist von seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt am Mittwoch um 4.50 Uhr früh in Friedrichshafen glatt gelandet.

Die Deutsche Luftkassa eröffnete am 1. Mai den Verkehr auf der internationalen Seeflugstrecke Oslo — Götterburg — Kopenhagen und zurück, die eines der wichtigsten Verbindungsstücke zwischen Norwegen, Schweden, Dänemark und Mittel- und Westeuropa darstellt. Die Strecke wird täglich besfliegen.

Bei der Anfertigung einer Granate großen Kalibers wurden vier Arbeiter der Hauptwerkstatt für Feuerwerke in Vonneg in Frankreich durch eine Explosion getötet. Die Explosion war so stark, daß der Eisenbetondeckungsstand, in dem die Arbeiten ausgeführt wurden, völlig zertrümmert wurde.

Del — eine Gefahr!

Die Weltmeere sind riesengroß, unvorstellbar in ihrer Fläche. Und doch droht weiten Strecken der Wasserfläche eine Gefahr, die man als lächerlich bezeichnen könnte, wenn sie nicht ernst und drohend wäre. Man weiß, daß immer mehr Einheiten der Seeschifffahrt mit Delfenerung ausgerüstet werden. Del ist nach dem derzeitigen Stand der Technik der billigste und rationellste Treibstoff. Die Rückstände, die sich bei den weiten Fahrten ergeben, wurden bisher einfach ins Meer abgelassen.

Nach dem Prinzip, daß steter Tropfen den Stein höhlt, haben sich auf den meistbefahrenen Routen der internationalen Verkehrsstraßen die Delfereste zu zusammenhängenden Klüften verdichtet. Im Mittelmeer, im Mittelmeer, in dem Bereich der englischen Inseln und an den Seeflächen Nordamerikas ist das weite Meer völlig bedeckt mit einer Schicht bligen Schmutzes, die immer kompakter und umfangreicher wird.

Man könnte annehmen, daß es ja gleichgültig sei, ob das Meer sauber oder schmutzig sei. Dem ist aber nicht so. Ganz abgesehen davon, daß in den Häfen das Del die Gefahr riesiger Brandkatastrophen heraufbeschwört — erst kürzlich ist, wie gemeldet, im Hamburger Hafen ein derartiger Brand entstanden, der schweren Schaden anrichtete —, bedrohen die ins Wasser abgelassenen schmierigen Rückstände das Leben zahlreicher Wassertiere. Man weiß, daß Möwen und andere Meerestiere sich zum Ausruhen auf der Wasseroberfläche niederlassen. Ist das Wasser blig, so verstopfen sich die Poren, verklebt sich das Gefieder; die Tiere sind zum Tode verurteilt. Zahlreiche kleine Fische — vor allem der He-

Kurzberichte aus aller Welt

Glanzeleistung der Milchkuh „Freya“

Die ertragreichste Milchkuh der Welt dürfte nach neuesten Feststellungen die siebenjährige bayerische Fleckviehkuh „Freya“ sein. Das kostbare Tier gehört dem Gute Gersthofen bei Augsburg, dessen Besitzerin die F. G. Farbenindustrie ist. „Freya“ hat am 8. April die staunenswerte Tagesleistung von 72,2 Kilogramm Milch mit 4,98 Fettgehalt erreicht, und zwar gelegentlich einer durch das Tierzuchtinstitut der Universität München für das Deutsche Rinderleistungsbuch durchgeführten sorgfältigen Vor- und Sonderprüfung. Das gesamte Leistungsergebnis für den einunddreißigtägigen Prüfungsabschnitt beträgt nach den amtlichen Feststellungen dieses Instituts 2298,2 Kilogramm Milch mit 4,98 Prozent Fett und 110,34 Kilogramm Milchlaktose. Die monatliche Leistung der tüchtigen „Freya“ hat demnach bereits die Milchleistung erreicht, die sonst als gute Jahresleistung einer Kuh gilt.

Die Technik schreibt ein Märchen

Der Rundfunk, dem zu Unrecht eine kalte technische Nüchternheit beigelegt wird, hat vor kurzem zwei Schwestern, eine 70jährige und eine 90jährige, zusammengeführt, die sich ihr ganzes Leben lang nie gesehen hatten. Die 70jährige Frau Ulrike Fechner aus einem schlesischen Dörfchen kommt zum erstenmal nach Berlin zu ihrem Sohn und lernt den Radioparasit kennen. Es macht ihr ungeheuren

Spaß, an dem Knopf zu drehen und das wechselläufige Programm abzuhehren. Zufällig gerät sie in die Geburtstagsgratulation des Reichsforschers Berlin und vernimmt den Namen einer Frau Reddehase, die gerade ihren 90. Geburtstag feiert. Frau Fechner erinnert sich, daß dies doch der Name ihrer um 20 Jahre älteren Stiefschwester ist, die außer Haus gegangen war, als Ulrike noch ein Kleinkind war. Frau Fechner erkundigt sich schließlich beim Rundfunk nach den Personalien des Geburtstagskindes und konnte am nächsten Tage ihre Schwester in dem Altersheim, in dem die 90jährige in geistiger und körperlicher Frische lebt, besuchen. Nach 70 Jahren haben sich die beiden Schwestern gefunden.

Kinderreiche Familien

Der Landesverband Oberschlesien des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands hat eine interessante Untersuchung über die Zahl der kinderreichen Familien angestellt. Von 6241 statistisch erfassten Familien aus allen Bevölkerungsschichten hatten 184 je 3 Kinder, 1372 je 4 Kinder, 1999 je 5 Kinder, 1089 je 6 Kinder, 839 je 7 Kinder, 541 je 8 Kinder und 865 je 9 Kinder. 232 Familien wiesen je 10 Kinder auf, 121 je 11, 57 je 12, 18 je 13, 15 je 14 Kinder. 8 Familien zählten je 15 Kinder u. 2 Familien je 16 Kinder. Bei 4383 Familien waren überhaupt keine Kinderbefragte zu verzeichnen. Von den lebenden Kindern sind 19 402 Knaben und 18 687 Mädchen.

Neuer empfindlicher Wettersturz im Rheintal und Schwarzwald

Frost und Schneefall bis auf 800 Meter — Allgemeine Nachtfrostgefahr

Artifizielle Kaltluftmassen sind in der Nacht der Monatswende vom Rhein quer über Deutschland bis nach dem Rheintal und Schwarzwald vorgedrungen. Sie haben am Festtag der Arbeit zu einem überraschend

empfindlichen Winterniederschlag

geführt und in den Nacht- und Frühstunden den oberen Gebirgslagen neuen Schneefall gebracht. Bis in die mittlere Bergzone von 700 bis 800 Meter wirkelten Schneeflocken nieder und auch in den Hochalpen gab es eine eiskalte Bonnemont-Duvertüre mit Nachtfrost und Schneehäufungen. Die Temperaturen sind im Rheintal auf 5 Grad gesunken, streifen in mittleren Berglagen den Gefrierpunkt und erreichen auf dem Gebirgskamm minus 4 bis minus 5 Grad Kälte. Die anormale Festigung des Winters oberhalb 1200 Meter führte zu einer neuerlichen Stärkung der Schneedecke.

In den Mittelalpen des unteren Schwarzwaldes besteht zur Zeit Nachtfrostgefahr bei kernhellem Himmel. Das Hochwasser im Rheintal ist beträchtlich zurückgegangen, im Einklang eines Abflinkens aller Wasserstände auf Grund der eingetretenen trockenen, rauhen Witterung.

Schneesturm im Mai

Autos bleiben im Schnee stecken

);(Königsberg, 2. Mai.

Der plötzliche Wetterumschlag hat in ganz Ostpreußen erhebliche Schneefälle zur Folge gehabt. In Marienwerder hatte die Schneedecke bereits um 8 Uhr eine Höhe von 20 Zentimetern. Zwischen Landsberg und Heilsberg tobte der Schneesturm mit besonderer Gewalt. Teilweise herrschte Windstärke 7. Schneewehen bis zu 1,50 Meter bildeten sich. Zahlreiche Kraftwagen blieben im Schnee stecken, wurden ausgeschleift und vielfach Vorspannen nehmen. Seit Menschengedenken hat man auch in Ostpreußen am 1. Mai derartige Schneefälle nicht mehr beobachtet.

Millionen Bauern hungern in China

Erste Zustände in der Provinz Anhwei

© Shanghai, 1. Mai.

In einem Teil der chinesischen Presse kommen große Besorgnisse im Zusammenhang mit der zunehmenden Verschlechterung der Lage der chinesischen Bauern zum Ausdruck. Das Blatt „Tschung Pao“ in Tientsin schreibt, daß in der Provinz Anhwei 8 700 000 Bauern vom Hunger heimgejagt sind. Die Hungernden seien gezwungen, sich von Baumrinden zu nähren. Abteilungen der Hungernden wandern von Dorf zu Dorf und machen das Land unsicher. In großen Teilen der Provinz seien die Bauern nicht in der Lage, ihre Felder zu bestellen, so daß eine Besserung auch im nächsten Jahr nicht zu erwarten sei. Angesichts dessen finde es das Blatt besonders unverständlich, daß in der Provinz Szechuan, in der die allgemeine Lage nicht besser sei, die Bodensteuer erhöht worden ist. In dieser Provinz seien viele Bauern gezwungen, ihre Kinder zu verkaufen.



Der Tanz unter dem Berliner Maibaum

Fodor M

Die Uebergabe des Maibaumes, den die bayerische Delegation der Reichshauptstadt als Geschenk überbrachte, wurde durch die Beateiler und Beateilerinnen des Reichstammes mit einem heimischen Schlußplättchen geziert.

Mit **NIVEA** in Luft und Sonne!
NIVEA-CREME: 15 PL.—RM 1,00
OL: 35 PL.—RM 1,20

eigenen. Väterchen, der Zar, wird (meinen viele) begreifen, daß seine Kinder, die Bauern, Land haben müssen. Andere, Aufgewecktere, wissen bereits, daß Väterchen, der Zar, das nie begreifen wird, und daß er, das zu begreifen, aufhören müßte, Väterchen zu sein. Aber egal — Zunächst einmal vorwärts! Nachher wird man ja sehen...

Das ist das Jahr der berühmten „Expropriationen“. Es sind nicht nur Agenten der anarchistischen Komitees, die diese Aktionen gegen vereinzelte Großgrundbesitzer führen. Oft rücken die Bauern mit Kreuzen und Heiligenbildern an. Seltsam mischen sich die nüchternen, in den Dörfern noch fremden, unverstandenen Schlagwörter der Revolutionäre in den Predigerling der Bauernführer. Verzückte Sektierer marschieren neben intellektuellen Atheisten.

Als der Aufruhr niedergeschlagen ist, verschwindet der Junge wieder in den Dörfern. Bauern, die mit ihm gesinnungslos sind, gewähren ihm bald hier, bald dort Unterschlupf. In diesen zwei Jahren, während die Polizisten

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Mehrarbeit in Textilfabriken

Neuerordnung durch den Reichswirtschaftsminister

Der Reichswirtschaftsminister hat durch eine neue Verordnung eine Reihe von Bestimmungen der Arbeiterverordnungen geändert.

In dem neuverordneten Paragraphen 3 wird für die von der Arbeitsgemeinschaft betroffenen Arbeitergruppen die Zulässigkeit von Mehrarbeit über die sich ergebende Wochenarbeitszeit hinaus von der Genehmigung des Gewerbeaufsichtsbeamten abhängig gemacht. Soweit diese Maßnahmen zur Genehmigung von Mehrarbeit für den einzelnen Betrieb erforderlich sind, darf der Gewerbeaufsichtsbeamte für diesen Betrieb weitere Mehrarbeit im Rahmen des Unterschiedes der sich ergebenden Wochenarbeitszeit und der von der Arbeiterverordnungsverordnung aufgestellten regelmäßigen Arbeitszeit genehmigen. Die Genehmigung von Mehrarbeit darf nur erteilt werden, wenn nachweislich die wirtschaftliche Lage des Betriebs eine solche Mehrarbeit notwendig macht; dabei kann festgestellt werden, dass die Mehrarbeit außerhalb der verkürzten Arbeitszeit auszuführen ist. Als Gründe für die Zulassung gelten auch Ausstände inländischer Betriebe, die das Erzeugnis nachweislich an das Ausland weiterzuführen oder zum Zwecke der Ausfuhr weiterverarbeiten; ferner soweit eine Mehrverwendung nicht öffentlich bewirtschafteter Rohstoffe oder aus solchen hergestellter Halbfabrikate innerhalb eines Vierteljahres über die im gleichen Vierteljahr des Vorjahres verwendete Menge hinaus nachgewiesen wird. Unter den gleichen Voraussetzungen kann das Arbeiten in mehr als einer Schicht genehmigt werden.

Der Reichswirtschaftsminister behält sich vor, für Betriebe öffentlicher Stellen oder für Saisonbetriebe sowie in sonstigen außerordentlichen Fällen Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Verordnung zu bewilligen. In diesen Fällen darf die adäquante Wochenarbeitszeit in der Regel nicht überschritten werden. Soweit für Saisonbetriebe Mehrarbeit gestattet worden ist, kann eine Arbeitszeitverkürzung außerhalb dieser Zeit auf weniger als 36 Stunden wöchentlich anordnet werden.

Was ist ein „Wert“?

Eine Entscheidung des Kammergerichts

Au der Frage, wann eine Firma in ihrem Namen sich „Wert“ oder „Werke“ nennen darf, hat sich unlängst das Kammergericht geäußert. Danach bezeichnet der Firmenbestandteil „Wert“ einen archaischen Begriff, der sich mit der Bezeichnung von Waren befaßt. Das Kennzeichen seien besonders ausgedehnte malchinelle Anlagen, große Transportanlagen, arbeitsfähige Arbeiterzahl, etwa für den Betrieb bestimmte Räume usw. Es genügt nicht für ein „Wert“ oder „Werke“, daß ein Unternehmen etwa mittleren Umfangs besitzt, und es kann auch nicht darauf ankommen, daß für die Zukunft geplant ist, das Unternehmen auf eine größere Grundlage zu stellen, sondern es müssen hierfür genaue bestimmte und auerlässliche Anhaltspunkte vorliegen. Nichtig sei, daß für manche Unternehmen (solche der Holz-, Erd- und Steinindustrie) vielfach ohne Rücksicht auf ihren Umfang Bezeichnungen üblich seien, die den Bestandteil „Wert“ enthalten. Da einzelne Unternehmen sich in Frage stellten, ob die Bezeichnung „Werke“ zu Unrecht führen könne, ohne daß deswegen Beanstandungen erhoben werden könnten, wurde festgestellt.

Der dritte Akt der Zinskonversion

Freiwillige Verkündigungen bei der Zinsenkürzung der Industrieobligationen

In zwei Hauptabschnitten ist die große Aktion der Zinsherabsetzung bisher durchgeführt worden: Am 24. Januar wurde der Dauerschatz abgeschlossen. Für 8 Milliarden RM. Pfandbriefe und andere Bodenpfandbriefe wurden derart zinslosent, daß der 4,5prozentige Zinssatz zum einseitigen Normalzins für Renten gemacht wurde. Einen Monat später folgte die Zinsenkürzung für die öffentlichen Anleihen und den größten Teil der Reichsschuldverschreibungen im Gesamtwert von 2 Milliarden RM. In beiden Fällen war der Erfolg durchschlagend. Man braucht nur die heutigen Kurse der konvertierten Rentenpapiere zu betrachten und mit denen der unkonvertierten von Mitte Januar zu vergleichen, um deutlich zu erkennen, daß der Rentenmarkt durch die Konversion innerlich gestärkt worden ist. Die Kurse der 4,5prozentigen Pfandbriefe liegen heute nur um 1 Prozent unter den Kurzen, die vor der Konversion bei 90prozentiger Verzinsung notiert wurden. Ebenso sind die Kurse der Reichs-, Länder- und Gemeindeanleihen nach der Konversion teilweise noch über den vorher erreichten Kursstand hinaus gestiegen. Es hat sogar offensichtlich eine weitere Abwanderung des Kapitals vom Aktienmarkt zum Rentenmarkt stattgefunden, die durch das Anleihenangebot und die mit diesem verbundene Verdrängung der Dividendenansprüche der Aktienbesitzer gefördert wurde. Die hierdurch geschaffene vermehrte Nachfrage nach Rentenwerten kam insbesondere einem Teil der öffentlichen Anleihen zugute, deren Kurse in dem Ausmaß stiegen, daß der Börsenindex der Prozentanleihe Konversionsprämie vielfach schon aufholt worden ist.

Die Schwierigkeiten und Bedenken, die einer einseitigen Zinsherabsetzung entgegenstanden, haben sich als außerordentlich beachtlich erwiesen. Denn bei der Herabsetzung der Zinsen für die Industrieobligationen ist die Rentabilität und Zahlungsfähigkeit des Schuldners sehr viel stärker ins Gewicht als bei der Pfandbriefe oder der öffentlichen Anleihen. Eine industrielle Gesellschaft, die keine Ueberflüsse erzielt, kann selbstverständlich nicht zu demselben Zinssatz Kredit beantragen wie eine hochrentable Gesellschaft. Die Festlegung eines einseitigen Konversionszinses von 4,50 Prozent für alle Industrieobligationen erwies sich daher als unbillig und unmöglich. Sie würde dazu führen, daß sich das Kapital von den Anleihen der weniger erfolgreichen Industrieunternehmen zurückzieht, so daß diesen vielfach schädlich der Kredit entzogen würde. Ferner ist zu berücksichtigen, daß auch in früheren Zeiten der Zinssatz, den Industrieunternehmen für ihre Anleihen zahlen mußten, in der Regel wegen des höheren Risikos höher war als der erklaffende öffentliche Anleihen oder der Realverbriefen. Andererseits sind die Industrieobligationen in der Regel ohnehin mit einem Rückzahlungsrecht des Schuldners versehen, das diesem die Möglichkeit gibt, das Kapital zu einem nur in seltenen Fällen erheblich über den Nominalwert hinaus zu erhalten. Die Rückzahlungs- und Tilgungsrechte erleichtern den Schuldner den Wunsch, von fremdlichen Vereinen darzulegen, daß sie ihren Kredit über eine Konversion zum Zwecke der Zinsermäßigung.

Es steht daher fest, daß die Konversion der Industrieobligationen auf dem Wege einer freiwilligen Verkündigungen in jedem Einzelfalle, ohne Einreden der staatlichen Stellen, durchgeführt werden wird. Das Angebot des Elektrizitätswerks Marz, die bisher 4,5prozentigen Anleihen unter Gewährung einer 4,5prozentigen Konversionsprämie in eine 3,5prozentige umzutauschen, ist, wie die Zinsenkürzung auch auf dem Gebiete der Industrieobligationen und reibungslos durchgeführt werden kann, ohne daß es eines außerordentlichen Einwirkens bedarf. Allerdings wird sich hier der dritte Akt der großen Zinskonversion zeigen, die unter verschiedenen Bedingungen durchgeführt werden, sich aber dafür der jeweiligen Lage des Schuldners und des Kapitalmarktes besser anpassen können.

Es steht daher fest, daß die Konversion der Industrieobligationen auf dem Wege einer freiwilligen Verkündigungen in jedem Einzelfalle, ohne Einreden der staatlichen Stellen, durchgeführt werden wird. Das Angebot des Elektrizitätswerks Marz, die bisher 4,5prozentigen Anleihen unter Gewährung einer 4,5prozentigen Konversionsprämie in eine 3,5prozentige umzutauschen, ist, wie die Zinsenkürzung auch auf dem Gebiete der Industrieobligationen und reibungslos durchgeführt werden kann, ohne daß es eines außerordentlichen Einwirkens bedarf. Allerdings wird sich hier der dritte Akt der großen Zinskonversion zeigen, die unter verschiedenen Bedingungen durchgeführt werden, sich aber dafür der jeweiligen Lage des Schuldners und des Kapitalmarktes besser anpassen können.

Portland-Cementwerke Heidelberg

Besserung in der Ausfuhr — Gute Beschäftigung

Die G. K. genehmigte einstimmig die Requiraten, nach denen aus einem Reineinnommen von 2.256.697 RM. eine Dividende von 7 Prozent zur Verteilung kommt. Es wurde mitgeteilt, daß eine Steigerung des Absatzes um rund 30 Prozent zu erwarten sei. Die hohen Abschreibungen seien deshalb nötig, weil die Verkaufspreise zweimal im Jahre 1934 um je 10 RM. und zum einmal Anfang des Jahres 1935 um 30 RM. gesenkt wurden. Der Vorstand beschloß, zwei Stützungen mit zusammen 140.000 RM. Kapital anzulegen, deren Zinsen für die Gesellschaft zu Reizen, Aufwandsersatz u. a. verwendet werden sollen. Auf Anfrage wurde weiter mitgeteilt, daß die gesamte deutsche Zementindustrie auf Zeit nur mit etwa 40 Prozent ihrer gesamten Leistungsfähigkeit beschäftigt ist. 1933 habe der Absatz beim Deutscher Werk 32 Prozent der Leistungsfähigkeit betragen, im vorangehenden Jahre dagegen 30-35 Prozent. Im ersten vier Monate des neuen Geschäftsjahres haben etwa den gleichen Absatz wie im Vorjahr gebracht. Im Export sei ebenfalls eine wesentliche Besserung einsetzend. Bei dem Heidelberger Werk habe der Ueberlieferungsvertrag im ersten Vierteljahr 1935 um das Sieben- bis Achtfache zugenommen.

Die G. K. genehmigte einstimmig die Requiraten, nach denen aus einem Reineinnommen von 2.256.697 RM. eine Dividende von 7 Prozent zur Verteilung kommt. Es wurde mitgeteilt, daß eine Steigerung des Absatzes um rund 30 Prozent zu erwarten sei. Die hohen Abschreibungen seien deshalb nötig, weil die Verkaufspreise zweimal im Jahre 1934 um je 10 RM. und zum einmal Anfang des Jahres 1935 um 30 RM. gesenkt wurden. Der Vorstand beschloß, zwei Stützungen mit zusammen 140.000 RM. Kapital anzulegen, deren Zinsen für die Gesellschaft zu Reizen, Aufwandsersatz u. a. verwendet werden sollen. Auf Anfrage wurde weiter mitgeteilt, daß die gesamte deutsche Zementindustrie auf Zeit nur mit etwa 40 Prozent ihrer gesamten Leistungsfähigkeit beschäftigt ist. 1933 habe der Absatz beim Deutscher Werk 32 Prozent der Leistungsfähigkeit betragen, im vorangehenden Jahre dagegen 30-35 Prozent. Im ersten vier Monate des neuen Geschäftsjahres haben etwa den gleichen Absatz wie im Vorjahr gebracht. Im Export sei ebenfalls eine wesentliche Besserung einsetzend. Bei dem Heidelberger Werk habe der Ueberlieferungsvertrag im ersten Vierteljahr 1935 um das Sieben- bis Achtfache zugenommen.

Wirtschaftliche Rundschau

Neue Rogennehmung. Vom 1. Mai ab darf eine weitere Tonne Rogennehmung hergestellt und in den Verkehr gebracht werden, die den folgenden Bestimmungen entspricht: Länge 815, vorgeschriebener Nischenabstand 0,790 u. d. v., zulässiger Nischenabstand 0,890 u. d. v. Die Maßstäbe 997 erlaubt ein Aufschlag von 0,50 RM. für 100 Stk. Die Maßstäbe hat die Gewerkschaft der deutschen Getreidemüller eine Neufestlegung der Kleinpreise vorgenommen, die im Zusammenhang mit der neuen Rogennehmung steht.

Volksbank Dudenheim e. G. m. b. H. Bei diesem außerordentlichen Anstalt ist der Umlauf von 19 Mill. auf über 22 Mill. RM. gestiegen. Die Kreditkapitalien konnten nahezu reibungslos betrieblid werden. Auf allen Konten sind erfreuliche und befriedigende Annahmen zu verzeichnen. Der Reineinnommen beträgt 11.693 (11.001) RM., woraus 5 Prozent Dividende verteilt werden sollen.

Handelsbank Baden-Baden-Vorderbrunn M. B. H. Die Nachtrage nach den Höhe von 5 Mill. RM. neu auszugeben 4,5prozentigen Pfandbriefen des Instituts, Reihe I, war so lebhaft, daß der Gesamtbestand trotz der Verzinsungen in der Weltweite bereits vergriffen ist.

Allgemeine Deutsche Kreditbank in Leipzig. Die G. K. genehmigte den Dividendenbescheid für 1934. Wie die Verwaltung berichtet, ist im ersten Vierteljahr 1935 eine Umsatzerlöserna gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 8 Prozent einsetzend. Die Bilanzsumme zum 31. März 1935 sei um annähernd 10 Mill. RM. höher als im Jahresbeginn.

Darlehenswerk A. G., Bielefeld. Der Reineinnommen beträgt einchl. Vortrag aus dem Vorjahr 21.000 (1. 2. 64.599) RM. Die seit dem vorletzten Umlaufsumme einsetzende Reineinnommen des Umlaufes lasse mit Rücksicht auf den vermehrten Kapitalbedarf keine Gewinnabsetzungen zu. Die Umsätze des laufenden Jahres hielten sich auf der Höhe des Vorjahres; alle Abteilungen des Werks seien voll beschäftigt.

Julius Berger Tiefbau A. G., Berlin. 1934 war im Anlansgeschäft eine wesentliche Erhöhung des Beschäftigungsstandes zu verzeichnen. Auch 1935 liegt ein arbeitsreicher Auftragsbestand vor. Der Ausbau hat, durch neue Aufträge erweitert zu werden. Trotz der erheblich abgeklärten Geschäftslage im Inland hat der Umlauf des Auftragsbestandes infolge des vollauf darüberliegenden Auslandsbestandes noch immer nicht auf nur annähernd an den früherer normaler Jahre heranreicht. Es verbleibt ein Reineinnommen von 0,482 (neue) 0,535 Mill. RM., aus dem wieder 6 Prozent Dividende verteilt werden.

Ueber 94 Mill. RM. Auszahlungen an Todesfallversicherungen. Seit der Stabilisierung der Währungs, also in den Jahren 1924 bis zum 31. März 1935, haben die im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengefaßten 18 Anstalten mehr als 94 Mill. RM. aus Anlaß von Todesfällen ausbezahlt.

Stillingen, 30. April. Schweinemarkt. Anzuehnten 51 Kerbel und 35 Käufer. Verkauf 35 Kerbel und 32 Käufer. Preise für Kerbel 32-43 RM., für Käufer 44-61 RM. das Paar.

Sport und Spiel

Fußball am Sonntag

Das Länderpiel Baden — Schweiz

ist für Karlsruhe und Umgebung der Anziehungspunkt des kommenden Sonntags. Der K. F. V. -Platz ist als Austragungsort eines Weltkampfs gewählt worden, der die Fußball-interessierten sicherlich recht zahlreich auf den Plan ruft. Nachdem das Länderpiel Deutschland — Schweiz V am 22. Januar knapp verloren ging, wird die badische Mannschaft zweifellos alles daran setzen, um die Niederlage von Zürich wieder gutzumachen. Der badische Elf steht eine schwere aber nicht unlösliche Aufgabe bevor. Die Mannschaft steht noch nicht endgültig fest, wird aber das Beste darstellen, was Baden an Spielern besitzt. Hoffen wir, daß Karlsruhe die Abhaltung des Weltkampfes gebührend würdigt und demselben den äußeren Rahmen gibt, den solche Veranstaltungen verdienen.

Die Spiele um die Deutsche Meisterschaft sehen für kommenden Sonntag folgende Treffen vor:

- Gruppe 1**
- In Breslau:**
Vorm. Sport. Gleiwitz — Polizei Chemnitz
in Mühlberg:
Vork. Interburg — Hertha BSC.
Hier dürften Chemnitz und Hertha BSC. die Sieger sein.
- Gruppe 2:**
- In Braunschweig:**
Hannover 96 — Schalke 04
- In Stettin:**
Stettiner SC. — Eintracht
Auch hier sollten die Gäste die Punkte gewinnen, der Kampf Hannover — Schalke wird allerdings ein sehr scharfer werden, der auch eine Ueberladung bringen kann.
- Gruppe 3**
- In Stuttgart:**
VfB. Stuttgart — 1. FC. 93 Hanau
- In Jena:**
SV. Jena — SpVg. Jülich
Der Ausgang dieser Spiele erscheint offen, man darf auf das Abschneiden von VfB. Stuttgart ebenso gespannt sein wie darauf, ob Jena seinen Siegeszug fortsetzt.
- Gruppe 4:**
- In Saarbrücken**
Phönix Ludwigshafen — VfL. Venrath
- In Bonn:**
VfR. Köln — VfR. Mannheim

bestimmte Voraussage doch etwas gewagt erscheint.

Wenn auch das Spiel in Bonn für die Führung keine Bedeutung mehr hat, so ist es doch interessant, zu sehen, ob VfR. Mannheim die sicher gewünschte Revanche gelingt.

In der Dritten bad. Pokal-Zwischenrunde sind folgende Spiele, an denen mittelbadische Vereine beteiligt sind, vorgesehen:

- Alzesheim — Phön. Mannheim — VfR. Neureut
FC. Birkenfeld — Freudenheim
Sandhofen — Daxlanden
Germania Bröhlingen — Pfaffstadt
Nieren — VfR. Forstheim
Bretten — Wiesloch
Billingen — VfB. Baden-Baden
Oberkirch — Naßau

Zum 2. Wachenburg-Rennen

Die Vorbereitungen für das Wachenburg-Rennen sind in vollem Gange. Das Bestreben des DVC., dem Rennen eine höhere Bedeutung zu geben, findet weitgehende Unterstützung durch die Stadt Weinheim und wird vor allen Dingen auch gefördert durch das große Interesse, welches der in Weinheim beheimatete badische Ministerpräsident Böhrer persönlich dieser Veranstaltung entgegenbringt. Von dem anfänglichen Vorhaben, die Rennstrecke durch Ueberlegung des Startes in die Nähe des Bahnhofs Weinheim zu verlagern, ist Abstand genommen worden. Obgleich es wünschenswert gewesen wäre, wenn sich eine Verlängerung der Rennstrecke hätte ermöglichen lassen, so war es doch wichtiger, daß der Charakter einer Vergleiche erhalten blieb.

Dagegen wird besonderer Wert gelegt auf die weitere sportliche Ausgestaltung des Rennens, was vornehmlich in der Verpflichtung guten Fahrermaterials zum Ausdruck kommen wird. Das Rennen auf die Wachenburg soll aber bewußt nicht nur eine Angelegenheit der Provinzen sein, sondern neben den vielen „Lanonen“, die bereits ihre Nennung abgegeben haben, werden auch der Rennfahrer „Nachwuchs“ und vor allen Dingen die passionierten Sportmänner am Start vertreten sein.

Nur wenige Tage trennen uns noch von dem Rennungsablauf, jedoch sind die bereits eingegangenen Nennungen so, daß am 5. Mai in Weinheim nicht nur mit einer hochinteressanten, sondern vor allen Dingen auch mit einem sportlich hochwertigen Rennen gerechnet werden kann.

Städtewettkampf Karlsruhe gegen Straßburg

Wer wird Sieger?

Der am Samstag, dem 4. Mai, abends 8.30 Uhr, im Saale des Colosseums zur Austragung kommende Städtewettkampf im Gewichtheben und Ringen verspricht recht interessante Kämpfe. Die Straßburger Mannschaft ist

nummehr auch endgültig aufgestellt. Eine Vorzucht wird ungefähr das Stärkeverhältnis der beiden Stadtmannschaften zeigen. Im Gewichtheben stellt Straßburg gute Kräfte, und hier ist der Sieg noch offen. Die Karlsruher Mannschaft mußte in letzter Stunde noch eine Aenderung erfahren, und zwar im Halbschwergewicht. Hier muß an Stelle von Reinhold Polzei-Porter ein Hölle von der Sportvereingung Germania eingestellt werden, da Reinhold von hier verletz wurde. Die Straßburger Mannschaft wird im Federgewicht durch E. Schwarz den Elffünftigen Meister, vertreten. Der Karlsruher Barth muß seine Schlüsselstellungen bringen, wenn er seinen Gegner schlagen will.

Im Leichtgewicht treffen Kampf, Gustav, Straßburg, und Ebner, Karlsruhe, aufeinander. Kampf, der schon wiederholt die Elffünftige Meisterschaft geholt hat und auch bei den Ausschreibungskämpfen der franz. Meisterschaft im Vordergrund war, wird sich nicht schlagen lassen.

Im Mittelschwergewicht bekommt der Deutsche Polizeimeister und Weltreformmann Bühner in Fritz, Fritz, Straßburg, einen starken Gegner. Fritz ist ebenfalls mehrmaliger Elffünftiger Meister und 2. Meister von Frankreich. Bühner hat seine Leistungen im olympischen Dreikampf in letzter Zeit aber stark verbessert, weshalb er auch als einziger vom Gau 14 in der Olympiamannschaft aufgestellt ist. Hier dürfte Bühner als Sieger hervorgehen.

Im Halbschwergewicht wird es zwischen Donny, Straßburg, u. Hölle, Karlsruhe, einen harten Kampf geben. Ein Sieger ist hier schwer vorauszulagen.

Im Schwergewicht dürfte ein Sieg des mehrmaligen Deutschen Meisters der Altersklasse Otto Desterlin über den Straßburger Wlemer sicher sein. Desterlin ist heute noch in der Lage jederzeit eine aktive Klasse zu vertreten. Sieger im Gewichtheben ist die Mannschaft, welche die höchste Gesamtpundzahl erreicht.

Im Ringen: Sehr interessant versprechen die Ringkämpfe zu werden. Der Unterelffünftige Meister Köhler wird in Schmitz, Karlsruhe, einen starken Gegner finden.

Im Federgewicht treffen der Badische Jugendmeister Jenne, Karlsruhe, und der Straßburger Guggenbühl aufeinander. Jenne hat sich in letzter Zeit außerordentlich verbessert. Er hat sich bei den Olympiaturnieren sehr gut gehalten und dabei alle Ringer besiegt. Hier dürfte Jenne auch als Sieger hervorgehen.

Im Leichtgewicht stellt Straßburg den Elffünftigen Meister Ernst Schwarz, dieser dürfte aber gegen Schäfer, Karlsruhe, der ebenfalls in der olympischen Mannschaft der Freitilringer aufgestellt ist, kaum einen Sieg herausholen.

Im Weltergewicht wird der Daxlander Schäfer den Straßburger Frieder, Emil, als Gegner bekommen. Schäfer ist sehr stark und wird Frieder, der wieder mehr Techniker ist, alles brauchen, wenn er einen Sieg buhen will.

Heinrich Schwall, Daxlanden, bekommt im Mittelgewicht als Gegner den Elffünftigen Meister Rühlmann, Straßburg. Hier ist der Kampf noch offen.

Im Halbschwergewicht wird Wolff, Karlsruhe, und der Elffünftige Meister Denny einen harten Kampf liefern. Ist Wolff in guter Form wie bei den Mannschaftskämpfen im letzten Winter, dürfte ihm ein Sieg sicher sein.

Das Schwergewicht wird von Karlsruhe durch Nagel vertreten, während Straßburg in Emil Hoyer einen guten Vertreter stellt. Nagel wird hier zum erstenmal bei einem internationalen Kampf auf die Waage gehen und wird daher alles daran setzen, einen Sieg für die Karlsruher Mannschaft herauszuholen.

Neben diesem Städtewettkampf werden die Karlsruher Athleten, die bei der Neueinteilung des Sportes ebenfalls dem Fachamt 6 (Schwerathletik) zugeteilt sind, ihre Kräfte zeigen.

Um den Kampfsport ganz den Besuchern vorzuführen, wird noch ein Jiu-Jitsu-Kampf zwischen Fränkle und Widinger vom Polizeisportverein vorgeführt. Im Freitilringen werden Schud, Karlsruhe und Merkle, Mannheim, kämpfen.

Sport in Kürze

Belgiens B-Fußballer trug in Arlon einen Kampf gegen Luxemburg aus. Hier siegten die Belgier mit 3:1 (2:0) Toren.

Stilling (SB. Waldhof) wird im Länderpiel gegen Irland am 8. Mai in Dortmund Mittelstürmer spielen. Die deutsche Elf hat somit folgenden Aussehen: Buchloh; Jansz-Tiefel; Zielfink-Goldbrunner-Wender; Lehner-Lenz; Stilling-Damminger-Jath.

FC. Hannover, der in St. Ingbert einen hohen 6:1-Sieg herausholte, mußte sich in Saarbrücken gegen Saar 05 mit einem torlosen Ausgang des Spieles zufriedengeben.

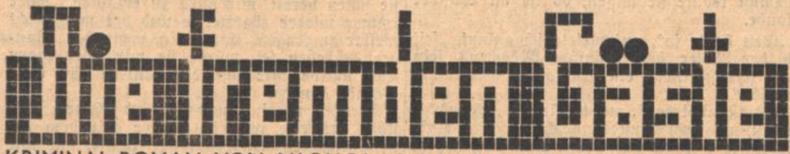
Der Hohenfluh Hannover trug sein erstes Spiel im Saarland gegen Viktoria St. Ingbert aus und blieb mit 6:1 (4:0) siegreich. Beim Stand von 6:0 kamen die Einheimischen erst zum Schrentor.

Deutschlands Hohenfluhmannschaft steht in den nächsten Tagen vor neuen Aufgaben. Vom 4. bis 11. Mai findet im Rahmen der großen Weltanstellung ein Länder-Hohenfluhturnier statt, an dem auch Deutschland teilnimmt. Barnhof; Wiesner; Jander; Wlemer-Müller-Schmalzig; Hufmann-Mehlig-Hamel-Krämer tragen die deutschen Farben in den Gruppenspielen gegen Frankreich, Holland und die Schweiz.

Das Internationale Eisfahren 1935 für Wagen und Motorräder findet in diesem Jahre verhältnismäßig spät, am 16. Juni, auf der bekannten Eisfahrestrecke statt.

Dr. Ritter von Holt richtet einen Aufruf an die Leichtathleten, in dem er diese auf die nahenden Olympischen Spiele hinweist und sie zu engerer Lebens- und Trainingsauffassung auffordert.

Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"



KRIMINAL-ROMAN VON NICHOLAS BRADY - Goldmann-Verlag, Leipzig

(10. Fortsetzung)

„Hören Sie, Dolly“, sagte Hallows fest. „Ich möchte Ihnen noch eine recht komische Frage stellen. Sie scheinen ein vernünftiges Mädchen zu sein und eine eigene Meinung zu haben. Würden Sie Ihren verstorbenen Herrn einen Schürzenjäger nennen?“

Dolly wiegte den Kopf hin und her.

„Nein“, sagte sie dann bestimmt. „Ich weiß, es waren eine ganze Masse Damen im Haus. Aber niemals habe ich bemerkt, daß er einer besondere Aufmerksamkeit schenkte. Er behandelte sie alle gleich.“

„Es interessierte ihn auch nicht, daß das Mädchen, das sein Schlaf- und Badezimmer aufräumte, jung und hübsch war?“

Das Mädchen staunte. Jetzt verstand sie, warum der Inspektor ihr schmeichelte, und fand das unmoralisch.

„Nein!“, rief sie aus. „Er sah in mir eine Maschine. Er ist niemals zudringlich geworden.“

Auch nicht seinen weiblichen Gästen gegenüber?

„Nein. Er behandelte sie höflich, wie die Männer.“

„Ich verstehe. Und wie behandelte er die Gäste im allgemeinen?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Sir. Ich sah ja nicht, was vorging. Es schien alles in bester Ordnung zu sein, aber die Gäste haben sich doch nicht recht wohl gefühlt. Er war sehr höflich zu allen, aber glücklicherweise nicht. Ich kann Ihnen nicht genau erklären, was ich meine. Es muß irgend etwas ganz Kurioses sein, den Grund konnte ich nie erfahren.“

„Sie haben also versucht der Sache auf den Grund zu gehen, Dolly?“

„Wenn Sie damit meinen, daß ich meinem Herrn nachspionierte, irren Sie sich. Ich war nur manchmal erstaunt, was sich so ereignete.“

„Wie kamen Sie darauf?“

„Vor 2 Jahren ist mal was passiert. Ich hatte vergessen, meine Handtücher rauszulegen und ging zurück ins Schlafzimmer. Ich dachte, der Herr sei noch nicht oben. Ich wollte gerade die Tür öffnen, da hörte ich, wie drinnen ein Mann brüllte: „Eines Tages werden Sie ermordet werden. Sie Schwein, und darüber wird sich die Welt freuen!“ Ich lief von der Tür weg und ließ den Herrn sich seine Handtücher allein suchen.“

„Wissen Sie noch den Namen des Mannes, der das sagte?“

„Ja. Er hieß Nichols. Er ist seitdem über 18 Monate nicht mehr hier im Hause gewesen. Ich weiß nicht, warum.“

„Das ist wirklich interessant, Dolly. Können Sie sich noch an irgend etwas erinnern, was Sie mißtraulich machte?“

„In paar Kleinigkeiten, die später passierten. Vor zwei Monaten gab es eine unangenehme Szene im Esszimmer. Miß Weiber sagte, daß sie ihn vergiften könnte wie eine Ratte, und er lachte darüber. Eine peinliche Sache, Sir.“

„Und wie lief sie aus?“

„Mr. Posten war hier und beruhigte sie. Wenn ich nicht im Zimmer gewesen wäre, wäre sie sicher auf den Herrn losgegangen. Sie sah furchterlich aus und ätzte am ganzen Körper.“

Der Inspektor wurde immer verwirrter.

„Und was wissen Sie noch?“

„Mr. My fing auch mal davon an. Er schien aber nicht zu wissen, was er sprach. Er wollte den Herrn ermorden und lief im Zimmer herum wie ein wildes Tier im Käfig. Der Herr ging aus dem Zimmer und ließ ihn töten.“

„Warum haben Sie sich keine andere Stellung gesucht. Haben Sie keine Angst gehabt, in einem solchen Hause zu bleiben?“

„Zuerst wohl, aber das ging vorbei. Und dann war ja nicht zuviel zu tun, und Mr. Moxton zahlte gut.“

„Haben Sie Mr. Simms jemals vorher gesehen?“

„Nein. Er war noch niemals eingeladen.“

„Was hat er denn heute abend gemacht?“

„Das ist ein unfziger Kerl. Sir. Er lief umher, quatschte Unsinn und fragte einen Dausen Zeug. Komisch, er fragte mich genau dieselbe Frage, wie Sie es vorhin taten. Ob ich jemals gehört hätte, daß man den Herrn bedroht hätte. Ich sagte ihm, daß ich nichts über meinen Herrn wüßte, und wenn ich was wüßte, daß ich es ihm nicht erzählen würde. Er ist bestimmt nicht ganz richtig.“

„Scheinen Ihnen Herrn diese Drohungen zu ängstigen?“

„Nein. Nur einmal. Da gab es hier einen furchterlichen Krach. Der Herr packte die Koffer und fuhr vierzehn Tage fort. Die anderen Mädchen erzählten mir, daß er mit jemanden einen schrecklichen Streit gehabt hatte.“

„Und wann war...“

Der Inspektor wurde durch ein scharfes Klopfen an der Tür unterbrochen. Ein Dienermann steckte seinen Kopf ins Zimmer.

„Sie werden draußen verlangt, Sir. Ein Herr will Sie sprechen.“

Soll warten“, sagte Hallows ärgerlich.

„Aber es ist Mr. Stanley Budle“, sagte der Schutzmann ehrfürchtig.

„Mr. Stanley Budle?“ Hallows zog die Augenbrauen in die Höhe. „Kenne ich nicht. Sagen Sie ihm, er soll nen Augenblick warten.“

„Er ist der Chefkommissar vom Yard.“

Hallows sprang auf und lief zur Tür.

„Bleiben Sie hier bei dem Mädchen“, sagte er zu dem Schutzmann.

Im äußeren Büro ging ein kleiner, kräftig gebauter Mann hin und her. Der Inspektor trat eilig durch die rückwärtige Tür ein. Der Neuanfömmung verbaug sein Alter hinter Lebendigkeit, die von Gesundheit und regem Geiste sprach. Sein frisches Gesicht schaute aus einem schweren, langen Leberzieher hervor. Hallows bemerkte sofort die Kraft der Bewegungen des Mannes; er bemerkte die Stärke seines Händedrucks, beachtete seine harten, blaugrauen Augen und sein vieredriges Kinn.

Kleine Erlebnisse großer Männer

Der Unterschied

Karl Heinrich Ritter von Lang, der schwäbische Geschichtsforscher (1764-1835), ist durch seine satirischen „Hammelburger Reffen“ und seine „Memoiren“ berühmt geworden. Seine satirische Art herrschte bei ihm sozusagen auch „privat“ vor. Gepaart mit Mitterwits und Schlagkraft konnte Lang auf diese Weise aus jeder Vortragschicht als Sieger hervorgehen.

Einmal unterhielt er sich mit einem Spanier über die deutsche Sprache. Der Spanier behauptete, die spanische Sprache klinge, im Gegensatz zur deutschen, geradezu hart und süß und meinte dann: „Wissen Sie, Herr von Lang, wenn die Deutschen reden, so hört sich das wie ein Donnerwetter an. Ich glaube, selbst der liebe Gott benutzte die deutsche Sprache, als er das erste Menschenpaar nach dem Sündenfall aus dem Paradies hinausgelagt hat!“

„Schon möglich“, erwiderte Lang gelassen, „aller Wahrscheinlichkeit nach hat aber die Schlange unsere Stammutter Eva auf spanisch hinter's Licht geführt.“

Ein Herrenfahrerseind

Angeblieh soll es der Filmschauspieler Hans Albers erlebt haben. Es kann aber auch jeder beliebige andere Herrenfahrer gewesen sein. Denn diese Herrenfahrer haben manchmal noch reichlich Feinde, z. B. unter den Pferdeführerwerkzeugen, die oft eine heillose Wut auf die Teufelsknecht mit den „unmöglichbaren“ Pferden und der dazugehörigen erhöhten Pferdestärke haben.

Fährt also Hans Albers mit der üblichen Achtzigkilometergeschwindigkeit über die Landstraße und muß bei einer Kurve bestig bremsen, da sich ein Pferdeführerwerkzeug als Verkehrshindernis mit allen Schläfen kreuz und quer aufgebaut hat. Der Herrenfahrer tut in allen Tonarten. Es nützen weder die Röhre in der Hand, noch die in der Hand, das Männlein mit seinem Wagen rührte sich nicht vom Fleck und tat so, als wäre es taubstumm. Nach einiger Zeit vergebliehen Liebeswerbens brüllt Hans Albers das Bäuerlein umwirft an: „Zum Donnerwetter auch, sind Sie eigentlich taubstumm?“

Der Mann wendet sich mit stoischer Ruhe dem Fragesteller zu und schneidet eine erstaunte Grimasse: „Wie kommen Sie darauf?“ — Da blieb selbst Albers die (Verzeihung!) — Spude weg....

Die Ueberbevölkerung der Erde

Ein Wiener Musiklehrer und Klaviervirtuose unterhielt sich einmal mit dem vor einigen Jahren verstorbenen Operettenkomponisten Leo Fall ausnahmsweise nicht über Fachfragen, sondern über allgemeine Probleme der Menschheit. Jener kam u. a. auf die von den einschlägigen Wissenschaftlern von Zeit zu Zeit immer wieder betonte katastrophale Ueberbevölkerung der Erde zu sprechen: „Wie soll das nur enden, lieber Leo? Bald haben die Leute überhaupt keinen Platz mehr auf dieser Welt!“

„Beruhige dich, mein Vieber“, erwiderte Fall, „so schlimm wird's kaum werden. Die Bedrängten werden eben auf deine Konzerte gehen: Da finden sie dann bestimmt immer genügend Platz!“

Die Glanzrolle

Pirandello übergab einer weltberühmten Pariser Schauspielerin sein neuestes Stück, mit der Bitte, die Künstlerin möge sich bei weib-

„Guten Abend“, sagte der Inspektor höflich. „Ich hatte keine Ahnung, daß Sie heute abend hierherkommen.“

„Ich auch nicht“, antwortete der Chefkommissar mit einer Grimasse. „Ich bin aus dem Bett geholt worden und quer durch London gereist.“

„Hoffentlich ist es nichts Ernsthaftes, Sir?“

„Ich weiß auch nicht mehr als Sie. Was ist mit dem Reverend Ebenezer Budle los?“

Der Inspektor fühlte, daß etwas in der Luft lag. Er sah sein Gegenüber an und griff sich nach der Stirn. Das war des Guten zuviel.

„Niemand etwas von dem Mann gehört“, sagte er schwach.

„Natürlich haben Sie von ihm gehört. Wo ist er? Was hat er getan?“

„Keine Ahnung. Ich hörte den Namen eben zum erstenmal. Ich fürchte, Sie haben sich geirrt, oder irgend jemand hat sich einen Scherz mit Ihnen gemacht.“

Der Chefkommissar schien verwirrt.

„Das wird immer verrückter. Ich sage Ihnen, der Reverend Ebenezer Budle ist hier, und ich möchte ihn sofort zu sehen. Schlupf mit den Whiskies! Lassen Sie ihn herbringen.“

Hallows legte die Arme aufs Pult und bogen sich nach vorn. Zwei Dinge machten ihm zu schaffen: Ein Paar blaugraue Augen, die ihn durchdringend anfaßen, und eine vollkommene Leere in seinem Gehirn.

„Ich bedaure sehr“, wiederholte er, „daß ich Ihnen nicht helfen kann. Ich erkläre Ihnen, daß ich in meinem ganzen Leben den Reverend Ebenezer Budle noch nicht gesehen habe. Sie können versichert sein, daß er nicht hier ist.“

Der Kommissar sah sich um und wandte sich dann an den Sergeanten.

„Haben Sie Ihrem Inspektor nicht gesagt, daß er hier ist?“

„Ich wußte es nicht. Ich habe nichts davon gehört.“

Der Chefkommissar trommelte erregt auf dem Deckel des Pultes, und das Blut stieg ihm in den Kopf.

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie heute nacht keine telefonische Verbindung mit mir hergestellt haben?“

Einfälle kommen auf verschiedene Arten. Manche stecken sich mit verheerender Langsamkeit ins Hirn, manche sind wie Blitze. Der Inspektor hatte einen der letzteren. Die Lösung des Problems kam mit solch einer Plötzlichkeit, daß er nach Luft schnappte.

„Verstehen Sie endlich, worüber ich spreche?“ fragte der Chefkommissar ärgerlich.

Hallows sprang auf. „Warten Sie einen Augenblick“, rief er und raunte aus dem Zimmer.

Er fand Raymond Simms in seinem Büro, als er gerade den vollen Interesse zubührenden Gästen den Schaden der Blattläuse erklärte — unter besonderer Berücksichtigung des klimatischen Douglas.

Hallows packte ihn wortlos bei den Schultern und zog ihn aus dem Zimmer auf den Gang.

„Ben haben Sie vorhin angerufen?“

„Ist er gekommen? Fein! Wo ist er?“

„Warum haben Sie mir nicht gesagt, daß Sie den Chefkommissar anrufen? Sie haben mir die schönsten Ungelegenheiten bereitet.“

„Lieber Inspektor... es ist keine Zeit zum Schimpfen, wenn es überhaupt jemals Zeit dafür gibt.“

Der Inspektor fragte nicht weiter. Er führte den Mann durch den Gang in das äußere Büro.

„u Abend, Eb“, sagte der Chefkommissar und steckte ihm seine Hand hin. „Was ist denn nun schon wieder los?“

„Mein lieber Stanley, du mißtrauischer Mensch, ich möchte mit dir einen netten Plausch über die Angelegenheiten des Augenblickes halten. Vielleicht hat der Inspektor ein Zimmer für uns frei? Wenn es ihm nichts ausmacht, kann er bei unserer Unterhaltung dabei sein.“

„Ist das der Mann, nach dem Sie gefragt haben?“ fragte der Inspektor ein wenig verwirrt. Er hatte sich noch nicht von dem Schreden erholt.

„Dieser Mann ist der Reverend Ebenezer Budle, mein Bruder.“

Hallows starrte die beiden Männer an. Er vergaß seinen Mund zu schließen. Er fühlte, daß alle sieben Plagen in Form allgemeiner Verdrücktheit über das Land gekommen waren.

„Ich werde die Leute von meinem Zimmer in ein anderes bringen“, sagte er endlich. „Wollen Sie hier einen Augenblick warten?“

Dolly und ihr Wächter wurden aus dem kleinen Zimmer, in dem sie warteten, ausquartiert, und zwei Minuten später hatte der Inspektor den Chefkommissar und seinen Bruder zu zwei bequemen Stühlen geführt. Kurz überdachte er die Lage. Er stand mit dem Rücken zu dem ausgebrannten Kamin und begann zuerst einmal, seine Meinung über die Sache zu sagen.

„Ich möchte vorher feststellen, daß dieser Herr“, Ebenezer grinte, „mir als seinen Namen Raymond Simms angab und ihn während des ganzen Verhörs beibehielt. Ich denke, daß es notwendig ist, mir dafür eine Erklärung zu geben.“

Zum Erstaunen Hallows drohte der Chefkommissar nur ironisch mit dem Finger und lachte dann.

„Die alte Liebhaberei, Eb?“

„Ausgezeichnet gesagt, Stanley. Aber ich fürchte, der Inspektor hat recht.“

Hallows fuhr in seinen Anschuldigungen fort.

„Ferner ist dieser Mann ernsthaft in einen Mordfall verwickelt.“

Stanley lächelte wieder und schlug sich mit der Hand auf das Knie.

„Ich glaube, wo du auftauchst, ist immer ein Mord passiert.“

„Die Umstände bei dieser Gelegenheit sind etwas ungewöhnlich. Ihr Bruder ist genau so verdächtig wie die anderen, und er muß schon so lange warten, bis ich meine Verhöre beendet habe.“

Das Lächeln auf Stanleys Gesicht erstarrte, und er wandte sich neugierig zu seinem Bruder. Es dauerte eine geraume Weile, bis er sprach:

„Stimmt das, Eb? Bist du verdächtig?“

„Mein lieber Stanley. Der Inspektor befindet sich mitten in einem graulichen Fall und auf der Suche nach dem Schuldigen. Möglich, daß die Polizei Gründe hat, zu behaupten, daß ich mich mit Morden befaße. Meinase ein Duzend Leute sind verdächtig und befinden sich augenblicklich unter diesem gafflichen Dach. Es kann kaum noch viele Leute in Streatham geben, die nicht in den Fall verwickelt sind.“

„Um was für einen Fall handelt es sich eigentlich?“

Der Inspektor erklärte in ein paar kurzen Sätzen das Vorgefallene und verdrückte sein Recht, so viele Verdächtige festzuhalten. Er unterdrückte den Verdacht, den er auf den Geistlichen hatte.

„Warum denn so stolz, mein Herr?“, fragte Frau Otto-Peters. „Erstens gleiches Recht auch für die Frau! Auch in der Hülseleistung! Zweitens, wäre ich bestimmt nicht der erste Schriftsteller, der seinem Verleger auf die Weine hilft.“ (Gesammelt von Androska.)

(Fortsetzung folgt.)

Abenteuer im Natal / Von G. v. Ungern-Sternberg

Es gibt kaum etwas Trostloseres, als die kleine brasilianische Hafenstadt. Unbarmherzig lastet die feuchte, klebrige Hitze über den Häusern und staubigen Straßen. Die Hotelwände sind mit einem triibenden Teppich von Fliegen bedeckt; in den Zimmern kämpfen Spinnen und Schwaben, und im Bett lauert blutiges Ungeziefer. Die Bewohner des Städtchens sind hauptsächlich Neger und Metizgen. Auch sie scheinen sich zu langweilen. Schiffe laufen den Hafen selten an, nur einmal in der Woche, wenn das Postflugzeug aus Dakar eintrifft und Briefe nach Rio abwirft, herrscht ein wenig Leben und Erwartung in Natal. Man spielt, um sich die Zeit zu vertreiben, Karten, trinkt aus kleinen Tassen ungesüßten Kaffee, vermischt ihn, wenn man will, mit Rum und schaut aus dem Fenster. Schwarze Frauen mit Körben auf dem Kopf bieten herrliche Früchte an, vom Fischmarkt her stinkt es, wenn eine leichte Brise vom Meer zu wehen beginnt und die stickige Luft in Bewegung setzt, und nun, um das Maß der Verblöbung voll zu machen, stimmt ein Veierkasten mit freischwebenden Tönen eine abgedroschene Melodie an: „Du bist die Schönste der Frauen, Maria.“ Man möchte schreien, aber das ist auch hier nicht erlaubt.

Mein Gott, wenn doch etwas geschehen wolle! Als ob der Stokhsenker erhört worden wäre, öffnete sich die Tür des Gaitraums, und das hübscheste Mädchen, noch ein halbes Kind, trat ins Zimmer. Sie sah sich mit großen, erschreckten Augen um, und als sie in mir einen Fremden erkannte, schüttelte sie zu mir: „Mein Herr, um Gottes Barmherzigkeit willen schützen Sie mich!“ Niemand wird Ihnen etwas tun, solange ich lebe“, beruhigte ich sie mit der Ritterschick der Jugend. „Womit kann ich Ihnen gefällig sein?“

„Ich danke Ihnen“, sie benutzte sich nieder, als ob sie meine Hand küssen wollte, dann schied sie zurück und blieb mit geklemmter Kopfe vor mir stehen. „Befehlen Sie, mein Fräulein!“ ermunterte ich sie. „Dann bringen Sie mich fort, retten Sie mich, ich werde verfolgt.“

Ich wollte um eine Erklärung bitten, aber sie fasste mich am Arm und zog mich auf die Straße hinaus. „Können Sie mich nicht auf ein Schiff begleiten, vielleicht geht ein Dampfer nach Europa und ich kann dann fort von hier, wo mich niemand findet. Ich habe viel Geld, fürchten Sie nichts“, drängte sie, „nur bitte, bringen Sie mich schnell fort und erlauben Sie nicht, daß meine Verfolger mich verhaften.“ Ich befand mich in einer schwierigen Lage.

War das Mädchen eine Verbrecherin? Ich blickte in die klaren, traurigen Augen, und ich sah darin nur Kummer und Schrecken.

Außerhalb der Stadt, wo einige Villen erbaut waren, befand sich im Schatten von hohen Palmen eine Art von Restaurant, wo am Tage nur wenige Menschen verkehrten und wo uns sicherlich niemand suchen würde. Ich mußte mit dem Mädchen reden, sie beruhigen, wenn ich ihr helfen wollte, und so winkte ich denn eins der wenigen Automobile herbei. Sie folgte gehorlich wie ein Kind. „Jetzt, mein Fräulein, sagen Sie mir, was Sie sind und wie ich Ihnen helfen kann. Glauben Sie mir, ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht.“

„Ich heiße Maria, meine Eltern haben eine große Fazenda, ich bin fortgelaufen, als sie mich abholen wollten. Schuld hat die alte schwarze Paquita, die mich immer küßte, ob-

wohl sie es nicht tun durfte. Heilige Jungfrau hilf mir Armen“, schluchzte sie laut auf.

Ich verstand kein Wort, ich fühlte nur die Verzweiflung des Kindes und wußte doch nicht, was ich für sie tun konnte. Das Auto brachte uns zum Eldorado, und ich führte sie zu einer Bank im Schatten einer Palme, wo uns niemand beobachten konnte. Ich wollte ihre Hand fassen, um sie zu streicheln, aber ängstlich, als ob sie Feuer berührt hätte, zog sie die Finger zurück. „Nein, nein“, flüsterte sie, „Sie wissen nicht und ich sage auch nichts, denn sonst würden auch Sie mich verlassen. Mögen die Engel ihren Weg mit Blumen bestreuen für Ihre Güte.“

Dann wollte sie wissen, ob ich an Wunder glaube.

„Seit heute ja“, antwortete ich galant, „seit ich der Ritter des schönsten Mädchens sein darf, das scheinbar ein grausames Geheimnis umgibt.“

„Es ist nicht das“, wehrte sie ab, „ich möchte wissen, ob noch Wunder geschehen wie einst, als unser Heiland auf Erden wandelte, als er

die Dämonen antrieb und die Kranken mit Berührung seiner Hände heilte. Ich habe, bevor ich floh, eine dicke Kerze vor seinem Bilde angezündet und habe lange gebetet.“ — „Das ganze Leben ist von Wundern erfüllt“, beruhigte ich sie, „wir erkennen sie nur nicht in unserer Ueberheblichkeit, warum soll sich nicht auch für Sie in Ihrer Bedrängnis der Himmel öffnen?“

Sie lächelte und nickte mir dankbar zu: „Ja, ich hoffe auf das Wunder.“

Der Kellner hatte Erfrischungen auf den Tisch gestellt und Maria schien für den Augenblick ihre Qual zu vergessen. Der gehegte Ausdruck verschwand aus ihrem Gesicht und sie schien bereit, mir alles zu erzählen. Aber immer wieder zögerte sie und bat mich, nicht weiter zu fragen. Erst dann, wenn das Wunder geschehen sei, würde sie mir alles sagen und würde mir auf den Knien für diese Stunde danken.

Die Zeit verging, und während ich noch darüber grübelte, was ich weiter mit dem geheimnisvollen Kinde anfangen sollte, und wie ich sie überreden könnte zu ihren Eltern zurückzuführen, traten unerwartet zwei Männer an unsern Tisch und wandten sich an Maria. „Wir müssen Sie bitten, sofort mit uns zu kommen, Senhora, Sie dürfen hier nicht bleiben!“

Maria sprang auf und versuchte zu flüchten, aber einer der Männer fasste sie am Arm und hielt sie zurück: „Sie entkommen uns nicht zum zweitenmal“, meinte er gutmütig, „jetzt ist es genug, mein Fräulein.“

Ich trat dazwischen und wollte Maria aus dem Griffe des Mannes befreien. „Lassen Sie das Fräulein frei“, rief ich, „Sie ist keine Verbrecherin, Sie dürfen Sie nicht verhaften!“ Erkannt haben mich die Männer an, „Natürlich ist sie keine Verbrecherin, aber sie ist leprafrank und ist uns weggelaufen, wir sind beauftragt, sie auf die Leprosazinsel zu bringen, und wenn Sie ihre Hand angefaßt haben, sehen Sie sich vor, daß Sie nicht angesteckt sind.“

„Nun wissen Sie es“, sagte Maria ergeben, „meine Wärterin hat mich angefaßt und ich muß nun langsam sterben. Es war Wahnsinn, vor dem Tode fliehen zu wollen, und doch bin ich Ihnen so dankbar und werde, solange ich noch lebe, für Sie beten.“

„Maria, hoffen Sie auf das Wunder, und ich werde auf eine Nachricht von Ihnen warten.“

Sie warf mir eine Kußhand zu und folgte den Männern.

Ich kehrte erschüttert in mein Hotel zurück und war froh, als sich bald darauf eine Gelegenheit bot, die Stadt zu verlassen.

Zwölf Männer küßten den Gut

Es begann mit einer Zeitungsanzeige in Rotterdam.

Herren mit vollkommenen Glasen gesucht. Angebote mit Bild unter Chiffre an die Geschäftsstelle der Zeitung... Es meldeten sich etwa dreißig Kahlköpfe.

Einer noch kahler als der andere, einer noch blanker als der nächste, einer noch kugeliger als sein Nachbar. Zwölf wurden ausgewählt. Es waren die sehenswertesten Glasen von Rotterdam leuchtend, untadelig, jenseits allen Haarmuchses erbläute Glasen.

Nein, es handelte sich nicht um Haarmaschinen!

Die Herren sollten auf Kosten der sie einstellenden Firma in ein großes Theater gehen, sollten zwölf nebeneinander liegende Plätze in der ersten Parterreihe annehmen und sollten im Grunde weiter nichts unternehmen, als einfach da zu sein und sich gut zu unterhalten.

Der Theaterabend rückte heran, der Zuschauerraum füllte sich, gleich sollte die Uraufführung beginnen, da marschierten sie hintereinander schweigend und unter ernsthaften Zuhilfen in den Saal, schwenkten in die erste Parterreihe und ließen sich auf ihren Plätzen nieder.

Nur vergaßen sie, ihre Hüte abzulegen.

„Gut ab!“ rief eine hinter ihnen.

„Gut ab!“ fiel ein zweiter ein.

„Was fällt Ihnen ein? Nehmen Sie gefälligst Ihre Hüte ab, da vorne!“ meldete sich ein dritter...

Das Theater geriet in Zorn, es nützte nichts.

„Gut ab!“... „Gut ab!“... „Gut ab!“

Endlich half das. Die Herren erhoben sich wie ein Mann, griffen an ihre Hüte wie ein Mann...

Rud... Zud... die Hüte waren herunter.

Und das Theater erdröhnte von unendlichem Lachen. Jeder der Herren trug einen Buchstaben auf seiner Glase aufgemalt. Und diese Buchstaben machten zusammen den Namen einer nicht unbekanntem Käsemarke aus...

Im zweiten Rang, der Reklamechef, rief sich vergnügt die Hände.

Die Menschen lachten immer noch, ja sie lachten eher lauter als zuerst, nicht nur anerkennend, nein, wild begeistert, ja schadenfroh.

Der Reklamechef lächelte, sah sich im Theater um, erkannte nun selbst über den Erfolg seiner Maßnahme, wurde unsicher, wünschte schließlich selbst das Ende des Beifalls und den Anfang der Vorstellung herbei.

Und endlich sah er näher hin. Sah auf seine Glasen...

Er erblickte, er rief sich die Augen.

Er machte sich still aus dem Staube.

Er mochte nicht mitansehen, wie die Buchstaben auf den Glasen sichtlich immer blässer wurden, weil die Kahlköpfe vor Aufregung schwitzten...

Gemustert ist Trumpf



Eingewebte Tupfen mustern das Taftkleid mit dem Gladenhöfchen und dem Jabotragen. Ullstein-Schnittmuster K 6639

Einfache Form, aber ein hübscher Schottenstoff als Material — das gibt eine neue Note. Ullstein-Schnittmuster K 6615



Gladenhöfchen sowie dem neuen, vorn am Hals dichtgefalteten Jabottragen. Aus Kunstseiden in kleinen Kravattenmustern macht man sommerlich kühle Jadenkleider. Auch buntdruckte Seiden werden heute nicht ausschließlich zu weichen graziösen Kleidern verarbeitet, sondern mitunter für kleine Kostüme genommen, deren Jaden ein Taftfutter den nötigen Halt gibt. Doch das sind Einzelerscheinungen. Weit zahlreicher bedient uns die Mode mit reizenden leichten Kleidern aus gemusterten Seiden, die in ihrer weiblichen, gefälligen Nachart auf allseitige Zustimmung rechnen dürfen.

Aus blauem Cloque mit weißem Druckmuster ein fräuliches Nachmittagskleid. Ullstein-Schnittmuster K 6565

Kleinmustrige Druckseide für ein Kleid mit Blisseebegrenzung am Kragen und dem Schärpengürtel. Ullstein-Schnittmuster K 6628



In einem durch seine angebeutete Zeichnungsart japanisch anmutenden Muster zeigt sich Cloque, der borkig-blaßig gekreppte Modestoff als fräuliches Nachmittagskleid mit weit ausladenden Bagodenärmeln von gleichfalls fernöstlichem Einschlag. Ein großer Teil der neuen Druckseiden ist in nur zwei Farben gehalten. Blau und weiß, schwarz und weiß oder blau und rosa, braun und beige. Kleine Blumen, Ranken und Blätter füllen den Grund. Obgleich die Zeichnung oft nur in Linien ohne Flächen ausgeführt ist, verleiht ihre Dichtigkeit die Nachart des Kleides, und das um so mehr, sobald Blissee noch zur Umrandung großer, weichdrapierter Kragen dienen oder den Abschluß eines breiten, gerafften Bajadereingürtels bilden. — Für Complots gibt es Druckseiden in zwei aufeinander abgestimmten Ausführungen. Der eine Stoff hat das helle Muster auf dunklem Grund, der andere das dunkle auf hellem. Man nimmt den dunklen Stoff zum Rock und dem Jäckchen, den hellen zu der fest am Rock sitzenden Bluse. Ist der Rock nach neuester Kleiderart vorn in dichten Reifsfalten eingezogen, die alle Weite zur Mitte drängen, wird auch das Jäckchen nicht streng gehalten sein. Vielmehr bedeckt es als Bolero mit weiten haushüftigen Halbärmeln den oberen Teil der Bluse.

Jugendlich wirkende Stoffe in Blumenmustern betonen ihre Eigenart durch neue blufige Schnittformen. Am Hals rings eingereift,

Bolero-Complotte aus zwei gleichartigen Druckseiden, die eine hell, die andere dunkel. Ullstein-Schnittmuster K 6634



Großblumiger Seidenkrepp als langes Gesellschaftskleid für sommerliche Gelegenheiten. Ullstein-Schnittmuster K 6608

In buntem Marquierenmuster ein nenarig am Hals gesogenes Kleid. Am Rock halbes. Ullstein-Schnittmuster K 6627

haben sie halblange Puffärmel von modischer Weite. Halbes am Rocksaum unterstreichen noch die kindliche Lieblichkeit eines solchen, mit Marquieren oder tierlichen Sträußchen bedruckten Sommerkleidchens.

Mit der Eleganz des Kleides steigert sich die Größe der Blumenmuster. Am Abend herrschen die Riesenblüten und die Riesensträuße auf den Stoffen. Ihre verschwommenen Umrisse kommen in Chineeart sehr charakteristisch heraus. Auch weichfallende Kreppseiden mit Blumenstrahlen ergeben schöne, lange Kleider für die festlichen Stunden des Sommers.

Zu obigen Modellen **Ullstein - Schnittmuster** nur bei **TIETZ** Alleinvertrieb für Karlsruhe

Frauenbeilage

Haushalt ohne Frau

Im N. Stuttgarter Tagblatt läßt sich ein schwäbisches Journal recht aufschlußreich als vernehmen:

Die freundlichen Leserinnen werden gebeten, wegen der Ueberschrift dieser Zeilen nicht etwa blühenden Auges unter der Parole: „Frauen, wahret eure heiligsten Rechte!“ eine Kampftaktik zu beziehen. Das würde der Sachlage nicht entsprechen. Ich bin kein Revolutionär, der die Grundzüge der Hauswirtschaft auf den Kopf stellen will. Ich schäudere nur, was ich als Strohwitter in diesen Tagen erlebt habe.

Am 1. März ist meine Hausgemeinschaft atomisiert worden. Nicht aus dem Grunde, den Sie meinen. Meine Frau und mich verbindet die schönste Seelenharmonie. Aber ich trat an jenem Tage eine mehrtägige Berufsreise an; meine Frau führte den lange geplanten Besuch bei einer Freundin aus, und am gleichen Tage verließ uns nach mehrtägiger Tätigkeit unsere Hausgehilfin, um zu heiraten. Woher nimmt man bei dem gegenwärtigen Mangel an Angebot in Stuttgart eine neue Hausgehilfin?

Eine Woche lang war die Wohnung menschenleer. Dann hielt ich als erster wieder meinen Einzug. Es war an einem jener Tage, an denen der Winter die schon frühlingstreib geistmüde Menschheit noch einmal seine Macht fühlen läßt. In gar nicht gehobener Stimmung wandelte ich durch die kalten Räume.

Es mußte etwas geschehen. Ich beschloß mir mehr Neugier als Sachverständig das Innere des großen Kachelofens, der in meinem Zimmer steht. Es leuchtete mir sehr bald ein, daß von den noch darin liegenden Kohlenklümpen keine nützliche Wirkung mehr zu erwarten sei. Ich entfernte sie daher mit männlicher Gründlichkeit. Bei diesem dreckigen Geschäft empfand ich tiefes Verständnis für Seelenstimmung, der unsere bisherige Hausgehilfin Ausdruck zu geben pflegte, wenn der Dien einmal vorzeitig zum Erbsischen gekommen war.

Unter beträchtlichem Holzverbrauch gelang schließlich ein erfolgreicher Start des schwerfälligen Gefellen. Mit Spannung unterzue ich an jedem Morgen, Mittag und Abend seinen Pulsschlag, um ihn dann je nach Bedarf mit Anthrazit zu beschleunigen oder durch Briketts zu bremsen.

Aus dem hintersten Winkel meines Gedächtnisses tauchte eines Tages die dunkle Erinnerung an eine Mülleimer-Entleerungs-Ordnung auf. Ein Blick aus dem Fenster auf die abstrichen verammelten „Biktors“ belehrte mich heulicht, daß es gerade der richtige Tag sei. Ich tat meinen Eimer zu den übrigen. Alle anderen waren im Laufe des Tages wieder hereingeholt worden; den meinigen fand ich abends einlam auf dem Flase, und zwar — noch gefüllt bis zum Rande. Ich hatte ihn also doch wohl zu spät ins Freie gebracht. Wie ich dann mit meinem Dreß allein fertig geworden bin, das wird ewig mein Geheimnis bleiben.

Mittags esse ich außerhals. Bald hier, bald dort. Ich weiß fest, wo es in Stuttgart gut, besser und am besten schmeckt. Frühstüd und Abendessen nehme ich zu Hause ein. Die Derichtung des Frühstüds geht verhältnismäßig schnell vor sich. Den Kaffee hat mir der Verkäufer gleich gemahlen überantwortet, und morgens steht ein halber Liter Milch vor der Tür. Die Einkäufe beim Bäcker gelingen mir meist noch gerade in dem Augenblick, in dem der Laden geschlossen wird.

Auch das Abendessen, dessen Zusammenfassung Meßger und Feinstückhaus mir erleichtern, ist bis jetzt immer sehr stimmungsvoll verlaufen. Aber eines Tages kam das dicke Ende. Alle für den täglichen Gebrauch bestimmten Teller, Tassen, Messer und Gabeln waren in Veräusung genommen und auf dem Spültisch wie eine Armee aufmarschiert. Sie starrten mich so vorwurfsvoll an, daß ich die Küche kaum noch zu betreten wagte. Da aber entdeckte ich meine frateischen Fähigkeiten. Ich schloß zur Abwehr der feindlichen Geschirrentente ein Bündnis mit meinem Badeofen. Der von ihm abpendelte heiße Wasserstrahl gab allen verblüffenden Teller, Tassen und so weiter mit verblüffender Schnelligkeit ihre unschuldsvolle Reinheit wieder.

So verbringe ich meine kurze Tage. Ich bin vollauf beschäftigt. Immer habe ich etwas zu

tun. Blumengießen, die einen von oben, die anderen von unten, laut mir genehener Anweisung. Kohlen holen, das Bett lüften und wieder in Ordnung bringen. Als ich eines Morgens erwachte, bemerkte ich, daß meine Kräfte gerade ein unfreiwilliges Luftbad nahmen. War das nun die Folge eines aufregenden Traumes, oder sollte ich etwa die Bettdecke nicht richtig verstaubt gehabt haben?

Gewiß, ich könnte es angenehmer haben. Als sich meine Strohwitterhaftigkeit herumgesprochen hatte, haben sich zahlreiche weibliche Hände zur Leitung meines frauenlosen Haushalts

zur Verfügung gestellt. Ich habe aber alle diese Angebote abgelehnt. Warum? Um, wie sag ich's meinem Leser? Nun, ich bin doch vielleicht für ein solches tête-à-tête — noch nicht alt genug. Außerdem wäre mir dadurch die Möglichkeit genommen gewesen, dieses recht lehrreiche Experiment durchzuführen. Man nimmt als Mann alle die Annehmlichkeiten, die die geordnete Häuslichkeit bietet, als etwas Selbstverständliches hin und unterschätzt leicht den Aufwand an Mühe, durch den dieses Ergebnis erzielt wird. Ich tue Buße und mache hiermit allen Hausfrauen meine Reverenz.

Frauenkongress in Istanbul

Es hat schon seinen Sinn, daß man den 12. Internationalen Frauenkongress im Jahre 1935 nach Istanbul verlegte. Hat doch die Türkei in wenigen Jahren nicht nur die Fran-

ändern. Erst mit dem erwachenden Nationalgefühl konnten die Türken zu ihrer ursprünglichen Lebensweise zurückkehren und konnte die volle Gleichberechtigung der



Frauenkongress in Istanbul.

Fodor M.

zösin und die Schweizerin in der Gleichberechtigung überflügelt, sondern auch die Engländerin einkehrt und befreit, denn die Nationalversammlung in Ankara zählt schon 17 weibliche Abgeordnete. Die kemalistische Revolution vor allem hat der Türkei den Weg zur Selbstständigkeit in weitestem Maße geebnet, aber im Grunde war das ganze Wissen für die Frauenemanzipation nicht so unvorbereitet, wie es oft den Anschein hat. Es war ja nicht so sehr die türkische Frau, sondern die mohammedanische, die den Schleier tragen und sich dadurch auch äußerlich unter den Mann stellen mußte. Damit ist gesagt, daß nur die religiöse, nicht aber die rassemäßige Tradition der Frau ihre Rechte beschränkte. Bevor der Islam die Türkei erreichte, gab es Epochen in der Geschichte der Turkvölker, wo die Frauen die Herrschaft hatten, wo die Khatin, die Frau des Khans, neben ihrem Mann hohe Ehren genoss und großen Einfluss auch auf die Regierungsgeschäfte ausübte. Stets war die Türkin die gleichberechtigte Gefährtin des Mannes. Weibliche Gottheiten spielten eine große Rolle. Der Islam übertrug jedoch die Stellung der Araberin, die zur Zeit des Mohammed eine sehr niedrige und rechtlose war, auf die Stellung aller orientalischen Frauen, also auch auf die türkische. Dabei — das ist wieder sehr interessant — hatte Mohammed selber gar nicht beabsichtigt, das Los der Frauen zu verschlechtern. Erst spätere Dogmatiker des Islams glaubten aus einer Sure des Korans die Vorschrift, daß die Frauen den Schleier zu tragen haben, abzulesen zu dürfen. Aus dieser sehr willkürlichen Auslegung der betreffenden Koranstelle wurde dann eine bindende Glaubensregel. Solange das rassische Bewußtsein des türkischen Volkes unter der arabischen Sitte verborgen blieb, konnte sich also in bezug auf die Stellung der Frau nichts

ändern. Erst mit dem erwachenden Nationalgefühl konnten die Türken zu ihrer ursprünglichen Lebensweise zurückkehren und konnte die volle Gleichberechtigung der



Strickkleidung — immer modern

Europadienst M.

Links: Dieses reizend jugendliche Strickkostüm vereint einen in ardem Schottenmuster geätzten Rock mit einer einfarbigen gerippenen Bluse, deren Vorderteile aus dem Material des Rockes gefertigt sind. — Mitte: Eine Variante des modischen Capes ist bei diesem Ferien-Ensemble sehr fein herausgearbeitet. Das Kleid trägt interessante Streifen und tief angedrückte Kantenaruppen. — Rechts: Eine originale Streifenmode macht diesen Badeanzug aus Jelloushamwolle zu einem sehr beachtenswerten Kleidungsstück für alle, die schlank oder noch schlanker sein wollen.

Die bleichende Wirkung der Frühlingssonne

Schonungslos enthält die Frühlingssonne mit ihren hellen Strahlen alle die blanken Stellen und Schäden der Winterbekleidung, schonungslos bestrahlt sie aber auch die mehr oder weniger gelblich oder grau gewordene Wäsche, die während der langen Winterzeit, da sie auf dunklen Wäscheböden trocknen mußte, ihr blendendes Weiß eingebüßt hat. Ist sie aber auf der einen Seite eine schonungslose Aufdeckerin dieser Schäden, so sind ihre Strahlen auf der anderen Seite wieder unschätzbare Hilfsmittel, alle diese Uebelstände im Wäschevorrat zu beseitigen. Was keine Bleiche restlos vermag, der Wäsche wieder blendendes Weiß zu geben, den bleichenden Strahlen der Frühlingssonne gelinzt es in ganz kurzer Zeit. Keine Unterstützung von Chlor oder anderen Bleichmitteln ist notwendig, Hauptsache hierbei ist nur, daß die Wäsche in recht reinem Zustande den Strahlen der Frühlingssonne ausgesetzt wird und die Luft ungehindert zwischen den einzelnen Stücken hindurchstreichen kann. Zeigt sich dieses oder jenes Wäschestück besonders gelblich gefärbt, so taucht man es nach dem ersten Abtrocknen erneut in kaltes Wasser und häutet es abermals zum Trocknen in die Sonne. Nach zwei- oder dreimaligem Wiedertrocknen ist auch die hartnäckigste gelbe Färbung aus der Wäsche gewichen. Außerdem verliert die Wäsche ihren unangenehmen Geruch, den sie während der langen Winterlagerung oder Trocknung in dumpfigen Räumen so gerne annimmt, draußen in der Frühlingsluft sehr bald.

Soll man ganz dunkel oder hell schlafen? Keines von beiden! Man bedenke, wie weiß die Natur die Nacht zum Tage und den Tag zur Nacht durch die Dämmerung des Morgen- und Abendlichtes hinüberleitet. Anders würde unser Auge durch den Kontrast von hell und dunkel und umgekehrt sehr unangenehm berührt werden. Das Schlafzimmer sei darum mäßig erhellt, gegen Sonnenlicht entsprechend verhängt. Das Kopfende des Bettes sei vom Fenster abgekehrt, so daß man beim Erwachen nicht sogleich ins Delle sehen muß.

Frauenzeitschriften

Schönheit ist „Anfichtslache“ sagt das neue „Dame“-Büchlein, zeigt awanzig große Bilder: Griechenland, Vergangenheit und Gegenwart. Ein Reisebrief von Manfred Hausmann bringt Erlebnisse am Rand des Mittelmeers. Ein anderer Bericht ermuntert zu wilden Geläutern quer durch das Land — oder durch die alte Geschichte. Dazu großer Modenteil und viele unterhaltende Bildberichte.

Denken Sie rechtzeitig

an die Aufgabe Ihrer Sonntagsanzeige im Karlsruher Tagblatt!

Weit mehr noch wie an Werktagen findet der Anzeigenteil dieser Ausgabe die Beachtung des großen Leserkreises des Karlsruher Tagblattes. Jede Zeile wirkt — alles wird in Ruhe gelesen, wird als Ratsschlag eines lieben, guten Freundes gemertet und beachtet. Machen Sie sich die sonntägliche Stimmung eines muster-gültigen Verbraucherkreises nutzbar. Die Leser des Karlsruher Tagblattes werden gern Ihren guten Anregungen Folge leisten.

DIE NEUEN STOFFE

FÜR DAS FRÜHJAHR

In allen Webarten und Farben



INH. RUDOLF KUTTERER KARLSRUHE I/B. HERRNSTR. 25 TEL. 235

Echt chinesische Rohseide Echt chinesische

HONAN

roh und in vielen Modifarben im Spezialgeschäft

Wilkendorf's Importhaus Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

STOFFE Frühjahrsneuheiten

für Mäntel, Blusen, Kleider etc. in geschmackvoller Auswahl zu sehr mäßigen Preisen

MEHLE & SCHLEGEL Waldstraße Ecke Amalienstr. Ratenkauf

Durch das Tagblatt werben heißt mit Erfolg werben!

Trotzdem sich erst durch eine mehrmalige

Wiederholung

einer Anzeige, ein bleibender

Erfolg

emfiehlt, verbilligt sich der In-

terventionspreis durch den

Wiederholungsrabatt

wesentlich.

Beachten Sie das bitte!

Bekanntmachung
Die Inhaber der im Monat September 1934 unter Nr. 17 155 bis mit Nr. 19 124 und unter Nr. 55 107 bis mit Nr. 55 708 ausgegebenen oder erneuerten Pfandbriefe werden aufgefordert, ihre Pfandbriefe bis längstens 15. Mai 1935 zu erneuern. Nach diesem Zeitpunkt können diese Pfandbriefe nur noch eingelöst werden. Nicht erneuerte oder nicht eingelöste Pfandbriefe müssen veräußert werden.
Karlsruhe, den 30. April 1935.
Städt. Pfandbriefkasse.

Verkäufe

Einfam.-Haus
in bester Lage, Wohnfläche, 10 Zimmer, Räume, Balkon, Terrasse, Zentralheizung, u. Garten, für Mk. 40 000.— zu verkaufen.
Offert. u. Nr. 4835 ans Tagblattbüro.

Schlafzimmer
Rüchen
gut u. preiswert b.
Fürniß
Kaiserstraße 235.

Büfett, Schränke, Möbel
all. Art bill. b. Hildmann
Bähringerstraße 29.

Kolonialwaren

- Vollreis pol. u. unpol. 2 Pfund -29
- Gerstenflocken 2 Pfund -43
- Weizengrieß 2 Pfund -45
- Graupen 2 Pfund -45
- Eiermakkar.u.-spaghetti 2 Pfd. -75
- Eierband.u.-schnittnudeln 2 1/2 -75
- Eierfigurnudeln 2 Pfund -75
- Haushalt-Weizenmehl 5 Pfund -85

- Räucherheringe Pfund -35
- Seelachs geräuchert „ Pfund -35
- Makrelen Pfund -38

Wurstwaren

- Konsumsülze 1/2 Pfund -26
- Leber- u. Blutpreßsack 1/2 -30
- Krakauer 1/2 Pfund -36
- Hamburger Preßsack 1/2 Pfund -45
- Bierwurst 1/2 Pfund -48
- Mettwurst braunschw. Art 1/2 Pfund -55

- Gem. Bonbons 1/2 Pfund -35
- Eisbonbons gewickelt 1/2 -35
- Schokolade mit Marzipan-Früchten . . . 1/2 Pfund -50

Lebensmittel

stets frisch - stets gut - stets billig

- Seelachs im ganzen Pfund -15
- Kabliau im ganzen Pfund -16
- Kabliau-Filet Pfund -24

- Deutsche Eier**
- Aussortierte Eier 10 Stück -78
 - Gütegr. II, frische, Kl. C 10 Stück -83
 - Gütegr. II, „ Kl. B 10 Stück -88



- Frucht-Sirup Orangeade-Sirup 1/2-Flasche mit Glas -95
- Zitronade-Sirup 1/2-Flasche mit Glas -95
- Himbeer-Sirup 1/2-Flasche mit Glas 1.25
- Weine v. Faß 1934er Ungsteiner rot Liter -58
- 1933er Maikammerer weiß Liter -70
- Wermut-Wein Liter -70

Unsere Lebensmittelabteilung untersteht der ständigen Kontrolle des vereidigten Lebensmittel-Chemikers Herrn Dr. Mangler Verkauf soweit Vorrat!

Käse + Fette

- Limburger halbfett, 20% 1/2 Pfd. -24
- Tilsit. Schmelz, halbf., 20%, 1/2 Pfd. -26
- Allgäuer Emmentaler fett, 45% 1/2 Pfund -50
- Allgäuer Butterkäse Rahmkäse 50% 1/2 Pfund -55
- Briekäse fett, 45% 1/2 Pfund -55
- Kokosfett in Pfund-Tafeln Pfund -60
- Rinderfett in Pfund-Tafeln Pfund -65
- Erdnußfett in Pfund-Würfeln (gehärtetes Erdnußöl) Pfund -75

- Rhabarber 3 Pfund -25
- Orangen Blut oval, 3 Pfund -68
- Walnüsse Pfund -18

Delikatessen

- Seelachs Schnitzel 1/2 Pfund -20
- Corned-Fisch 1/2 Pfund -18
- Heringssalat 1/2 Pfund -35
- Matjessalat 1/2 Pfund -40
- Ochsenmaulsalat 1/2 Norm.-Dose -40
- Oelsardinen 3 oder 4 Dosen -95

- Marmelade Einwage, 850 gr., leicht gefärbt Johannisbeer-Apfel, Kirsch-Apfel, Himbeer-Apfel, Aprikosen-Apfel, oder Vierfrucht-Marmelade Eimer -85
- Gem. Marmelade Pfd. -30

Möbel

nach billiger bei HESS
Schlafzimmer echt eiche m. Ruffb. komplett nur M 325.—
Wohnküche best. aus Ruffb. 2148, 2 Stühle, 1 Hocker, kompl. M 110.—
Speisezimmer echt eiche m. Ruffb. Büfett, 160 Stm. breit, 2148, 4 Stühle, komplett M 185.—
Kostensparende Aufbahrung. Best. Abtunungsarbeiten. Ihre alt. Möbel nehmen wir in Zahlung.
Möbel-HESS
Karlsruhe, jetzt Uferstr. 13 (direkt bei der Kaiserstraße).
Bei größeren Mengen abhließen gewähren wir **Rabatt** nach Nachlaßstafel B

Größe Auswahl in **Sport-Anzügen**
teils mit 2 Hosen
Flotter Schnitt, vorzügliche Paßform, gute Verarbeitung und dabei sehr preiswert
23.- 37.- 47.- 57.-
Herrn-Anzüge in dunklen Tönen 55.- 45.- 35.-
Kletter-Westen in vielen Farben 9.50 7.50 6.00
Knickerbocker und Sport-hosen in großer Auswahl 12.50 9.50 7.50 5.80
R. Mattes Karlsruhe Kaiserstr. 100

RESI Waldstraße 30
Nur noch heute! **La Paloma** mit Charles Kullmann Leo Slezak, Fritz Kampers Jessie Vihrog, u. a. m. Jugendl. zugelassen 4.00 6.15 8.30

PALI Herrenstr. 11
Nur noch heute! **Viktor de Kowa** in **Pappi** mit Susi Lanner, Hilde Hildebrand u. a. Jugendliche ab 14 Jahre Zutritt. 4.00 6.15 8.30 U.

GLORIA Rondellplatz
Der außergewöhnliche Erfolg **Harry Piels!** Heute letzter Tag: **Artisten** mit Susi Lanner, Hilde Hildebrand u. a. Jugendliche ab 14 Jahre Zutritt. 4.00 6.15 8.30 U.

Festhalle
Der weltberühmte **DON KOSAKEN CHOR**
Dirigent: **Serge Jaroff**
singt Montag, 13. Mai 1935, abends 8 Uhr.
Karten zu Mk. 1.— bis 3.— in der Konzertdirektion **Fritz Müller, Kaiserstr. 96**

GAS-KOHLN-HERDE
KOMBINIERTE DAUERBRAND- UND WASCHKESSEL-ÖFEN
BADE-EINRICHTUNGEN
bei großer Auswahl und billigsten Preisen im Spezialhaus **Bender & Co. G.m.b.H.**
Karlsruhe i. B., Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernspreche: 244 u. 245 • Ratenkauf • Ehebstandsbeihilfe
Gaswerksbedingungen (24 Raten).

Badisches Staatstheater
Nordische Tage im Badischen Staatstheater vom 24. April bis 5. Mai 1935
Donnerstag, den 2. Mai 1935
G 24 (nicht D — Donnerstagsmiete)
2. Gastspiel: **Stammesängerin**
v. Karlen-Zoblen

Der Ring des Nibelungen
Zweiter Tag:
Siegfried
Von Wagner
Dirigent: **Hettlraeder**. Regie: **Hettlraeder**. Mitwirkende: **Blant, Gaberfort, Karlen-Zoblen** a. a. o., **Bülow** a. o., **Kiefer, Schoppstein, Seiler, Strand**.
Anfang 18.30 Uhr. Ende 23 Uhr
Preise F (1,00—6,30 Mk.)
Fr., 8. 5. Zum erstenmal: Hier sind Gemeln zu sehen!

Lebensmittel immer preiswert und gut!

Frischer Spargel zu billigsten Tagespreisen

Frisches Geflügel
Junge Hähnen darmfrei Pfund 1.20
1a ungar. Masthühner darmfrei Pfund 1.00
Suppenhühner Pfund -85
Jg. Tauben Stück -70

Käse + Butter
Liptauer pikant, m. rein. Butter 1/2 -35
Kräuterkäse streichfertig, mit reiner Butter 1/2 Pfund -30
Vollfetter Tilsiter I 1/2 Pfund -30
Vollfett. Münsterkäse 1/2 Pfd. -20
Deutsche Markenbutter 1.55
Deutsche Landbutter Pfd. 1.35

Kolonialwaren
Kakao Pfund -75
Java-Tee 1/2 Pfund 1.10
Misch-Kaffee Pfund -65
Gem. Marmelade P-fund -32

Obst und Gemüse
Kopfsalat Stück -25
Radieschen 3 Bündel -25
Rettiche Bündel -20
Orangen Pfund -20
Tafeläpfel Pfund -43

Wurstwaren
Kalbsleberwurst 1/2 Pfund -40
Hausm. Rotwurst 1/2 Pfund -30
Schinkenwurst 1/2 Pfund -30
Fleischkäse 1/2 Pfund -30
Preßsack 1/2 Pfund -20
Mortadella 1/2 Pfund -35
Zungenwurst 1/2 Pfund -35

Kabliau im ganzen Pfund -17
Kabliaufilet Pfund -28
Haushaltöl Liter 1.00
Tafelöl Liter 1.10

Knopf

Vom 11. bis 13. Mai ins **Rheinland und Moseltal**
Abfahrt Samstag früh 5 Uhr über Speyer, Worms, Bingen. Samstagsfahrt bis Koblenz, Stadtfestigung. Abends 8 Uhr Besuch des berühmten „Weinbörjes“. Sonntag 9 Uhr Besuch der Fest-Ehrenbreitstein. Fahrt auf den Rheinberg. 2 Uhr Fahrt durchs Moseltal nach Berncastel. Übernachten. Rückfahrt Montag 10 Uhr über Ebern, Kaiserlautern, Neustadt, Landau, Hailt. Samstagsfahrt 30. April. Fahrkarte einseitig. Dampferfahrt, 2 Abfahrten, 2 Mittagsessen RM. 28.80 und 2 Übernachtungen mit Frühstück nur Die Quartiere werden in guten Hotels oder in erstklassigen Privatwohnungen befristet. Das Mittag- und Abendessen ist gut und reichhaltig. Getränke, welche nicht auf dem Programm genannt sind (z. B. Sekt und Wein) müssen separat bezahlt werden. Änderungen der einzelnen Fahrten vorbehalten. Anmeldungen und Kauf von Fahrkarten bei: **Fr. Deuter, Friedrichstr. 77** Kuppenheim, beim Verkehrsbüro am Bahnhof Karlsruh, Papiergeschäft Solzer, Kaiserstraße, Karlsruh. In Karlsruhe bei **Joh. Dorer, Erdwingerstr. 19**; in Baden-Baden im Papiergeschäft **Wilmann, Langstraße 51**. Alle Fahrten werden mit einem Festmahl abgeschlossen.

Großer Gemälde-Verkauf
wegen Wohnungsäumung
aus Nachlaß Kunsthändler Feger
zu jedem annehmbaren Preise, darunter bekannte Meister. Anzufragen u. Verkauf: Freitag, den 3. Mai, ab 2 Uhr nachm. Samstags Fr. 11, 1 Trepp

Offene Stellen
Wer?
repariert Eide
Preisang. u. 4830
ans Tagblatt erb.

Druckarbeiten
jeder Art und Ausführung liefert
rasch G. BRAUN G. m. b. H.,
Karlsruhe, Karlsruhstraße 14

Frischeier
10 Stück netto
1.05, 98, 93 u. 85
Stück 11, 10 und 9

Spinat -20

Gewürz Gurken
Stück 9, 8 und -06

Eingetroffen direkt ab See in schwerster Eispackung:
Kabliau im ganzen -23
Kabliaufilet -38

Paniermehl, Kapern, Zitronen

Pfannkuch
7% Rabatt

Von Geld spricht keiner, Vati!

Ich denke nur daran, daß wir unseren Kinderwagen noch auf der Dachkammer stehen haben, den wir doch nicht gebrauchen! Du gibst jetzt einfach eine Kleinanzeige „Kinderwagen gegen Fahrrad zu tauschen gesucht“ im Karlsruher Tagblatt auf und hast meinen Herzenswunsch erfüllt! Das weiß doch jedes Kind: Kleinanzeigen vermitteln alles!

Abonnenten
kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Kapitalien
10 000.—
zur Ablösung der L. Hypothek auf Geschäftsbaus gesucht. Sämtliche Anschaffung. Offerten unt. Nr. 4830 ans Tagblattbüro erb.

Vermietungen
Schöne, große 5-3-Z. Wohnung
Zentralb., Warmw., Beretter, eingeb. Bad u. 2 Wohnzimm., a. L. Luft, ev. fehb., zu vermieten. Zu erfragen: **Wismarstraße 21, III. St.**

Laden/Lokale
M. Laden
m. Werkstätte, 851, Kaiserstr., 1. monatl. 7000. a. w. m. zu erfr. **Siehrstr. 104, II.**

Zum Bohnern lass es Gefest sein.
dann strahlt Dein Heim wie Sonnenschein!
ca. 1. Dose Rm. - 75
ca. 2. Dose Rm. 1.40

Mai-Bowle
(Waldmeister-Bowle
aus reinem Traubenwein, trinkfertig
Literflasche Inhalt: 1 00
(gut gekühlt zu trinken) Mik.

Aprikosen
eingedickt, für Kuchenbelag,
Kompott und Marmelade
10-Pfd.-Dose 2.75 Pfd. -30

Speisebrüchreis feinkörn. -14
Speisebrüchreis grobkörn. -15

Zur Kükenaufzucht:
„Phanko“-Erstlings-
Kükenfutter 5 Pfd. 1.10
Hirse geschält . . . Pfund -18

Pfannkuch
7% Rabatt